Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd"
der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 56 — Montag, den 8. März 1926 — 52. Jahrgang

Auftakt in Genf

Der erste Tag

Genf, 8. März. (WTB.) Über die erste Besprechung wurde der folgende gemeinsam vereinbarte amtliche Bericht ausgegeben:

Die Vertreter der Staaten, die sich in Locarno zum Abschluß des Rheinlandpaktes vereinigten, haben sich zum Austausch ihrer Meinungen über die schwebenden Fragen in Genf verabredet. Sie haben sich in einer Besprechung zusammengefunden, in deren Verlauf sie mühelos die gegenseitige Situation aufklärten. Auf diesen ersten Gedankenaustausch soll in einer weiteren Sitzung eine zweite Unterhaltung folgen.

*

Der Sonderberichterstatter des WTB. meldet: Die erste Unterredung der sechs Locarno-Delegierten im Hotel Beau Rivage war ausschließlich der Erörterung des Kernproblemes gewidmet. Es handelt sich dabei zunächst um eine Klarstellung der beiderseitigen Ansichten und der Beweggründe, die zu ihrer Formulierung geführt haben. Auf diesem Wege bedeutete die nahezu vierstündige Unterhaltung zweifellos einen Fortschritt. Die Delegierten der anderen Mächte haben dabei den Standpunkt vertreten, der sie veranlaßt, ihre Anschauung von der Möglichkeit einer Ratserweiterung in dieser gegenwärtigen außerordentlichen Session aufrecht zu erhalten. Deutscherseits wurde demgegenüber der bekannte, in den verschiedenen Regierungskundgebungen, zuletzt in der Hamburger Rede des Reichskanzlers, niedergelegte einmütige Standpunkt der Reichsregierung vertreten, der auch weiterhin als feststehend betrachtet werden muß.

Die Form der Verhandlungen war, wie von den Delegierten der verschiedenen Mächte übereinstimend betont wurde, außerordentlich sachlich, und ließ das einmütige Bestreben verspüren, bei einer Bemühung um eine Lösung nicht zu versagen. Wenn sich zweifellos auch erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben, so sind sich doch die Vertreter der am Abschluß des Rheinlandpaktes vertretenen Mächte der Verantwortung besonders bewußt, diese Aufgabe durchzuführen.

Die schweizerische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Darstellung der Verhandlungen des Sonntags: Gestern nachmittag traten die Vertreter der Signatarmächte des Rheinpaktes zu einer Sitzung zusammen. Anwesend waren Briand, Chamberlain, Dr. Luther, Dr. Stresemann, Vandervelde, Scialoja. Es wurde über das Verfahren für eventuelle Erweiterung des Völkerbundrates beraten. In unterrichteten Kreisen versichert man, die Dele[illegible] hätten sich geeinigt, eine [illegible]nisation des [illegible] Deutschland in [illegible] die Überwindung [illegible] der [illegible]ständiger Ratssitze im Wege stehen, schwierig sei. [illegible] Stunde noch nicht, welche Lösung gefunden werden [illegible]h und Graf Skrzynski waren zu der Sitzung nicht eingeladen worden. Es verlautet, daß die Frage der Erweiterung des Völkerbundes bis zur Septembertagung verschoben werden wird.

Eine Erklärung Luthers in Genf

Genf, 8. März. (TU.) Bald nach seiner Ankunft in Genf gab Reichskanzler Dr. Luther folgende Erklärung ab: „Ich freue mich, wieder einmal in Genf weilen zu können, wo ich den Anfang meiner Studienzeit verbrachte, was zu meinen eindrucksvollsten Lebenserinnerungen gehört. Genf ist mir durch dieses persönliche Erlebnis stets in erster Linie als eine Werkstatt wissenschaftlichen Strebens, als eine der geistigen Zentren Europas lebendig geblieben. Politische Erklärungen werden Sie heute abend von mir nicht erwarten. Den deutschen Standpunkt in den großen politischen Fragen, die hier in Genf zur Erörterung stehen werden, habe ich ja vor einigen Tagen in meiner Hamburger Rede klar zum Ausdruck gebracht. Er ist gekennzeichnet durch den Leitgedanken, daß für **Deutschland von dem Augenblick seines Eintrittes in den Völkerbund an in dieser gemeinsamen Arbeit die großen Ziele des Bundes und das Interesse der Gesamtheit seiner Mitglieder maßgebend sein werden.** Ich hoffe zuversichtlich, daß die kommende Tagung in diesem Sinne erfolgreich verlaufen wird."

Zum Empfang der deutschen Delegation in Genf

hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Hauptbahnhof eingefunden. In der engen Halle drängten sich zahlreiche deutsche und ausländische Journalisten, sowie ein neugieriges Publikum. Offizielle Persönlichkeiten waren nicht erschienen.

Das Genfer Arbeitsprogramm für Montag.

Genf, 8. März. (TU.) Montag vormittag 11 Uhr tritt der Völkerbundsrat zusammen, um die Tagesordnung festzulegen und sich in geheimer Sitzung mit einer Reihe der schwebenden politischen Probleme zu beschäftigen. Es darf angenommen werden, daß in dieser Ratssitzung über die Verhandlungen des Sonntags von einem der Beteiligten Bericht erstattet wird. Nachmittags um 3 Uhr wird im Reformationssaal die Versammlung durch den Grafen Ishii eröffnet werden. Die Versammlung wird hierauf zur Wahl des Präsidenten schreiten und die Kommissionen wählen, die die Frage des deutschen Eintrittes in den Völkerbund prüfen soll. Aus der juristischen und politischen Kommission des Völkerbundes wird eine gemischte Kommission gebildet werden, die ihrerseits eine Unterkommission mit der Prüfung des gesamten Fragenkomplexes unter Anhörung des deutschen Vertreters beauftragen wird. Die Arbeiten der gemischten Kommission und ihrer Unterkommission werden einen rein formellen Charakter tragen.

*

Pariser Krise oder Genfer Krise?

Der Sturz Briands

Die Nachricht vom Sturz des französischen Ministerpräsidenten hat nicht nur in Berlin, sondern auch in den übrigen Hauptstädten wie eine große Sensation gewirkt. Briand hat nicht immer Glück mit seinen Konferenzen. Während er in Cannes damals verhandelte, wurde ihm ein Dolchstoß in den Rücken beigebracht, und wenn der jetzige Sturz auch nicht von den damaligen Voraussetzungen ausgeht, so ist es ja schließlich gleichgültig, aus welchen Gründen ein Ministerpräsident aktionsunfähig gemacht wird: Er ist eben aktionsunfähig. Daß Briand selbst, nachdem er die Vertrauensfrage gestellt hat, die außenpolitischen Konsequenzen vorausgesehen hat, geht aus den Worten hervor, die er der Entscheidung voranschickte. Briand sagte: „Ich erkläre, daß der Chef der Regierung nicht dorthin gehen wird, wo er erwartet wird, und wo er für das Land arbeiten soll, wenn er hinter sich ein Parlament weiß, daß so aussieht, wie dieses." Trotz dieser Erklärung und trotzdem er gestürzt ist, hat er sich aber doch entschlossen, nach Genf zu reisen. Seine Rückreise nach Paris ist nur Episode. Am Dienstag will er wieder in Paris sein. Es gibt eine Lesart, nach der ihm dieser Sturz gar nicht so unangenehm gewesen sein soll, weil er dadurch der Notwendigkeit enthoben ist, sich mit der Entschiedenheit für den polnischen **Ratssitz einzusetzen, wie er es als aktiver Ministerpräsident hätte tun** müssen. In deutschen politischen Kreisen vertritt man einstweilen die Auffassung, daß der Sturz Briands keine anderen als innerpolitischen Gründe gehabt habe. Während Briand inoffiziell in Genf verhandelt, wird der Präsident der Republik am Montag die Parteiführer empfangen und dann wird sich zu zeigen haben, wie und mit wem man aus dieser Sackgasse herauskommt. Die deutschen amtlichen Stellen können einstweilen noch nichts anderes tun, als den Dingen die beste Seite abzugewinnen und einstweilen so zu handeln und zu verhandeln, als ob nichts vorgefallen wäre. Man beruft sich darauf, daß wenigstens für diese Verhandlungen aus dem Grunde keine Schwierigkeiten entstehen könnten, weil ja die französische Kammer mit einer überwältigenden Mehrheit die außenpolitische Haltung Briands gebilligt und die Locarnoverträge angenommen habe.

*

Ein Kabinett Caillaux oder Herriot?

Paris, 8. März. (TU.) Als unmittelbare Folge der französischen Kabinettskrise ist die Entwertung **des Frankens** und die Schwächung des Prestiges vor der Genfer Tagung festzustellen. Von französischer Seite würde man es lebhaft bedauern, wenn ein Mitgliedsstaat des Völkerbundes den Antrag auf Verschiebung der Genfer Tagung einbringen würde.

Der Präsident der Republik trifft Montag früh, von Herriot begleitet, wieder in Paris ein. Es ist anzunehmen, daß ein **offizieller Auftrag zur Regierungsbildung an Briand ergehen wird, obwohl bekannt ist, daß dieser die Absicht hat, ihn abzulehnen.** Hierauf wäre die Reihe an Herriot, als den Führer der stärksten Linksgruppe. Bekanntlich lehnte Herriot vor drei Monaten ab. Die Möglichkeit eines Kabinettes Herriot wird von einer Reihe von Blättern heute ernsthaft in Erwägung gezogen. Die vom „Intransigeant" verzeichnete Möglichkeit eines Kabinetts Herriot-Poincaré ist kaum ernst zu nehmen, obwohl ausdrücklich hervorgehoben wird, daß die sachlichen Gegensätze zwischen beiden Männern sich nie zu einer persönlichen Antipathie zuspitzten. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Mitteilung des rechtsstehenden „Liberté" von einer angeblichen **Wendung Herriots** dahin, daß dieser der Bildung eines Konzentrationskabinetts nicht abgeneigt sei. Im Falle einer Ablehnung müsse dann Leon Blum als Führer der zweitstärksten Linksgruppe mit der Kabinettsbildung beauftragt werden. Davon hat jedoch Doumergue während der letzten Kabinettskrise nichts wissen wollen und sogar mit seiner Demission gedroht. Nichts läßt darauf schließen, daß der Präsident der Republik seine Abneigung gegen die Sozialisten aufgegeben hat. Die größte Aufmerksamkeit lenkt noch immer Caillaux auf sich, obwohl er starkem parlamentarischen Widerstand begegnen [illegible]. Entgegen den ersten Meldungen der Presse ist damit zu rechnen, daß eine baldige Klärung der Lage eintrete, da der Präsident der Republik eine weitere Entwertung des Franken zu vermeiden wünscht, die bei einer längeren Kabinettskrise unzweifelhaft stattfinden würde. Die Rechtsblätter beginnen in Anknüpfung an den Antrag des Abgeordneten Taittinger eine intensive Propaganda für die Auflösung der Kammer.

Briand reist zurück!

Genf, 8. März. (WTB.) Mit Rücksicht auf die französische Kabinettskrise fährt Briand nach Paris zurück. Er sprach jedoch die Hoffnung aus, daß er Dienstag vormittag wieder in Genf sein könne. Der zweite französische Delegierte, Paul Boncour, bleibt in Genf.

*

Paris, 8. März. (TU.) Über die Möglichkeiten der Lösung der Kabinettskrise liegen nur Vermutungen vor. Der „Matin" glaubt zu wissen, in den offiziellen Kreisen, die sich in Begleitung Doumergues befanden, herrschen die Anschauungen vor, daß für den Fall einer Weigerung Briands, die neue Regierung zu bilden, nur eine Persönlichkeit berufen werden könne, die sich auf die Radikalen stütze und imstande sei, eine Linkskonzentration durchzuführen, die im Notfalle auf die Unterstützung der Sozialisten verzichte. In erster Linie komme Herriot in Frage. Herriot ist für heute morgen 11 Uhr ins Elysee berufen worden. Heute vormittag hält der Vorstand der radikalen sozialistischen Partei eine Sitzung ab, die sich mit der Lösung der Kabinettskrise befassen wird.

Der Präsident der Republik Doumergue ist in Begleitung des Kammerpräsidenten Herriot kurz nach 8 Uhr in Paris eingetroffen. Um 10 Uhr traf Briand aus Genf kommend in Paris ein.

*

Die englische Presse zur französischen Krise.

London, 8. März. Der liberale „Star" bezeichnet die durch den Sturz Briands entstandene Lage als pikant, doch würde, sagt er, Briands Niederlage in erster Linie Churchill angehen, der an den englisch-französischen Schuldenverhandlungen sehr stark interessiert sei. Der „Evening Standard" meint, daß man ihn vielleicht in Kürze wieder auf seinem alten Posten finden würde. „Evening News" bezeichnet die Lage als kritisch. **Es sei eine doppelte Krise, eine Krise des Völkerbundes und eine Krise der französischen Politik. Der „Sunday Expreß" ist der Meinung, daß der Rücktritt Briands möglicherweise ein Manöver sei, um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu verhindern. In einigen diplomatischen Kreisen bezweifelt man den zufälligen Charakter der französischen Kabinettskrise. Ja, man stimmt sogar der Auffassung zu, daß die ganze Krise ein künstliches Erzeugnis bestimmter politischer Bestrebungen sei. Briand hat dieser Quelle nach so gerechnet, daß, wenn er zeitweilig nicht im Amte sei, er dann eine viel bessere Aussicht habe, für Polen und Spanien die gewünschten Sitze im Völkerbundsrat zu sichern. Er könne dann Chamberlin gegenüber argumentieren, daß, wenn er, Briand, diese Konzessionen nicht erhalte, er nicht wieder französischer Außenminister sein würde.**

Der Eindruck von Briands Sturz in Warschau.

Warschau, 8. März. (TU.) Die Meldung über den Sturz Briands hat in den polnischen politischen Kreisen große Sensation erregt. Man ist der Meinung, daß die Pariser Krise eine sehr schlechte Lage für Polens Bestrebungen in Genf zur Folge haben werde.

Der spanische Anspruch.

Paris, 8. März. (TU. Einer Radiomeldung aus Genf zufolge hatte Briand eine längere Aussprache mit dem spanischen Außenminister und dem spanischen Völkerbundsdelegierten. Die Unterredung bezog sich auf die Frage der Erweiterung des Rates. Gerüchtweise verlautet, daß die spanischen Vertreter mit dem Austritt Spaniens aus dem Völkerbund drohten, wenn der spanische Anspruch auf Gewährung eines ständigen Sitzes nicht sofort erfüllt werde.

Die heutige Sitzung

Genf, 8. März. (TU.) Um 10.30 Uhr vomittags begann die Auffahrt zum Völkerbundssekretariat, in dem um 11 Uhr der Rat zu einer Geheimsitzung zusammentrat. Die Delegierten trafen kurz vor 11 Uhr ein, als einer der letzten Chamberlain. Die Ratssitzung begann um 11 Uhr unter dem Vorsitz des neuen Ratspräsidenten Ishii, Japan. Der Rat setzte seine Tagesordnung fort, deren wichtigster Punkt der Aufnahmeantrag Deutschlands ist, und faßte einige Beschlüsse über administrative Fragen. Die Sitzung dauerte ¾ Stunde. In einer anschließenden Geheimsitzung, an der die Ratsdelegierten selbst teilnahmen, wurde dann in die Erörterung der durch den Aufnahmeantrag aufgeworfenen Fragen eingetreten. Die Geheimsitzung dauerte um 12¼ Uhr noch an.

Genf, 8. März. (Radio WTB.) Die Völkerbundsversammlung tritt nachmittag 3.15 Uhr zu ihrer 7. Sitzung zusammen. Sie gilt der Erledigung der üblichen Formalitäten, so der Wahl des Präsidenten. Die Versammlung wird sodann die Punkte der Tagesordnung auf 2 Ausschüsse zur weiteren Verarbeitung verteilen.

Mussolini fährt nicht nach Genf

Genf, 8. März. (Radio WTB.) Von zuständiger italienischer Seite wird bestimmt versichert, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini nicht die Absicht habe, sich zu den Völkerbundsarbeiten zu begeben.

*

Berlin, 8. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In Berliner politischen Kreisen ist man mit einem Urteil über die Lage in Genf recht zurückhaltend, da die Situation sich bislang noch keineswegs übersehen läßt. Nachdem die gestrige erste Vorkonferenz, die sogenannte kleine Locarnokonferenz, ohne positives Ergebnis geblieben ist, rechnet man damit, daß sich die Märztagung wesentlich verzögern wird, und daß auch in dem Eintritt Deutschlands eine Verzögerung eintritt, da irgendwelche Beschlüsse nicht vor der Rückkehr Briands nach Genf gefaßt werden dürften, und da man andererseits mit solcher Rückkehr Briands für Mittwoch rechnet, was immer noch voraussetzt, daß die Pariser Regierungskrise im Gegensatz zu der letzten Krise sehr schnell ihre Lösung findet. In diesem Falle, d. h. wenn Briand am Mittwoch nach Genf zurückkehrt, dürfte frühestens am Donnerstag oder Freitag, vielleicht aber auch noch später Deutschlands Eintritt in den Völkerbund erfolgen. Daraus folgt wieder, daß die Genfer Tagung, deren Ende man für Freitag erwartet hatte, noch bis in die nächste Woche hineindauern dürfte. Die Pariser Presse zeigt sich im übrigen ziemlich optimistisch, während man in London vielfach die Ansicht vertritt, daß Briand die ganze Kabinettskrise arrangiert habe, um der französischen Delegation die Entscheidung über die Ansprüche Polens und Spaniens zu ersparen. Es gibt allerdings auch englische Blätter, die die Ansicht vertreten, daß Briands Sturz ein französischer Trick sei, dazu bestimmt, die französische Delegation auch für die Zuwahl Deutschlands zum Rate aktionsunfähig zu machen.

Die Demokraten gegen das Volksbegehren

Die demokratische Parteileitung teilt uns mit:

Die Verhandlungen der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung haben zu einem Ergebnis geführt, das der demokratischen Reichstagsfraktion die Zustimmung zum Kompromiß ermöglicht. Die demokratische Parteileitung erwartet nunmehr, daß die Parteifreunde sich am Volksbegehren nicht beteiligen.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich unter Würdigung des Erreichbaren einstimmig auf den Boden des Kompromisses gestellt.

Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, ist Voraussetzung für das Zustandekommen des Kompromisses in der Fürstenabfindungsfrage, daß die Parteien, die diesem Kompromiß zustimmen, sich am Volksbegehren nicht beteiligen. Diese Nichtbeteiligung stellt einen Teil der getroffenen Vereinbarungen dar.

*

Preußen und die Hohenzollern.

Wir wir aus Kreisen erfahren, die der preußischen Regierung nahestehen, hält man dort die jetzt gefundene Regelung für die Auseinandersetzung des preußischen Staates mit dem Hohenzollernhause für annehmbar. Gerade angesichts des sonst notwendig gewordenen Vergleiches, der unter Druck hätte geschlossen werden müssen, werden durch den vorliegenden Gesetzentwurf die Lebensrechte des preußischen Staates weitgehend gesichert. — Andererseits sind gerade in den letzten Tagen mehrfach Versuche unternommen worden, die von Vertretern des Hohenzollernhauses unternommen worden sind und die offensichtlich den Zweck verfolgen, das vorliegende Kompromiß der Regierungsparteien zu vereiteln.

*

Das neue Abfindungskompromiß,

das am Freitag zwischen den Regierungsparteien zustande gekommen ist, enthält neben den schon bekannten eine Reihe von interessanten Einzelheiten. Vor allem wird die der Abfindung und den Fürstenansprüchen zugrunde liegende Vermögensmasse in **drei Teile** geteilt. Den ersten Teil bildet die Masse der Besitzansprüche, die auf einen **Hoheitsakt der souveränen Gewalt zurückgehen.** Darunter ist auch das Lehen Oels. Darüber wird kein Richterspruch mehr gefällt, wenn nicht nachzuweisen ist, daß der Besitz aus Privatmitteln erworben war. Die zweite Kategorie setzt sich aus den **unanfechtbaren Privatbesitzen zusammen; auch hier kann der Staat die Teile beanspruchen, die aus kulturellen, volkswirtschaftlichen oder sanitären Gründen für die Öffentlichkeit wichtig sind.** Die dritte Kategorie faßt die **zweifelhaften Besitztitel** zusammen. Von diesen Objekten fallen den Staaten alle die zu, die der öffentlichen Besichtigung freigegeben sind. Was die **Rückwirkung** betrifft, so werden in sie alle strittigen Fälle und auch diejenigen eingereiht, über die ein Urteil oder ein Vergleich entschieden hat, sobald nur die Gesamtregelung zwischen Land und Fürsten noch nicht beendet ist. Derartige Urteile kann das Reichssondergericht auf Antrag kassieren. **Der Entwurf ist jetzt so, daß man mit ihm wohl einverstanden sein kann. Er bedarf einer Zweidrittelmehrheit, für die die Sozialdemokraten in Frage kommen; aber auch einige deutschnationale Stimmen werden nötig sein.**

*

In einer Unterredung sagte der demokratische Parteivorsitzende Koch: **„Die entschädigungslose Enteignung auf dem Wege des Volksentscheides, auch wenn nachher dem freien Ermessen der Länder ein gewisser Spielraum gewährt werden soll, widerspricht unseren Prinzipien.** In Baden zum Beispiel haben seinerzeit die Volksbeauftragten dem Großherzog und dem großherzoglichen Hause Leben und Eigentum garantiert. Man könnte dem Prinzen Max von Baden nicht sein Eigentum fortnehmen, das außerdem noch von mütterlicher Seite stammt. Ich halte aber auch den Volksentscheid für kaum durchführbar, weil es unwahrscheinlich ist, daß man 20 Millionen Wähler zu einem öffentlichen Bekenntnis für die entschädigungslose Enteignung bringen kann, solange noch eine anderweitige verständige Regelung zu erzielen ist. Die jetzt vorgeschlagene Lösung stellt aber eine solche verständige Regelung dar, weil alle Objekte, wegen deren Behandlung nach bisherigem „geltenden" Recht die Öffentlichkeit erregt **hat, nach dem neuen Recht mit Sicherheit an den Staat fallen."**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131926030 8-17/fragment/page=0001
DFG

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. März.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend in zweiter Lesung die Etats für die Reichswehr und die Reichsmarine. Bei der Aussprache war es bemerkenswert, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Kuhn das korrekte Verhalten der Marineangehörigen in der Öffentlichkeit anerkannte. Das war deshalb um so bemerkenswerter, als der sozialdemokratische Redner sonst sehr viel an der Marine auszusetzen hatte und vor allem dagegen Stellung nahm, daß neulich bei dem Untersuchungsausschuß für die Marinerevolte 1917/18 der Admiral v. Trotha und der Korvettenkapitän Canaris als Kommissare des Reichswehrministeriums erschienen waren. Dann beanstandete der Redner, daß die Marineverwaltung 26 Ministerialräte beschäftige. Er stellte dazu in Gegensatz das preußische Innenministerium, daß, trotzdem ihm 75 000 Polizeibeamte unterstehen, nur 16 Ministerialräte habe. Der deutschnationale Abgeordnete Treviranus erkannte an, daß sowohl von demokratischer wie von sozialdemokratischer Seite die Haltung zur Wehrmacht eine sympatische gewesen sei. Im übrigen trat er dagegen auf, daß von sozialdemokratischer Seite die sogenannte Lieferungsgesellschaft für die Marine angegriffen worden sei. Die Leiter dieser Gesellschaft nahm er in Schutz. Man hatte ihnen zu hohe Preisforderungen nachgesagt. Der Abgeordnete Brüninghaus von der Deutschen Volkspartei wies auf die Flottenrüstungen in anderen Staaten hin und hob besonders hervor, daß die Marine Sowjetrußlands etwa 35 000 Mann stark sei. Zu einem Zwischenfall kam es, als der kommunistische Abgeordnete Creutzburg den Reichswehrminister als „Mann mit dem Gummikreuz" bezeichnete, wofür er eine Rüge vom Präsidenten erhielt. Dann hielt der völkische Abgeordnete Graf Reventlow eine Rede gegen den Locarnovertrag und gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Er wurde wiederholt vom Präsidenten ersucht, doch zum Marineetat, also zur Sache, zu sprechen. Unter stürmischer Heiterkeit meinte der völkische Redner, der Völkerbund stütze sich auf die Seemacht Englands, hänge also mit dem Marineetat zusammen. Präsident Loebe stellte zum Schluß noch einmal fest, daß der völkische Redner überhaupt nicht zum Thema gesprochen habe. Dann nahm Reichswehrminister Dr. Geßler das Wort. Die Völkischen hatten an ihn die Frage gerichtet, ob ein Völkischer in die Marine eintreten könne. Geßler stellte die Gegenfrage, ob denn ein Völkischer vorbehaltlos den Eid auf die Republik und die Verfassung leisten könne. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit den Völkischen, da Geßler erklärte, und zwar unter Zustimmung der Linken, **wer den Eid auf die Verfassung leiste, leiste ihn zu gleicher Zeit auf die Republik.**

Scharf wandte sich dann Geßler gegen links. Wehrmacht und Arbeiterschaft gehörten zusammen, aber er müsse sich dagegen wenden, daß die Kommunisten revolutionieren wollten. Nach der Annahme des Etats gab es dann noch ein Geplänkel bei der Besprechung eines kommunistischen Antrages, der die Regierung ersucht, gegen die Sabotage bei der Durchführung des Volksbegehrens Stellung zu nehmen. Reichsinnenminister Külz setzte sich dafür ein, daß jede wirkliche Sabotage vermieden werden müsse und daß die Reichsregierung alles tue, um der Verfassung Geltung zu verschaffen.

Preußischer Landtag

Am Sonnabend vertagte sich der Landtag auf **Mittwoch, den 17. März.** Nach kleineren Anträgen wird die zweite Beratung des Etats des Innenministeriums fortgesetzt. Der demokratische Abgeordnete Grzimek verteidigte die Personalpolitik Severings ebenso wie der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann, während der Deutschnationale Graf Garnier Severing und den oberschlesischen Zentrumsführer Ulitzka angreift. Am Schluß der Sitzung ergriff der Innenminister Severing das Wort und wies die Angriffe Garniers zurück. Er nahm auch Ulitzka mit Recht in Schutz.

Rheinische Befreiungsfeier im Reichstag

Berlin, 8. März. (WTB.) Als Auftakt für die Rheinlandreise des Reichspräsidenten veranstaltete der Westausschuß für Rhein, Saar und Pfalz am Sonntag nachmittag eine Rheinlandbefreiungsfeier, an der die Reichsminister Dr. Geßler, Dr. Marx, Dr. Külz und Reichstagspräsident Loebe sowie zahlreiche Vertreter des politischen und parlamentarischen Lebens teilnahmen. Der Präsident des Reichsverbandes des Rheinlandes, Dr. Kauffmann, begrüßte die Anwesenden. Als erster Festredner sprach dann Geheimrat Prof. Dr. Marcks, Berlin, über die Freiheit des Rheinlandes, von dem aus der Pulsschlag des deutschen Volkes bestimmt werde. Wenn Deutschland jetzt im Begriff sei, in die Gemeinschaft der Völker einzutreten, so werde es um so lauter seine Stimme dafür erheben, daß das besetzte Gebiet so schnell wie möglich geräumt werde. Nach ihm ergriff Prof. Dr. Finke, Freiburg, das Wort und entwarf ein Lebensbild des rheinischen Patrioten Joseph Görres. Als dritter Redner sprach der rheinische Kunsthistoriker Prof. Clemens, Köln, über die Gefährdung des Kölner Domes. Zum Schluß sprach der Präsident, Dr. Kauffmann, die Hoffnung aus, daß der Treueschwur des Rheinlandes zum Deutschen Reich und das Gelöbnis des deutschen Volkes für Einigkeit, Recht und Freiheit ein Echo bis nach Genf finden möge.

Südostpolitik

Der südslawische Außenminister Nintschitsch ist auf seiner Kandidatenreise in Paris angelangt. Nintschitsch ist zum Vorsitzenden der Völkerbundsversammlung ausersehen und machte deshalb die Runde bei einigen Großstaaten. Aber, wenn man den italienischen und französischen Pressestimmen glauben darf, hat diese Reise auch andere Zwecke, und zwar außenpolitische, die den Völkerbund nicht unmittelbar angehen. Ob es Mussolini gelungen ist, den südslawischen Außenminister auf einen Garantievertrag gegen den Anschluß festzulegen, ist immer noch nicht ganz geklärt. In Paris und in Rom behauptet man allerdings, daß es der Fall gewesen sei. Dann müßte, da Südslawien sich früher mehrmals nicht ablehnend zur Anschlußfrage verhalten hat, da offiziöse Blätter in Belgrad sich mindestens neutral verhielten und erst unlängst die italienische Einladung höflich, aber bestimmt ablehnten, irgendein Preis geboten worden sein, der Südslawien wirklich interessiert. In Südslawien selbst stehen sich ja die Anhänger einer Fortsetzung der westlichen Orientierung den Anhängern eines engeren Zusammengehens mit Rußland gegenüber. Italien könnte natürlich den Südslawen manches bieten. Es könnte dabei auch für sich mehr erreichen als die bloße Abwehr der heute doch wohl nicht aktuellen „Anschlußgefahr". In Betracht käme die Adriafrage und Saloniki. Wenn Italien den Südslawen die diplomatische Unterstützung gegen Griechenland zusagt und wenn außerdem eine Vereinbarung über Albanien geschlossen wird, dann könnte Südslawien den Hafen von Saloniki in irgendeiner Form, die durchaus nicht die der Annexion zu sein braucht, als Ausfallstor in Besitz nehmen. Damit wäre der natürliche Drang der Südslawen nach einem leistungsfähigen Hafengebiet glücklich von der Adria abgelenkt und doch gleichzeitig befriedigt. Ein Vorteil sowohl für Italien wie für die Belgrader Politik. Aber bisher mußte man annehmen, daß der griechische Diktator Pangalos gute Beziehungen zu Mussolini habe, nicht nur wegen der Sympathien des Faszismus für alle ihm ähnlichen Regierungen. Also müßten wohl auch die Griechen entschädigt werden, und da bietet sich eine Chance in einem gemeinsamen griechisch-italienischen Vorgehen gegen die Türkei, das England mit Rücksicht auf die Entlastung der Mossulgrenze vermutlich gerne sehen würde. Die Italiener haben ihre Ansprüche auf eine wirtschaftliche Ausbeutung von Teilen Anatoliens noch immer nicht aufgegeben, und die Griechen haben ihre Niederlage von 1922 erst recht nicht vergessen. Da aber die Türkei schon der Mossulfrage wegen im antienglischen Lager steht, das von Rußland geführt wird, so sind die Kreise in Belgrad, die eine Annäherung an Rußland wünschen, sehr erfreut über die erst jüngst zustandegekommene diplomatische Aussprache zwischen Angora und Belgrad. Irgendeine Neuorientierung der Belgrader Politik wird zu erwarten sein, da die Kleine Entente trotz ihrer letzten Konferenzprogramme immer mehr an diplomatischer Schlagkraft verliert.

Wichtiges vom Tage

Zwischen London und Neuyork wurden gestern Telephongespräche geführt. Die Unterhaltung englischer Journalisten mit amerikanischen Kollegen wurde vollkommen deutlich gehört.

*

Der kommunistische Parteisekretär Wollweber, der auf Veranlassung des Landgerichtsdirektors Jürgens 1923 wegen Vergehens gegen das damalige Verbot der Kommunistischen Partei festgenommen und nach 20 monatiger, von Jürgens geführter Untersuchung vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist auf einen sofort nach Bekanntwerden der Dienstvergehen Jürgens von der kommunistischen Reichstagsfraktion beim Justizminister unternommenen Schritt am Sonnabend durch einen Gnadenerlaß des Reichspräsidenten amnestiert worden.

*

Wie der „Montag" meldet, wurden etwa 12 Mitglieder des Stahlhelms, die zu einer Fahnenweihe nach Weißensee wollten, von Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes angegriffen, wobei es zu einer allgemeinen Schlägerei kam, bei der mehrere Stahlhelmleute durch Schlagringe verletzt wurden. Demselben Blatt zufolge wurden gestern nachmittag auch in Pankow Stahlhelmleute von einer großen Kommunistenmenge überfallen und niedergeschlagen.

*

Aus einer vom „Montag Morgen" veröffentlichten Erklärung, die, wie das Blatt mitteilt, zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Alsberg als Vertreter des ehemaligen Kronprinzen und dem Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Levy als Vertreter des „Montag Morgen" gemeinsam vereinbart worden ist, ist zu entnehmen, daß das Blatt seine Beleidigungsklage gegen den ehemaligen Kronprinzen zurückgezogen hat. Es handelte sich um die Angelegenheit des Lokomotivführers Happich und seiner Tochter. Der vormalige Kronprinz hatte in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der es hieß, daß über die Angelegenheit verleumderische Nachrichten verbreitet worden seien. Auf die von dem Blatt daraufhin angestrengte Beleidigungsklage hatte der ehemalige Kronprinz durch seinen Rechtsbeistand erklärt, daß der Ausdruck „verleumderisch" sich nicht auf die Veröffentlichungen des „Montag Morgen" bezöge, worauf die Klage zurückgezogen wurde.

*

Der bekannte Schriftsteller Otto Ernst, der Verfasser von „Flachsmann als Erzieher" und der Asmus-Semper-Romane, ist gestorben.

Gemeinschaftsaufgaben

Von **Anton Erkelenz, M. d. R.**

Wir müssen im Völkerbund den offenen und ehrlichen Versuch zu einer neuen europäischen Gemeinschaftsarbeit machen. Der wirtschaftliche Kleinbetrieb, der in den europäischen Staaten herrscht, kann sich auf die Dauer gegenüber dem amerikanischen Großbetrieb nicht erhalten. Deshalb gilt es zunächst, die Atmosphäre des Krieges und des Hasses zu beseitigen, die aus den gewaltigen Ereignissen des Weltkrieges übrig geblieben ist. Das ist schon keine leichte Aufgabe. Soll sie gelöst werden, so gehört dazu die völlige Gleichberechtigung Deutschlands, die uneingeschränkte Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völkere auch für die deutsche Nation und ihre einzelnen Bestandteile. Die Ostgrenzen müssen neu geregelt werden, das Verbot des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich muß aufgehoben werden. Es muß Österreich selbst überlassen werden, ob es sich dem Deutschen Reich anschließen will oder nicht. Das heißt auch, die „noch offenstehenden Pulverfässer" beseitigen, von denen Herr Briand in seiner großen Kammerrede gesprochen hat. Gleichzeitig damit muß eine wirtschaftliche Annäherung der europäischen Nationen durchgeführt werden. Wir müssen nicht nur zu einer nationalen, sondern in gewissem Umfange auch zu einer europäischen Arbeitsteilung kommen. Hand in Hand damit muß die planmäßige Förderung einer gesunden Sozialpolitik vor sich gehen. Wenn man große internationale Eisentruste aufrichtet, darf man die Arbeitskräfte nicht vergessen, die dieses Eisen schaffen müssen.

Für diese und andere Fragen, scheint mir, ist das Internationale Arbeitamt in Genf eine gute Vermittlungsstelle, der je [illegible] mehr große Aufgaben zuwachsen. Die Zukunft gehört den freien Nationen Europas, die für manche Gemeinschaftsaufgaben durch eine europäische Zollverständigung und europäische Wirtschaftsabmachungen sich ergänzen. Es ist die Aufgabe unserer Generation, diese Arbeit zu verrichten. Gelänge diese Arbeit nicht, so würde ein neuer riesiger Weltkrieg die nächste Generation auf den Schlachtfeldern töten. Deshalb nehme ich das Wort Briands auf:

„Wer den Frieden will, muß an den Frieden glauben."

Ueber Rechte und Pflichten der Beamtenschaft

Im Hauptausschuß des Reichstages faßte der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, seine Stellungnahme zum Beamtentum in folgenden Forderungen zusammen:

1. Die Erhaltung des Berufsbeamtentums öffentlich-rechtlicher Art ist auch für die Republik staatsnotwendig. Dazu gehören eine materiell, persönlich und dienstlich gesicherte Stellung des Beamten und der Rechtsanspruch auf Pension und Hinterbliebenenversorgung.
2. Der Beamte soll die republikanische Staatsform bejahen und sich dem Staate innerlich verbunden fühlen.
3. Beamte, welche die Republik und ihre Symbole schmähen und verächtlich machen, machen sich unwürdig des Dienstes am Volke.
4. Ohne die Freiheit der Meinungsäußerung zu beschränken, soll der Beamte in der Kritik der Regierungsmaßnahmen und der Volksvertretung maßvoll sein, Takt und Würde bewahren.
5. Ein neues Beamtenrecht soll den Pflichtenkreis der Beamten nach neuzeitlichen Begriffen regeln und seine Rechte so sichern, daß auch der Schein jeder Willkür vermieden wird und die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse des Beamten überall durch klare Rechtsansprüche gesichert sind.
6. Ein Beamtenvertretungsgesetz soll dem Beamten einen mitbestimmenden Einfluß auf die Gestaltung seiner persönlichen Angelegenheiten sichern.
7. Ein Dienststrafgesetz wird dafür sorgen, daß Verfehlungen und Übergriffe von Beamten in einem strengen, aber mit den nötigen Rechtsgarantien für den Beamten ausgestatteten Verfahren gesühnt werden.
8. Die gesamte Beamtengesetzgebung wird zweckmäßigerweise in steter Fühlungnahme mit den Vertretungskörpern der Beamtenschaft selbst durchgeführt.
9. Die Fortbildungsmöglichkeiten der Beamten müssen erweitert und weitherzig gehandhabt werden.
10. Die gesamte Arbeit des Beamten muß sich unter den beiden großen Gesichtspunkten vollziehen: die Beamten sind Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei; alle Arbeit ist Dienst am Gemeinwohl.

Prozeß Bartels

Nach einer Dauer von anderthalb Monaten ist der Prozeß Bartels zu Ende gegangen. Die Grundlagen dieses Prozesses sind heute wohl den meisten nicht mehr recht erinnerlich, und auch durch den Verlauf der mit einer Unmenge von Einzelheiten ausgefüllten Verhandlungen vor dem Berliner Schöffengericht ist kein klares Bild geschaffen worden, zumal da für einen Teil der Verhandlungen die Öffentlichkeit ausgeschlossen war. Das besondere Interesse dieses Falles liegt darin, daß er den Anstoß zu den Fällen Kutisker und Barmat gab, weil Holzmann, der Mitangeklagte und Freund von Bartels, nach seiner Verfeindung mit Kutisker gegen diesen mit Anzeigen vorging und seine Ausweisung zu erwirken suchte, während Kutisker wiederum Holzmann schwer beschuldigte, namentlich auch nach der Richtung hin, daß auf Holzmanns Veranlassung und unter dessen Druck der Leiter des Berliner Fremdenamts, Regierungsrat Bartels, Ausländer, die Holzmann unbequem waren, ausgewiesen habe. Daraufhin wurde die Praxis des Fremdenamts gegenüber den Ausländern unter der Leitung von Bartels und dessen Beziehungen zu dem aus Rußland stammenden Holzmann und zu anderen Ausländern einer Prüfung unterzogen. Das Ergebnis dieser Prüfung war die Anklage gegen Bartels und Holzmann. Dieser hat sich der Gerichtsverhandlung durch die Flucht entzogen, nachdem er wegen seiner schlechten Gesundheit aus der Untersuchungshaft entlassen war. So ist denn zunächst gegen Bartels allein verhandelt worden; das Gericht ist auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Schluß gekommen, daß die Schuldfragen gegen Bartels zu bejahen seien, und hat ihn wegen Bestechung und fortgesetzter Urkundenfälschung zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis verurteilt, was immerhin noch eine verhältnismäßig milde Auffassung der Straftaten bedeutet. Bartels hat zwar mit Entschiedenheit bestritten, Bestechungen angenommen und überhaupt Gesetzwidriges getan zu haben. Die Urteilsbegründung stellt aber verschiedene Unwahrheiten in seinen Aussagen fest und hält ihn durch verschiedene Punkte für schwer belastet. Dazu gehört namentlich ein Gemeinschaftskonto, das er mit Holzmann bei einer Bank hatte, ferner, daß er bei einer anderen Bank über Holzmanns Konto disponieren konnte, daß er an der Ostorientabteilung einer Bank finanziell beteiligt war, daß er in diesem Zusammenhang bulgarische Konkurrenten auf Veranlassung Holzmanns auswies und daß auch sonst bei der Ausstellung von Aufenthaltsausweisen und bei Ausweisungen nach der Meinung des Gerichts Zusammenhänge mit Holzmann vorlagen, daß er nach der Aufdeckung der Affäre den Namen Holzmanns auf zwei Bankquittungen strich u. a. m. Alles das hat das Gericht überzeugt, daß strafbare Handlungen des Regierungsrates Bartels vorliegen, dessen intimer Verkehr mit einem gesellschaftlich so unmöglichen und von den verschiedensten Leuten der Erpressung bezichtigten Menschen wie Holzmann unter allen Umständen verdächtig erscheinen mußte.

Außenpolitische Uebersicht

Verzögerung der englisch-französischen Schuldenverhandlungen.

London, 7. März. (TU.) Die unmittelbare Wirkung des Sturzes des französischen Kabinetts dürfte eine weitere Verzögerung der Wiederaufnahme der englisch-französischen Schuldenverhandlungen sein.

Wiederaufnahme der Mossulverhandlungen.

Paris, 8. März. (TU.) Nach Meldungen aus Konstantinopel ist der englische Botschafter Lindsay am Sonnabend wieder nach Angora abgereist, um die Verhandlungen in der Mossulfrage mit dem türkischen Außenminister wieder aufzunehmen.

Die französisch-syrischen Friedensverhandlungen gescheitert.

Paris, 8. März. (TU.) Aus Beirut wird gemeldet, daß sich die Verhandlungen zwischen den Drusen und dem französischen Oberkommissar de Jouvenel zerschlagen haben. Die Drusen hatten folgende Forderungen aufgestellt: 1. Vollständige Unabhängigkeit. 2. Wiederherstellung der alten Grenze des Libanons, 3. Abzug der französischen Truppen aus dem syrischen Gebiet. Der Oberkommissar hat diese Bedingungen abgelehnt und man nimmt an, daß eine Entscheidung jetzt nur noch durch die Waffen herbeigeführt werden kann.

Streik auf den marokkanischen Eisenbahnen.

Paris, 8. März. (TU.) Aus Casablanca wird gemeldet, daß die Eisenbahnangestellten der marokkanischen Eisenbahnen zum größten Teil die Arbeit niedergelegt haben. Der Bahnhof von Casablanca wird militärisch bewacht. Zwischen einer Abordnung der Streikenden und Soldaten ist es zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen.

Deutschland

Zusammenstöße bei einer Massenkundgebung.

Breslau, 8. März. (WTB.) In einer Kundgebung, die die Sozialdemokraten am Sonntag mittag gegen die Fürstenabfindung in Breslau veranstalteten, nahmen auch die Kommunisten teil. Zwischen Kommunisten und Schupo kam es im Verlaufe der Versammlung zu heftigen Zusammenstößen. Die Ursache bot ein Wagen, den die Kommunisten mit sich führten, und auf dem sich ein Fallbeil mit einer Puppe befand, das von Zeit zu Zeit auf den Kopf dieser Puppe niedersauste. Die Polizei beschlagnahmte den Wagen. Als sich die Kommunisten wieder in Besitz des Wagens setzen wollten, suchte dies die Polizei zu verhindern, wobei sie mit Gummiknüppeln auf die Menge einhieb. H[illegible] wurde ein Mann schwer verletzt[illegible] anderer [illegible] Ruhe wieder her.

Die Barmats protestieren gegen ihre Ver[illegible]

Berlin, 8. März. Der „Montagmorgen" [illegible] teidiger der Brüder Barmat haben gegen die am [illegible]abend erfolgte Wiederverhaftung ihrer Mandanten bei dem Strafsenat des Kammergerichts Beschwerde erhoben. Sie weisen darauf hin, daß sich seit der Haftentlassung der Brüder Barmat im Mai vorigen Jahres nicht das geringste ergeben habe, was die erneute Verhaftung rechtfertigen würde.

Zeitglossen

Aus Ostpreußen.

Der Deutsche Landarbeiterverband veröffentlicht folgenden Ukas eines Amtsvorstehers im Kreise Lötzen gegen einen Deputatarbeiter:

Im Namen des Königs!

Der Amtsvorsteher Zacharias zu Kallinowen, Kreis Lötzen, erläßt folgenden Strafbefehl:

Nr. 28 der Strafliste des Jahres 1925.

Sie haben den Befehl des Kämmerers Lindenbach, beim Dreschen das Stroh zu laden, trotz wiederholter Aufforderung verweigert. Die Übertretung wird bewiesen durch Kämmerer Lindenbach in Faulhöden. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 24. April 1854 eine bei der hiesigen Amtskasse zu Camionken zu erlegende Geldstrafe von 3 M. 40 Pf., an deren Stelle, wenn sie nicht beizutreiben ist, eine Haft von einem Tag tritt, hierdurch festgesetzt.

Kallinowen, den 27. Oktober 1925.

(Alter Preußischer Stempel mit Adler und Kroninsignien.) Der Amtsvorsteher. gez. Zacharias.

Ahnungslos diktiert dieser Amtsvorsteher hier eine Strafe wegen „Gehorsamsverweigerung" auf Grund eines Gesetzes von 1854, das im Jahre 1918 ausdrücklich aufgehoben wurde. Im Namen des Königs . . . Man kann Herrn Zacharias zu seinen „eingeweihten" juristischen Kenntnissen nur gratulieren.

*

Der französische General Percin, der in seiner Person eine wirkungsvolle Lösung der Antithese von Offizier und Friedensfreund darstellt, hat in der Genfer Monatsschrift „La revue mensuelle" zwei Artikel über die deutsch-französische Versöhnung geschrieben und darauf hingewiesen, daß die dieser Versöhnung entgegenstehenden Schwierigkeiten hauptsächlich aus Kreisen der sogenannten Intellektuellen kommen. Er belegt dies für Frankreich an einigen krassen Beispielen, auch bei den Vorwürfen, die er gegen den Geist der Schulen erhebt; eine französische Schulbuchstelle, in der die Deutschen als perverse Säufer, Knechtseelen, Heuchler, Wilde usw. gemalt werden, nimmt sich besonders farbenprächtig aus. Die Klagen des französischen Generals, der sich angesichts solcher Dokumente des Hasses bekümmert fragt, wie denn die Versöhnung zustande kommen solle, klingen uns recht vertraut. Es ist eine internationale Erscheinung, daß gerade Kreise den Völkerhaß pflegen, die dank ihrer Bildung und bürgerlichen Stellung besonders in der Lage sein sollten, die Unfruchtbarkeit und Bedenklichkeit eines solchen Hasses abzuschätzen. Man kann fast von einer Internationale der Vorurteile sprechen, welche sich durch intellektuelle Kreise aller Länder zieht mit der Tendenz, einer ganzen Nation bestimmte verächtliche Eigenschaften anzuhängen und diese speziell nationale Minderwertigkeit wissenschaftlich zu „verankern". Wir haben in traurigen Jahren gesehen, wie auf diese Weise ganze wissenschaftliche Systeme entstehen können. In einem Punkte jedoch möchten wir die Klagen des freimütigen Generals auf sein Land beschränkt wissen. Er tut es selbst, indem er sagt, daß der Schritt der Annäherung für den Sieger leichter sei als für den Besiegten. Die Vertreter der französischen Intelligenz würden sein Übermaß von Feingefühl benötigen, um der schwierigen Situation der Deutschen auch auf dem Gebiete des guten Willens Rechnung zu tragen. Die Deutschen sind heute in der besonderen Lage, daß ihre Hand, falls sie ausgestreckt wird, nicht abgewiesen werden darf. Die Klippe, auf der sie stehen, ist so steil, daß jeder Stoß den Sturz bedeuten würde. Wenn es auch heute nicht leicht sein mag, Sieger zu sein, so hat der Sieger doch den einen unbestrittenen Vorteil, daß ihm ein vergeblicher Schritt auf den ehemaligen Gegner zu nicht teurer zu stehen kommt, während für uns jeder Schritt unser Schicksal ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131926030817/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

8. März.

Jahrmarkt

Ein verkleinerter Betrieb.

Die „Frühjahrsmesse" in Merseburg steht sichtlich unter dem Eindruck der gewaltsamen Abdrosselung der „Aussteller"-Massen. Der Entenplan, die schmale Passage an der Ecke Burgstraße—Markt und die Straße am Markt, die zum Roßmarkt führt, sind fast völlig von Buden und Ständen freigehalten worden. Um das zu erreichen, sind zahlreiche Aussteller zurückgewiesen worden. Ob das zweckmäßig ist, kann man nicht so ohne weiteres behaupten. Durch öftere Zurückweisungen verkleinert sich nach und nach der Andrang von selbst und der Jahrmarkt, der stets eine große Anziehungskraft auf die Landbevölkerung ausübte, wird schließlich nur ein Schatten sein, wie es das Beispiel des Neumarktmarktes zeigt.

Die Erwägungen über eine Verlegung des Jahrmarktes nach dem Nulandtplatz sind noch nicht abgeschlossen. In Geschäftskreisen ist man geteilter Ansicht und vorläufig triumphiert ein „Kompromiß", das eine verkleinerte Beibehaltung des Marktes vorsieht. Wie wir hören, werden sich heute abend die Markthändler mit der Frage der Verlegung befassen.

Der Jahrmarkt hat heute gegen Mittag seinen Anfang genommen. Dichte Budenreihen füllen den Marktplatz, dicht belegt ist auch der Roßmarkt, während der Grünemarkt wegen seiner Abgeschlossenheit wenig Gegenliebe bei den Ausstellern und Besuchern gefunden hat. Der Besuch setzte in den Mittagsstunden rege ein und dürfte sich am Nachmittag ganz erheblich steigern.

*

** **1926 ein gutes Obstjahr.** Die aus den verschiedensten Gegenden Thüringens einlaufenden Berichte lassen auf eine gute diesjährige Obsternte schließen. Vor allem scheint der strenge Vorwinter stark dezimierend auf die Obstbaumschädlinge gewirkt zu haben. Der Fruchtknospenansatz ist durchweg viel reicher als im Vorjahre. Pfirsiche, Aprikosen sind durch die milde Witterung der letzten Zeit sehr weit vorgeschritten und versprechen, wenn nicht Frost in die Blüte kommt, eine große Ernte. Das gleiche gilt auch von Äpfeln und Birnen. Pflaumen, Zwetschen und Mirabellen zeigen eine erfreuliche Entwicklung, und auch der Wein hat den Winter ohne Schaden überstanden. Die reichlichen Blütenknospen an Kirschbäumen und Beerensträuchern versprechen ebenfalls großen Ertrag.

** **Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe.** In einem Runderlaß des preußischen Innenministers wird darauf hingewiesen, daß der Reichspostminister die Gültigkeitsdauer der Wohlfahrtsbriefmarken bis Ende Mai 1926 verlängert hat. Außerdem hat er gestattet, daß der außerpostalische Verkauf bis zum 15. April stattfindet.

** **Begrüßenswerte Neuerung bei der Reichsbahnverwaltung.** Seither durften die Speisewagen der Schnellzüge erst 20 Minuten nach Abfahrt der Züge von den Abgangsstationen von den Reisenden betreten werden. Diese Bestimmung ist von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Die Speisewagen können nunmehr sofort nach Abfahrt der Züge von den Reisenden aufgesucht werden.

*** **Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen** ladet ihre Mitglieder zur 31. ordentlichen Vollversammlung am Donnerstag, dem 11. März 1926, vormittags 9 Uhr, nach Halle a. S. in das Verwaltungsgebäude der Kammer, Kaiserstraße 7, ergebenst ein. Die Tagesordnung enthält u. a. den Bericht über den Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1924 und die Beschlußfassung über den Haushaltsplan sowie über die Höhe der für das Jahr 1926 auszuschreibenden Umlage.

*** **Der Düngerhaufen als Autofalle.** Am Freitag abend gegen ½8 Uhr passierte ein hiesiges Auto, aus Richtung Raßnitz kommend, Lochau. Mitten im Orte hatte ein Einwohner einen Düngerhaufen [illegible] Grundstücke auf der Straße aufgeschichtet. Das Auto [illegible] mit zwei Rädern auf diesen Düngerhaufen auf. Hier[illegible]rlor der Führer die Gewalt über das Auto. Es schlug um, [illegible] auf seine Oberseite zu liegen kam. Führer und Fahrgast [illegible] auf die Straße geschleudert. Das Auto fuhr in einem sehr mäßigen Tempo, und nur dadurch ist es zu erklären, daß beide Insassen ohne erhebliche Verletzungen davonkamen. Das Auto hingegen wurde stark beschädigt und mußte in einem angrenzenden Gehöft untergebracht werden.

*** **Die Stockholmer Weltkonferenz.** Im Ev. Jugendverein sprach Sonntag abend Dr. Wuttke an der Hand von zahlreichen Lichtbildern in überaus fesselnder Weise über die Stockholmer Weltkonferenz. Was den Wert seiner Darbietungen erhöhte, war, daß der Redner selbst diesem wichtigen Ereignis vom Sommer v. J. beigewohnt hat. Er zeigte, wie die große Versammlung der Ausdruck der Not unserer Zeit war. Die Völkernot sollte dort geschaut werden vom Standpunkt praktischen Christentums aus. Die soziale Frage, Entspannung des Haßgeistes unter den Völkern, diese wichtigen Gedanken wurden in Stockholm erörtert. Der schwedische Erzbischof Söderblom ist derjenige, dem das Zustandekommen der großen Kirchenkonferenz mit am meisten zu danken ist. Die römische Kirche wollte dort grundsätzlich nicht vertreten sein; die russische Kirche konnte es nicht. Der Redner streifte dann die zahlreichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland und schilderte die Vertreter der einzelnen Völker und Bekenntnisse. Die Franzosen gewandt und lebhaft, die Amerikaner praktisch, die Deutschen gelehrt und gründlich. Ergreifend war es, als das Lutherlied „Ein feste Burg" von den 600 Abgeordneten gesungen wurde. Ein kritischer Tag in den Verhandlungen bedeutete es, als das Verhältnis der Völker zueinander besprochen wurde und die deutschen Vertreter es ablehnen mußten, den Völkerbund unter den jetzigen Verhältnissen als eine Einrichtung des Reiches Gottes anzusehen. In der Besprechung der sozialen Frage mußte Sachsens Landesbischof Dr. Ihmels ein Schuldbekenntnis der Kirchen aussprechen. Und die praktische Bedeutung der Konferenz? Es ist nicht zu nterschätzen, daß schon wenige Jahre nach Beendigung des Weltkrieges eine solche Versammlung möglich war. Nötig ist, das sah man ein, daß die Kirchen und Völker sich gegenseitig kennen lernen und einander geistig anregen und befruchten. Erkannt wurde, daß die Not der Zeit den christlichen Völkern eine ernste Angelegenheit sein muß, an der sie nicht vorbeikommen.

*** **Stiftungsfest des Vereins ehem. 153er.** Am Sonnabend feierte der Verein ehem. 153er im „Casino" sein 4. Stiftungsfest. Vom Reischke-Orchester sauber und schneidig vorgetragene Märsche führten zu froher, angeregter Stimmung. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die recht zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, im besonderen das Ehrenmitglied Major a. D. Schönberg, ferner den Vertreter der Traditionskompagnie, die Kameraden der anderen Kriegervereine und der vaterländischen Verbände. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat sich der Verein ehem. 153er erfreulich entwickelt, ist die Zahl der Mitglieder gestiegen. — Der Toten des Weltkrieges wurde in einer stillen Minute gedacht, unauslöschliche Mahnung, die über allen Festen liegt. — Daß auch in den anderen Kriegervereinen Arbeit geleistet wird, zeigten die Vorträge des Männerchores der 36er, der unter Leitung seines Dirigenten Bloßfeld vaterländische Lieder unter großem Beifall vortrug und zu einigen Zugaben veranlaßt wurde. — Ehrenmitglied Major a. D. Schönberg richtete kernige, treffende Worte an die Festversammlung. — Im Laufe des Abends wurden verschiedene Ehrungen vorgenommen und fünf Mitglieder die Gedenkmünze des Kyffhäuser-Kriegerbundes übergeben. Liebenswürdigerweise wirkten einige junge Damen der „Turnerischen Vereinigung" mit durch Volkstänze. Die Tänze wurden mit großem Beifall aufgenommen, besonders die Kostümtänze. — Der Abend bewies, daß der kameradschaftliche Geist im Vereine noch lebt und sicher erfreulich wirkt. — Die schneidige Musik des Reischke-Orchesters führte dann allmählich zum frohen, zweiten Teil: dem geselligen Ball.

*** **„Loheland, Schule für Körperbildung, Landbau und Handwerk"** gibt Sonnabend, den 13. März, abends 8 Uhr, im „Thaliasaal", Halle, eine gymnastische Vorführung. Einigen Menschen ist die Schule und die Art ihres Arbeitens durch die hiesige Lehrerin der Loheland-Gymnastik, Frl. Erna Wolf, Halle, bekannt. Für viele aber knüpft sich an den Namen eine dunkle Vorstellung von einsamer Frauensiedlung in der Rhön, die hinter einer nicht üblichen Lebenshaltung eine noch merkwürdigere Lebensauffassung verbirgt. In Wirklichkeit ist die äußere Lebenshaltung leicht faßbar und ersichtlich. Und die geistige Richtung der Schule muß genau so denkend und mitfühlend erkannt und ergriffen werden wie die von jedem anderen Werk und Werden. Dazu wird die gymnastische Vorführung Gelegenheit geben. Zu gleicher Zeit wird eine Ausstellung von Stoffen und Körben aus den Loheland-Werkstätten stattfinden. In diesen Werkstätten sind Schülerinnen aus freier Wahl und Neigung mit tätig. (Siehe Anzeige in der Sonnabend-Nr.)

*** **Königin-Luise-Bund.** Auf die öffentliche Feier am 10. März sei nochmals hingewiesen. Der aus dem Weltkriege bestens bekannte General Francois ist ein vorzüglicher Redner, zudem dürfte sein Lichtbildervortrag über „Hindenburgs Sieg bei Tannenberg" jedermann interessieren. Das Programm weist außer Militärmärschen und à capella-Chören ein sehr schönes kleines Spiel auf: „Das deutsche Frauenideal", von Frau Prof. Wolff, Halle, das hier uraufgeführt wird. Wir können den Besuch der Feier nur wärmstens empfehlen. (S. Anz.)

*** **Wochenspielplan des Hallischen Stadttheaters.** Montag „Die Gabe Gottes"; Dienstag einmaliges Gastspiel der Internationalen Pantomimengesellschaft „Die grüne Flöte" (bei aufgehobenem Abonnement): Mittwoch (7½ Uhr, neu einstudiert) „Don Giovanni" von Mozart. (Vorstellung für Inhaber der Dienstag-Stammkarten.) Donnerstag, Erstaufführung von „Katte", Schauspiel von Hermann Burte; Freitag (7½ Uhr) „Don Giovanni"; Sonnabend „Katte"; Sonntag (11 Uhr), Hauptprobe zum VII. Sinfoniekonzert; 3 Uhr „Wilhelm Tell" bei kleinen Preisen. — Die grüne Flöte, Ballett-Pantomime in zwölf Bildern, die in der Inszenierung von Professor Max Reinhardt am 9. März im Stadttheater in Szene geht, ist in den Hauptrollen mit Ernst Matray, Katta Sterna, Maria Solveg und V. A. Blum besetzt. Hierzu kommt ein Ballett von etwa 20 Personen. Dirigent der Mozartschen Begleitmusik ist Rupert Koller.

*

Der Leichenfund in der Alten Saale

Am Sonnabend brachten wir die Nachricht, daß an der Brücke des Verschönerungsvereins in der Fasanerie eine Leiche angeschwemmt worden sei. Am Sonnabend vormittag gelang es, die Leiche zu bergen. Sie wurde in das sogenannte „Futterhäuschen" an der Brücke gebracht. Hier wurde festgestellt, daß es sich um eine schon längere Zeit im Wasser befindliche männliche Leiche handelt. Der 20—30jährige Tote ist gut gekleidet, er hat eine graue Windjacke an, trägt kurze Hosen und fast neue gelbe Schuhe. Er ist etwa 1,75 Meter groß.

Aus diesem Befund glaubte eine Zeitung auf einen politischen Mord schließen zu können. Dafür haben sich aber sowohl bei den Untersuchungen durch Medizinalrat Dr. Kühnlein am Sonnabend als auch durch die Gerichtskommission am Sonntag bisher keine Anhaltspunkte ergeben. Bis jetzt ist noch nicht festgestellt worden, ob es sich um einen Mord, Selbstmord oder Unfall handelt. Am Donnerstag wird die Leiche im Krankenhause seziert werden.

Es ist anzunehmen, daß es sich um die Leiche des seit dem 3. Februar in Weißenfels vermißten Schuhfabrikarbeiter Willi Hähnel, geboren am 29. September 1906 in Königshofen, Kreis Eisenberg i. Thür., handelt. Er hat die Größe von 1,75 Meter und dunkelblondes Haar. Seine Bekleidung bestand in blauer Schirmmütze, grauer Windjacke, schwarzer Weste, blauer Arbeitsbluse, schwarzweiß gestreifter Hose, blau-weiß gestreiftem Barchenthemd, grauen Strümpfen und Militärschnürschuhen.

Wer mit Wohlfahrtsbriefmarken frankiert, lindert Not!

Darum kauft Wohlfahrtsbriefmarken

Wieder ein Nordlicht

Wieder war — am Freitag abend — am Horizont Nordlicht zu sehen, allerdings in Merseburg wiederum nicht, nachdem wir bereits das erstemal leer ausgegangen sind. Das ist bedauerlich, denn es ist in unseren Breiten keine alltägliche Erscheinung. Das Nord- oder Polarlicht erscheint übrigens auch am Südpol, auch in den südlichen Zonen, es ist sogar schon in tropischen Gegenden beobachtet worden. Die meisten Polarlichter sind aber in den nördlichen Zonen sichtbar. Am Freitag abend tauchte plötzlich am Nordhimmel ein heller Lichtschein auf von weißlich-grüner Farbe. Dann bildeten sich große Lichtbogen in verschiedener Färbung, blutigrot, violett und schwefelgrün. Aus verschiedenen Lichtbogen entstanden dann Strahlen, die wie Finger eines Scheinwerfers am Horizont begannen und sich über den Himmel zogen. Diese Strahlen erschienen meist weiß und hellgrün. Das ist auch die normale Farbe des Nordlichtes. Das stärkere Grün und Rot zeugen schon von großer Intensität. Die Strahlenbündel erreichten eine ziemlich große Höhe, während sich tief am Nordhimmel in horizontaler Lage ein noch helleres breiteres Band hinzog. Die ganze Erscheinung dauerte nicht lange, etwa 10—15 Minuten gegen 9 Uhr. Die Farben wurden immer blasser und dann schauten die Sterne vom Nachthimmel wie vordem.

Bei dem Polarlicht handelt es sich um ein leuchtendes Gas. Viele Forscher meinen, daß der Stickstoff der Atmosphäre das Gas ist, das in elektrisches Leuchten geraten ist. Natürlich werden noch viele Umstände dabei mitwirken. Neulich führte man die Erscheinung auf das Auftreten zahlreicher Sonnenflecken zurück; das ist am wahrscheinlichsten. Vielleicht wirkt auch die Nähe anderer Gestirne mit oder die plötzlich eingetretene Abkühlung unserer Temperatur trägt dazu bei.

Eingesandt

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.)

Für die Verlegung des Jahrmarktes.

Auch wir haben großes Interesse an der Verlegung des Jahrmarktes auf den Nulandtplatz, denn der Marktplatz reicht schon lange nicht mehr aus.

Wie wird sich die Stadtverwaltung stellen, wenn ein Geschirrführer eine Person überfährt, wo er es bei dem Trubel gar nicht sehen kann, wenn ein Kind in die Hinterräder gedrängt wird? Was soll werden, wenn in einer Bude Feuer ausbricht und es wird großer Schaden angerichtet? Ist es nicht ungerecht, wenn Händler Standgeld bezahlen müssen, wenn die Käufer dauernd von dem Stand flüchten müssen vor Kraftwagen usw.? — Es ist doch unmöglich, daß die Merseburger Händler an Jahrmarktstagen vom Marktplatze müssen, weil nicht genügend Platz da ist. — Kann ihnen der Stand auf dem Marktplatze an solchen Tagen entzogen werden? Warum hat man bereits zwei Jahrmärkte abgeschafft?, wo doch jeder Jahrmarkt der Stadt etwa 1000 GM. bringt.

Die Ortsgruppe Merseburg des Reichsverbandes amb. Gewerbetreibender wird dafür sorgen, daß auf den Nulandtplatz mehr Belustigungen kommen. Wir werden die Verlegung in unseren Fachblättern bekannt machen, und die Stadtverwaltung wird nicht 1000 M., sondern 2000 M. Einnahmen aus einem Jahrmarkt erzielen. Wir können es nur begrüßen, wenn der Jahrmarkt auf dem Nulandtplatz stattfinden wird.

Die Ortsgruppe Merseburg
des Reichsverbandes amb. Gewerbetreibender.

Notschrei aus der Christianenstraße.

Nach den Ausführungen in der Sitzung des Verkehrsvereins sollen die Christianenstraße und der Brauhausdurchbruch als Entlastungsstraßen angelegt worden sein. Daß dieselben ihren Zweck vollständig erfüllen, beweist der traurige Zustand der ungepflasterten Christianenstraße, die eher einem zusammengefahrenen Feldwege als einer städtischen Straße gleicht. In keiner Dorfstraße können die Pfützen tiefer und die Morastberge höher sein. Die zwar nicht lange Christianenstraße ist anscheinend als Musterstraße angelegt. Die Häuserbauten gleichen schon einer Musterkarte. Es sind Villen, hohe Mietshäuser, Doppel- und Einfamilienhäuser, Zementstampfbauten, mit und ohne Vorgärten, in geschlossener und offener Bauflucht usw. vorhanden. Die Straßenbreite beträgt 10, 12 und sogar 6 Meter, der obere Teil ist mit Asphaltbetonpflaster, der andere ohne Pflaster, alles ist da, selbst eine der Neumarktbrücke ähnliche Menschenfalle fehlt nicht.

Beträgt die Straßenbreite bei dem Grundstück Rosental nur 4 an sich nur 6 Meter, so verengt sich dieselbe durch den auf die gegenüberliegende Seite gesetzten Betonmast noch auf 5 Meter. Den Geschirrführern wird durch das alte Haus jede Übersicht über etwa entgegenkommende Autos und Geschirre genommen. Dadurch war schon im vergangenen Jahre ein Kind zwischen zwei fahrende Wagen gekommen, und nur dem entschlossenen Eingreifen einer Frau gelang es, das eine Geschirr zum Halten zu bringen, damit das Kind unbeschädigt zwischen den Rädern hindurchkriechen konnte. Höchste Zeit wird es jedenfalls, daß diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende gemacht wird.

Eine wichtige Weiterführung der Pflasterung und eine Verbreiterung des östlichen Endes wird kaum möglich sein ohne Beseitigung des Grundstückes Rosental 4. Eine günstigere Gelegenheit für einen vorteilhaften Erwerb dieses Grundstückes als jetzt dürfte wohl so bald nicht wiederkommen.

Mehrere Anwohner.

Tageskalender

Montag, 8. März.

Sitzung der Stadtverordneten. — Theaterverein: Der Biberpelz. — Versammlung des Vereins für Feuerbestattung.

Dienstag, 9. März.

Theaterverein: Der Biberpelz. — Versammlung des Vereins der Gastwirte. — Versammlung der Jugendabteilung des Sportvereins 99. — Lichtspielpalast „Sonne": Die Lieblingsfrau des Maharadscha. — Union-Theater: Am Kinde gesündigt.

Wetterwarte

V. W. am 9. 3. (Dienstag): Kühl, abwechselnd heiter und wolkig, zunächst noch windig und Niederschläge in Schauern, später ruhiger und trockener. — 10. 3. (Mittwoch): Zunächst kühler, trocken, ziemlich heiter, ruhig. Später Trübung, milder, windig, Regen.

Aus dem Zweckverband Leuna

Pension Schöller

× **Neu-Rössen,** 8. März. Der Ausschuß für Bildungswesen hatte die Spieler des Leipziger Schauspielhauses zu einem Gastspiel verpflichtet. Wieder ein Schwank, der diesmal sogar zweimal aufgeführt werden muß wegen starker Nachfrage. Die Leipziger Gastspiele sind jedesmal ein Ereignis für Neu-Rössen. Sie haben dem Ausschuß für Bildungswesen sicher eine große Reihe Neuanmeldungen eingebracht und sind derart beliebt, daß sich schon jetzt eine zweimalige Aufführung, wie in Merseburg, notwendig macht. Über die Leistungen sowohl als auch über das Stück etwas zu sagen, ist zwecklos, da sich die Zusammenwirkung beider Faktoren einfach nicht beschreiben läßt. Kurz gesagt, es waren wieder einmal Stunden ausgelassenen Humors, die uns in der Siedlungsturnhalle bereitet wurden. Den Vogel schoß wieder Bernhard Wildenhain ab, wenn er ihn auch am Schluß dem vergebens mit dem Buchstaben „L" kämpfenden jungen Künstler (Wilhelm Berthold) gab. Eine feine Anspielung! — denn nach den so oft hier gezeigten guten Leistungen hatten die Künstler wohl mit Recht auf Blumen gerechnet — Beifall ist man gewöhnt, auch wenn er noch so reichlich gespendet wird! Auch die anderen Spieler waren ausnahmslos prächtige Typen. Das gilt vor allem von dem schon erwähnten Wilhelm Berthold, der seine neueste Deklamation: "Die Gnocke von Schinner" (er konnte nämlich kein „L" sprechen) leider nicht beenden konnte, da sich der Vorhang senkte, sowie auch dem Weltreisenden Bernhardy (Wilhelm Straube). Zum Schluß sei nur noch hervorgehoben, daß auch viele Merseburger zu den ständigen Gästen in Neu-Rössen zählen. Wie lange wird's noch dauern, und man fährt nach Neu-Rössen, statt nach Halle, ins Stadttheater?

§ **Schkopau,** 8. März. Dem Schafmeister Geber, hier, ist von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen das Staatsdiplom für langjährige treue Dienste und züchterische Leistungen verliehen worden.

§ **Bad Lauchstädt,** 8. März. Am Sonntag abend gerieten zwei junge Burschen, die sich in angeheiterter Stimmung befanden, in einen Streit, in dessen Verlauf der eine einen Messerstich in den Arm erhielt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Name des Täters wurde festgestellt. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

§ **Ermlitz,** 8 März. Am Sonnabend untersuchte der Schularzt die zur Aufnahme kommenden Kinder. Es brauchte kein Kind zurückgestellt zu werden. Ganz vorzüglich war die Entwickelung und die allgemeine Körperbeschaffenheit der zur Entlassung kommenden Kinder, die meisten konnten mit „1" bezeichnet werden, nur wenige bekamen „2", während „3" gar nicht vorhanden war.

Kreis Querfurt

‡ **Neumark,** 8. März. Wegen Pflasterarbeiten auf der Provinzialstraße Mücheln—Neumark, Dorflage Cämmeritz, wird sie vom 8. März 1926 ab bis auf weiteres für den Fuhrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Crumpa geleitet.

‡ **Neumark,** 8. März. Eine willkommene Abwechselung in unserem an guten Darbietungen so armen Ort bot gestern abend das Vokalkonzert des Merseburger Volkschores (Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund). Welch großes Interesse man ihm entgegenbrachte, bewies der gute Besuch des Konzerts. Die Vortragsfolge wies Frauen-, Männer- und gemischte Chöre auf, die großen Beifall fanden. Auf das Programm näher einzugehen, erübrigt sich, da jedes Lied mustergültig unter Leitung des Herrn W. Utecht vorgetragen wurde. Besonders fanden die Volkslieder reichen Beifall. Den Abschluß bildete Uthmanns „Sturm", der wiederholt werden mußte. Hoffentlich sind die Worte des Vorsitzenden des Volkschores Merseburg, der zu ersprießlicher Arbeit in der Arbeiter-Sängerbewegung aufforderte, auf fruchtbaren Boden gefallen. — Dasselbe Konzert wurde am Nachmittag in Möckerling veranstaltet, wo es ähnliche Erfolge aufwies.

‡ **Roßbach,** 6. März. Die Gemeinden Roßbach-Lunstedt-Nahlendorf, welche bisher vom Elektrizitätswerk Sachsen—Anhalt Weißenfels-Zeitz mit Strom versorgt wurden, werden demnächst an die Landkraftwerke A.-G. in Kulkwitz bei Leipzig angeschlossen. Die Vorarbeiten, Verlängerung der bereits bis zur Siedlung Roßbach bestehenden Hochspannungsleitung und Errichtung einer neuen Umformerstation an der Straße Bedra—Roßbach, sind in vollem Gange.

‡ **Mücheln,** 8. März. Bei der kürzlich im Kreishaus zu Querfurt erfolgten Besprechung zur Durchführung der Reichsgesundheitswoche im April nehmen aus unserer Stadt außer Bürgermeister Heine Schulrat Rotkähl und Kreisjugendpfleger Müller, Vertreter der Lehrerschaft und der Turner teil. Die freudige Zustimmung zu den Ausführungen des Kreismedizinalrates, Dr. Rapmund, die vornehmlich durch die Vertretung Müchelns gegeben wurde, läßt hoffen, daß es hier gelingt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Gesundheitspflege hinzuweisen, und das persönliche Verantwortungsgefühl jedes einzelnen gegenüber seinen gesundheitlichen Pflichten zu stärken.

‡ **Ziegelroda,** 6. März. Die Verwaltung der durch Versetzung des bisherigen Inhabers erledigten Oberförsterstelle Ziegelroda ist dem Oberförster Bansi übertragen worden.

Theaternachrichten

Leipzig: Neues Theater.

Montag 7 Uhr: Carmen.
Dienstag 7½ Uhr: Martha.
Mittwoch 7 Uhr: Mignon.
Donnerstag 7½ Uhr: Iphigenie auf Tauris.
Freitag 6 Uhr: Die Meistersinger.
Sonnabend 7 Uhr: Aida.
Sonntag 10½ Uhr: Wenn ich ein König wär'. — 3 Uhr: Kindertänze. — 7½ Uhr: Orpheus in der Unterwelt.

Leipzig: Altes Theater.

Montag 8 Uhr: Der fröhliche Weinberg.
Dienstag 8 Uhr: Hanneles Himmelfahrt.
Mittwoch 8 Uhr: Hanneles Himmelfahrt.
Donnerstag 7½ Uhr: Die Zeit wird kommen. (Drama in 3 Akten.)
Freitag 8 Uhr: Hanneles Himmelfahrt.
Sonnabend 4½ Uhr: Hanneles Himmelfahrt. — 7½ Uhr: Die Zeit wird kommen.
Sonntag 3½ Uhr: Jugend. — 8 Uhr: Der fröhliche Weinberg.

Aus dem Geschäftsleben

Ein Probewaschen mit der kleinsten Waschmaschine „Waschteufel" findet am Dienstag nachmittag im Hotel „Zur Sonne" statt. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260308-17/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer

Das Ende einer Liebestragödie.

† **Magdeburg. Zu einer schweren Bluttat ist es Sonnabend vormittag kurz nach 9 Uhr auf dem Grundstück Grünearmstraße 11 gekommen. Der Eisenbahnüberwachungsbeamte Kroll erschoß dort die 28jährige Schneiderin Dora Krause, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte befand. Der Täter flüchtete dann durch die Blaubeilstraße in das Haus Jakobstraße 34, um auf dem Treppenabsatz zum 2. Stock seinem Leben durch einen Schuß ebenfalls ein Ende zu bereiten.**

Mißlungener Ausbruchsversuch.

† **Torgau.** Einen Ausbruchsversuch unternahm Donnerstag abend der mit einem Sammeltransport eingetroffene Strafgefangene Straube, der vor etwa Jahresfrist einen Mord in Aken beging und zum Tode verurteilt wurde. Das Urteil kam nicht zur Vollstreckung, er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Auf dem Wege zum Polizeigefängnis, wo er die Nacht verbleiben sollte, um am nächsten Tage zur Lichtenburg weitertransportiert zu werden, versuchte er, durch Schreien und Rufe: „Unschuldig verurteilt!" „Justizmord!" usw. das Publikum zu Befreiungsversuchen zu veranlassen. Da er damit aber kein Glück hatte, unternahm er nachts im Polizeigefängnis einen Fluchtversuch. Er riß das Ofenrohr aus dem Schornstein und vergrößerte das Loch, daß er durchkriegen konnte. Der Schornstein selbst verhinderte jedoch infolge seiner Enge ein Weiterkommen, so daß Straube schließlich seine Bemühungen, in die Freiheit zu gelangen, einstellen mußte. In den Mittagsstunden des Freitags erfolgte sein Weitertransport in die Lichtenburg.

Die Angst vor der Hölle.

† **Torgau.** Mehrere Arbeiter der Frühschicht fahren mit ihrem Rade zu ihrer Arbeitsstätte in einer Brikettfabrik des Lausitzer Braunkohlenreviers. Unterwegs finden sie einen Mann total betrunken im halbgefüllten Chausseegraben. Da sie ihn nicht munter bekommen, ihn aber auch nicht in der Kälte und Nässe liegen lassen wollen, schleifen sie ihn kurz entschlossen mit zu ihrer Arbeitsstätte, dem Kesselhaus der Brikettfabrik, um ihn in einer Ecke des Heizraumes ausschlafen zu lassen. Nach geraumer Zeit kommt der Mann zu sich, sieht mit Entsetzen die bei ihrer Arbeit halbnackten und berußten Gestalten in der feurigen Lohe der gerade geöffneten Kesseltüren, und auf den Knien rutschend, heult sein Mund: „Gnädigster Herr Deubel, laten Sie mich doch bloß noch eenmal loofen, ick sien ja man bloß in der Besoffenheet weggestorben."

Scherze mit tödlichem Ausgang.

† **Raguhn.** Am Freitag mittag wollte der 17jährige O. E. von hier auf dem Hofe des elterlichen Hauses mit einem Tesching nach Sperlingen schießen. Auf demselben Hofe spielte das vierjährige Kind der Nachbarsleute, auf das er im Scherz anlegte. Plötzlich ging die Waffe los und traf das Kind so unglücklich in den Mund, daß es sofort besinnungslos liegen blieb. Auf dem Wege zum Arzt, wohin es die Mutter brachte, ist es seinen Verletzungen erlegen. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

† **Stendal.** Auf der Gewerkschaft Vorbach bei Weferlingen (Kreis Gardelegen) wollten sich zwei Arbeiter einen „Scherz" erlauben, zu dessen Opfer sie sich den Arbeiter Fritz Behrend ausersehen hatten, der in liegender Stellung mit dem Schlauch einer Preßluftleitung arbeitete. Als Behrend die beiden Arbeitskameraden darum bat, den Schlauch nach einer anderen Richtung zu verlegen, tat der eine das, hielt aber das Mundstück des Schlauches dem Behrend ans Gesäß, und ein Luftdruck von 6 Atmosphären drang Behrend durch den Mastdarm in den Körper. Schon nach wenigen Minuten war der Unglückliche tot. Vor dem Stendaler Schwurgericht fand jetzt die Sühne dieser Untat statt. Die beiden Angeklagten, Paul Ritter aus Zweendorf und Karl Krebs aus Altona, beriefen sich bei ihrer Vernehmung immer wieder darauf, daß sie sich nur einen „Scherz" erlaubt haben wollten. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zubilligung mildernder Umstände, und zwar Ritter zu 1 Jahr 6 Monaten und Krebs zu 8 Monaten Gefängnis.

Der Kirchturm, der zwei Besitzern gehört.

† **Coswig.** Einen merkwürdigen Kirchturm besitzt die Stadt Coswig. Von ihm gehören die unteren 16 Meter der Kirche und die oberen der Stadt Coswig. Wahrscheinlich hängt die Sache so zusammen, daß nach dem Kirchenbrand im Jahre 1853 die Stadt Coswig den oberen Turmteil auf ihre Kosten hat aufsetzen lassen. Die Kirche war bereit, der Stadt den ganzen Turm zu überlassen, der sehr reparaturbedürftig ist. Die Bedingungen, die die Kirche stellte, sind jedoch von der Stadt nicht angenommen worden. Infolgedessen wird also nach wie vor der Coswiger Kirchturm zwei verschiedenen Besitzern gehören, die unteren 16 Meter der Kirche und der obere Teil der Stadt. Die Stadt soll übrigens beschlossen haben, den Turm reparieren zu lassen, sobald die nötigen Mittel vorhanden sind. Hoffentlich dauert das nicht mehr zu lange.

Kirche und Wohnungsfrage.

† **Dessau.** Die Innere Mission in Anhalt hat die Wohnungs- und Siedlungsfrage seit langem auf ihr Programm gesetzt, und will ihr nachdrückliche Förderung zuteil werden lassen. Sie wird auch im Mittelpunkt der Frühjahrstagung stehen, die wahrscheinlich in Cöthen stattfinden wird. Die Geschäftsführer der Landes- und Fachvereine der Inneren Mission sind übrigens zu Mitte März nach Berlin berufen worden, um in der Wohnungs- und Siedlungsfrage eine entscheidende Mitarbeit der Inneren Mission zu sichern.

Neue Harzheime.

† **Halberstadt.** Die Zentralfürsorgestelle der Harzheime-Braunschweig hat, um vielen unter der Not der Zeit leidenden erholungsbedürftigen Deutschen (Pensionäre, Rentner, entsprechende Beamte, Offiziere, Angestellte, Lehrende, Studierende usw.) eine Kur bzw. Ausspannung in den prächtigen Harzbergen billig zu ermöglichen, die als segensreich-frohe Harzheime fürsorglich geführten Pensionshäuser durch vier Neugründungen erweitert. Jetzt sind neu erstanden je ein Harzheim in den Kurorten Hahnenklee im Oberharz und Bad Sachsa im Südharz, wozu dankenswerterweise noch in Braunlage (auf dem Hütteberg) ein bisher sehr vermißtes Harz-Töchterheim getreten ist. Während die hier genannten Harzheime am 1. April 1926 den Vollbetrieb aufnehmen, stehen außerdem die altbekannten Harzheime in Bad Harzburg, Blankenburg, Braunlage, Schierke schon jetzt für die besonders erholungsreichen Frühjahrskuren zur Verfügung.

Die Kakaospur.

† **Ellrich.** Zwei kaum der Schule entwachsene Burschen versuchten sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend erfolgreich als Einbrecher. Sie öffneten in einer hiesigen Schokoladenfabrik kunstgerecht die Türen und hießen Schokolade und Kakaomischung mitgehen. Einem der Täter wurde aber sein Kakaobehälter undicht. Eine feine Spur führte vom Tatort bis zur Wohnung. Die Polizei konnte am anderen Morgen die Täter sofort feststellen.

Milchkrieg in Goslar.

† **Goslar.** Ein Milchkrieg ist neuerdings in Goslar ausgebrochen. Der Pächter des städtischen Gutes Ohlsdorf hatte sich vor einiger Zeit eine Melkmaschinenanlage angeschafft und die Milch in verschlossenen Flaschen verkauft. In einem durch die Vereinigung der Milchhändler und den Zweckverband für milchwirtschaftliche Interessen im Norharz als Flugblatt verbreiteten tierärztlichen Flugblatt wird die Gewinnung und Güte dieser „Maschinenmilch" scharf angegriffen. Die Folge davon ist ein erregter Federkrieg in der Lokalpresse, dem sich voraussichtlich noch eine ganze Reihe von Beleidigungs- und Entschädigungsklagen anschließen werden.

Von einer elektrischen Zugmaschine erfaßt.

† **Leipzig.** Am 5. März, kurz vor 10 Uhr vormittags, wurde in der Nähe des Mockauer Güterbahnhofes ein Streckenarbeiter von einer elektrischen Zugmaschine überfahren. Der Verunglückte erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch. Er hatte versucht, kurz vor der Maschine das Gleis zu überschreiten. Der Führer, der das Unglück kommen sah, brachte seine Maschine sofort, aber doch zu spät, zum Halten. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus St. Georg übergeführt.

1000 Mark Belohnung.

† **Jena.** Da es noch nicht gelungen ist, den flüchtigen Mörder Malter ausfindig zu machen, wurde die auf seine Ergreifung ausgesetzte Belohnung von 300 Mark auf 1000 Mark erhöht. Für die etwaige Auffindung seiner Leiche sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt. Die Polizei richtet an die Inhaber von Waldgrundstücken in der näheren Umgebung von Jena das Ersuchen, ihre Waldungen nach dem Mörder abzusuchen, da mit einem Selbstmord gerechnet werden müsse. Jedenfalls ist es eigentümlich, daß es einem Menschen gelingen kann, so spurlos zu verschwinden.

Flüchtige Mutter aufgegriffen!

† **Camburg.** Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß ein 12jähriges Mädchen einer Bärenführersfamilie in Greiz ein Kind zur Welt gebracht hat. Nach ihrer Entlassung aus dem dortigen Krankenhaus hat sie am dortigen Bahnhof einer Frau den Säugling übergeben, während sie selbst verschwand. Die Fürsorgestellen, die sich des Kindes annehmen mußten, veranlaßten durch Rundspruch Benachrichtigung aller Polizei- und Gendarmeriebehörden. Nun kamen am Dienstag gegen 5 Uhr nachmittags vier Wagen mit fünf Bären hier an, unter deren Bewohnern bei Feststellung der Personalien die 12jährige Mutter ermittelt wurde. Der Bärenführertrupp wurde festgehalten, und am nächsten Tag brachte man von Greiz den verlassenen Säugling dem allzufrüh Mutter gewordenen Mädchen wieder.

Sturm im Zeitzer Stadtparlament.

† **Zeitz.** Nachdem in der letzten Sitzung die Stadtverordneten den städtischen Haushaltsplan für 1926 abgelehnt hatten, sollte in der für Freitag neu einberufenen Stadtverordnetensitzung ein vom Magistrat aufgestellter Notetat beraten werden, der dem Magistrat entsprechend dem Etat für 1925 einen Verfügungsstock von jährlich 100 000 M. zubilligt. Der Antrag der Rechten, diese Summe auf 50 000 M. herabzusetzen, wurde von der linken Mehrheit abgelehnt, was nun der Rechten Veranlassung gab, dem Notetat ihre Zustimmung zu verweigern. Er wurde mit Hilfe der vier kommunistischen Stimmen abgelehnt. Nach einer Erklärung des Oberbürgermeisters Löffler verließen die anwesenden Magistratsvertreter den Sitzungssaal. Die Tagung erreichte damit ihren dramatischen Höhepunkt und führte zu stürmischen Auseinandersetzungen, die nichts mehr mit Parlamentarismus zu tun hatten. Die Ablehnung der notwendigsten Mittel machte jede weitere Beratung der vorliegenden Anträge überflüssig und so fand die Freitagssitzung ein frühzeitiges Ende. Zeitz wird nun wohl oder übel damit rechnen müssen, einen Zwangsetat zu erhalten.

Ein Nachspiel zum Gefeller Bankbeamtenmord

† **Gera.** Vor dem Schöffengericht in Gera wurde der Bankbeamtenmord in Gefell verhandelt. Am 5. Januar 1926 ermordete, wie berichtet, der Wirtschaftsgehilfe Friedrich in Tanna den Bankbeamten Haller von der Gefeller Bank und stahl dabei etwa 2000 Mark Bargeld. Der Onkel des Mörders, der Gutsbesitzer Sippel in Seuchtendorf bei Tanna, war wegen Begünstigung angeklagt. Nach dem Morde hatte sich Friedrich im Gehöft seines Onkels aufgehalten, ohne daß Sippel der Polizei den Aufenthalt des Mörders gemeldet hatte. Darin wurde die strafbare Handlung erblickt. Sippel gab zu seiner Entschuldigung an, daß Friedrich

mit einem Revolver erschienen

sei und ihm das Versprechen abnahm, seinen Aufenthalt nicht zu verraten. Die Situation dem Mörder gegenüber sei derartig drohend gewesen, daß er der Aufforderung entsprochen und sogar die Besorgung eines Briefes an die Frau des Friedrich und die Übermittlung der geraubten 2000 Mark übernommen habe. Am Abend sei der Mörder fortgegangen, und wenige Tage darauf erschossen im Walde aufgefunden worden, so daß die Mordtat ungesühnt geblieben ist. Der Angeschuldigte Sippel gab zu seiner Entschuldigung an, daß er in einer Notlage war, da er dem Mörder gegenüber das Gefühl gehabt hat, daß dieser ihn erschossen hätte, wenn er seinen Aufforderungen nicht gefolgt wäre. Das Gericht schenkte den Angaben Glauben, zumal der Angeschuldigte sich heute noch im Bann der damaligen Verhältnisse zu befinden schien, und sprach ihn frei.

„Wenn ich'n sähe, kenn' ich'n widder."

† **Herges-Hallenberg** (Thür.) Hier bekam vor einigen Monaten eine junge Wittib einen munteren Sohn. Der Name des Vaters war ihr unbekannt. Und als die Behörde gar zu eifrig in sie drang, den Vater zu ermitteln, erklärte sie kurz: „Wenn ich'n sähe, kenn' ich'n widder!" Da kommt dieser Tage ahnungslos ein rotblonder Hausierer ins Dorf. Ihn sehen und jubeln: „Das ist er!" war eins. Und nun wurde auch die Wittib gesprächig. Sie hat dem hübschen Kerl vor Jahresfrist einen Rock abgekauft, hat ihn zu einer Tasse Kaffee und einem Plauderstündchen eingeladen. In der Freude des Wiedersehens drückt sie jetzt dem Jüngling, der verdutzt dasteht, den kleinen Buben in den Arm. Die Ähnlichkeit ist unverkennbar, und die gestrenge Ortsbehörde nimmt sofort ein Protokoll auf. Name und Wohnort des überraschten Vaters werden sorgfältig eingetragen. Der aber hockt seinen Packen wieder auf und wandert weiter. In dem Ort zu handeln, hat er fortan die Lust verloren.

Rundfunk

Dienstag, 9. März.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

[illegible]

5.30—6 Uhr [illegible]
dem Büchermarkt.
6.30—7 Uhr abends: Esperantokursus.
7—7.30 Uhr abends: „Wege und Ziele der Schallanalyse."
7.30—8 Uhr abends: „Neues aus der Naturwissenschaft."
8.15 Uhr abends: Volksabend: **Das Herz der Erde hämmert.** Aus der neueren Arbeiterdichtung.
Anschließend (etwa 9.15 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.
10—12 Uhr abends: Tanzmusik.

*

Königswusterhausen. Wellenlänge 1300 Meter.

3—3.30 Uhr nachmittags: Einheitskurzschrift.
3.30—4 Uhr nachmittags: Die Fortbildungsschule als Dienerin des Wirtschaftslebens.
4—4.30 Uhr nachmittags: Der innere Betrieb der Berufsschule II.
4.30—5 Uhr nachmittags: Sing-Sang in der Kinderstube.
7.30—10 Uhr abends: Übertragung aus Berlin.
10.30—12 Uhr abends: Übertragung aus Berlin.

Gipfellicht

Roman von Karl Bienenstein.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jetzt aber schwand ihr Grauen vor den Bergen. Sie sah ihre leuchtenden Stirnen und sie wurden ihr zu Trägern stolzer Hochgedanken. Mochten auch Sturm und Wetter um die gewaltigen Felsenleiber toben, die Pranken in ihre Flanken schlagen und sie zerreißen und zerfetzen, nur um so kühner hoben sie ihr Haupt empor und blieben doch Sieger. Stark sein, sich nicht brechen lassen, der Sonne treu bleiben, die auch hinter den Nebeln und Sturmwolken leuchtet, das lehrten nun die Berge Berta Derganz und sie freute sich auf die bevorstehende Höhenwanderung. Einsam und stolz wollte sie zu dem Einsamen und Stolzen emporsteigen, ohne Furcht vor den finstern Geistern der Schlüfte und Schlünde. Die Sonne wollte sie holen, wie es die Gipfel selbst tun, wenn sie durch die um sie brausenden Schleier sich emporrecken, bis ihnen das ewige Licht den Scheitel küßt und den Rosenkranz der Freude auf die bleichen, leidzerfurchten Stirnen drückt.

Rudolf Dergantz war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um die Veränderung im Wesen der Schwester zu bemerken. Er litt unter quälender Atemnot und das verstimmte ihn so, daß er fast immer bei schlechter Laune war, und daß es für die beiden Frauen eine schwere Aufgabe war, mit ihm auszukommen. Für Helene kamen Stunden, wo sie ihn geradezu haßte. Von dem frischen, flotten, treuherzigen Offizier, der ihr das Gefühl wirklicher Liebe eingeflößt hatte, war nichts mehr übrig geblieben, und sie empfand das an ihn Gekettetsein von Tag zu Tag drückender. Schon darum, um von ihm frei zu werden, mußte sie auf eine Vermählung drängen; denn hatte sie erst das Geld, dann war sie frei, frei für ihr ganzes Leben. Mochte man sie dann verfluchen! Sich selbst zu retten, ist gutes Menschenrecht.

Auch Berta litt unter des Bruders Launen. Öfter und öfter machte er es ihr nun zum Vorwurf, daß sie ihn in dieses Gebirgsnest hergeschleppt habe, und wenn sie dann darauf hinwies, daß ja doch der Arzt selber ihren Plan nicht nur gutgeheißen, sondern mit einer wahren Begeisterung aufgenommen habe, dann zog er auch gegen diesen los und „Esel" war noch der gelindeste Ausdruck, den er für ihn hatte.

Es war an eben dem Tage, als Gräfin Helene bei Doktor Rungold in der Karwaldhütte war.

Als der Oberleutnant erfuhr, daß sie einen Spaziergang nach Donnersbach gemacht habe, von dem sie erst abends zurückkehren werde — so hatte sie nämlich die Mitteilung hinterlassen —, verzog sich sein mageres Gesicht sofort zu einer bitter hönischen Miene.

„Na ja", sagte er zu Berta, „es ist kein Vergnügen, bei einem Kranken zu sitzen, selbst wenn er Bräutigam ist. Mich wundert's nur, daß du dableibst! Lauf doch auch davon! Hinwerden werd ich schon allein. Und auf was anderes kommt's in diesem Saunest doch nicht hinaus! Geh, geh doch! Genier' dich nicht!"

Traurig und vorwurfsvoll sah Berta den Bruder an; seine Worte taten ihr bitter weh. Aber im nächsten Augenblick flammte es in ihr wieder empor: **stark sein, nicht unterkriegen lassen! Und mit heiterer** Miene antwortete sie: „Ja, Rudolf, ich werde auch gehen, und zwar sehr bald!"

Er zuckte zusammen und erschrocken erweiterten sich seine Augen. So sah er sie fragend an.

Da legte sie beschwichtigend ihre Hand auf seine Schulter und sagte: „Nur für einen Tag, Rudolf, nicht länger. Mußt nicht meinen, daß ich dich verlasse."

„Und wohin gehst du denn? Wieder auf die Berge?" fragte er, und in seiner Frage klang eine leise Bangigkeit.

„Ja, Rudolf, auf die Berge. Da droben ist die Sonne und ich will sie holen."

Er schüttelte verwundert, verständnislos den Kopf: „Ich versteh dich nicht, Berta, du schwärmst! Was ist dir denn widerfahren?"

„Widerfahren? Nichts, was man so „widerfahren" nennt. Nur einen Entschluß habe ich gefaßt, von dem ich glaube, daß er gut ist." Und indem sie sich neben den Bruder setzte und ihm zärtlich die Hand auf die Schulter legte, fragt sie: „Rudolf, laß ein ruhiges Wort mit dir reden und gib mir offen und ehrlich auf meine Fragen Antwort. Sag, denkst du oft an Rungold?"

Er warf ihr neuerdings einen überraschten Blick zu, und seine Stimme zitterte etwas, als er fragte: „Was soll diese Frage?"

„Würdest du ihn empfangen wollen?"

„Ich? Ist er hier?"

„Hier in Rottenberg nicht, aber in der Nähe. Seit dem Duell lebt er bei den Holzknechten im Karwald."

Da ließ Rudolf Dergantz das Haupt sinken, und als er nach geraumer Zeit die Augen zur Schwester aufschlug, da stand ein feuchter Schimmer in ihnen, und leise sagte er „So, hat er's noch nicht verwinden können! Und ich habe mich in ihm nicht getäuscht."

„Ja, Rudolf, es muß ihm sehr nahe gegangen sein."

„Hast du mit ihm gesprochen?"

„Nein, aber wäre er leichtsinnig, er hätte sich nicht diese Verbannung auferlegt."

Rudolf nickte: „Ja, er ist ein schwerblütiger Mensch. Er ist einer von denen, die man wohl lieben, aber nicht beleidigen kann, ohne sofort einen strafenden Blitz herabzubeschwören, so wie bei unserem Herrgott. Und er ist auch keiner von denen, die vergessen können, weder ihre Liebe, noch ihren Stolz. Wir sind eigentlich beide Opfer."

Er schwieg eine Weile, dann aber erinnerte er sich, daß ja die Schwester etwas vorhabe, und so nahm er wieder das Wort zu der Frage: „Aber, sag', was willst du jetzt tun?"

„Was ich tun will? Holen will ich Rungold. Versöhnen will ich euch, euch beiden den Frieden geben."

Da sank ihm wieder das Haupt auf die Brust hinab, und tonlos erwiderte er: „Du vergißt, wer und was zwischen uns steht."

„Das soll er eben beiseite schaffen!" Und sie entwickelte nun ihren Plan.

Er hörte aufmerksam zu, und ein halb glückliches, halb wehmütiges Lächeln spielte dabei um seine blassen Lippen. Als sie geendet hatte, meinte er: „Schön wär's, Berta, aber ich glaub nicht daran. Ich glaube überhaupt an nichts mehr."

Aber sie wußte, getragen von ihrem Hochgefühle, so zu reden, daß auch ihm allmählich das Gelingen des Planes immer wahrscheinlicher erschien und schließlich zu jubelnder Gewißheit wurde.

„Bertl!" rief er aus, „wenn du das zustande bringst, dann bin ich in vierzehn Tagen gesund. Wann gehst du denn schon?"

„In der nächsten Woche."

„Könntest du nicht schon morgen gehen?"

„Nein, da nicht, aber übermorgen, Samstag."

„Also versuch dein Glück, Bertl! Wie gesagt, wenn du's erreichst", — er suchte nach Worten, und weil er sie nicht fand, meinte er seufzend: „Es ist zu schön, es kann ja nicht sein."

Aber der Gedanke ging ihm nicht aus dem Kopfe. Daß Rungold nach dem Duell das Vergessen nicht im Trubel irgendeiner Weltstadt oder eines vornehmen Winterkurorts gesucht hatte, sondern in die Einsamkeit des Hochgebirges geflohen war, war ihm ein Beweis dafür, wie tief verwundet sein Gefühl sein mußte, und wie sehr Rungold ihn liebte. Und das machte ihn ganz glücklich, so daß er, als abends Helene wieder zu ihm kam, ganz die Vorwürfe vergaß, die er ihr machen wollte und ihr nur von Bertas Plan vorschwärmte.

„Und du willst ihn empfangen? Du willst vergessen, was er dir angetan hat?"

„Hätte ich besser geschossen, ging's ihm so, wie jetzt mir", erwiderte er.

„Und an mich denkst du nicht?"

„Doch, doch! Ich sagte dir ja, daß er widerrufen wird!"

„Er tuts nicht."

„Er tut's!"

„Und wenn ich seine Erklärung nicht annehme?"

„Ihr Frauen seid schrecklich. In allen euren Gefühlen maßlos. Da sind wir Männer viel ruhiger und besonnener und — nun, sagen wir's gradeaus: menschlicher!"

„Du willst dich also wirklich mit ihm versöhnen?"

„Ja."

Gräfin Helenes Blick wurde starr. Sie sah, daß jetzt kein Einwand mehr helfe. Nun mußte rasch gehandelt werden.

„Dir ist's wohl nicht recht?" fragte der Oberleutnant, und es klang ein leiser Unterton von Mißtrauen in seiner Frage.

Da bezwang sie sich und faßte seine beiden kühlfeuchten Hände: „Ich hätte dich nur gerne vor einer schmerzlichen Enttäuschung bewahrt, Rudolf. Ich sehe aber, es ist unmöglich. Reden wir nicht mehr davon."

Dieser letzten Bitte hätte es nicht bedurft. Rudolf Dergantz war verstimmt und schwieg und ging bald zur Ruhe.

Auch Helene schützte Müdigkeit vor und empfahl sich bald von Berta, die inzwischen erschienen war, und mit der sie von ihrem Spaziergang nach Donnersbach sprach.

Während sie aber gleichgültig erzählte, arbeitete ihr Gehirn aufs angestrengteste, und als sie Berta die Hand zum „Gute Nacht!" reichte, warf sie hin: „Ich bin riesig müde. Ich muß gleich morgen wieder einen längeren Spaziergang machen, das soll sehr gut sein, um sich vor dem Fußweh zu schützen, das so ungewohnter Anstrengung folgt."

„Da solltest du aber auch jetzt noch ein bißchen spazieren gehen. Es ist nicht gut, sich nach einem längeren Marsch gleich zu Bette zu legen", mahnte Berta noch.

„Meinst du? Na, ich kann's ja versuchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260308-17/fragment/page=0004
DFG

Aus aller Welt

Unterschlagungen bei der Berliner Studentenschaft.

Der Kassierer der Berliner Studentenschaft, der 24jährige stud. phil. Willi Lehmann, ist wegen Unterschlagungen in Höhe von etwa 50000 Mark verhaftet worden. Es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

Die Berliner Studentenschaft wählte für das Sommersemester 1925 den Studenten Willi Lehmann als Kassierer. In dieser Eigenschaft hat er nun während seiner Amtsperiode und auch noch in dem jetzt laufenden Wintersemester, in dem er nicht mehr die Kassiererfunktionen hatte, die Kassen der Studentenschaft um schätzungsweise 40 bis 50000 Mark geschädigt. Auf eine Anzeige hin nahm Kriminalkommissar Nietschke die erforderlichen Ermittlungen auf, die zur Verhaftung Lehmanns führten. Anfangs bestritt der Verhaftete jede Schuld. Erst als man ihm gefälschte Eintragungen und seine eigenen Belege vorzeigte, aus denen seine Verfehlungen deutlich hervorgingen, legte er ein Geständnis ab. Danach hat er während des Sommersemesters unter ordnungsmäßiger Gegenzeichnung von Vorstands- und Ausschußmitgliedern der Studentenschaft aus der Kasse Beträge entnommen, diese Beträge aber nicht ihrem bestimmten Zweck zugeführt, sondern sie für sich verbraucht. Lehmann hat dieses Verfahren im Wintersemester, obwohl er nicht mehr Kassierer ist, fortgesetzt. Wie das möglich war, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Über den Verbleib der unterschlagenen Gelder sagt Lehmann, daß er leidenschaftlicher Anhänger des Rennsportes sei und stets sehnlich gewünscht habe, einmal sehr reich zu werden, um einen Stall zu gründen und selbst Pferde laufen zu lassen. Diese Leidenschaft habe ihn zu den Unterschlagungen gebracht. Einen Teil der Gelder — so behauptet der Verhaftete — habe er Mitschuldigen als Anteil an der Beute gegeben. Einen anderen Teil habe er verwettet. Die letzten 20000 Mark habe er zu Spekulationszwecken an der Börse unterbringen wollen. Als er sich auf dem Weg zu einem Bankier befunden habe, sei ihm diese Summe entweder gestohlen worden, oder er habe sie verloren. Die Ermittlungen darüber, ob diese Angabe stimmt, sind noch im Gange.

Lehmann soll auch an den Stätten, an denen man sich nicht langweilt, ein gern gesehener Gast gewesen sein, da er mit dem Gelde um sich warf. Ob er wirklich Mitschuldige hat, muß erst festgestellt werden. Bewahrheitet sich das, so ist mit weiteren Verhaftungen zu rechnen.

Eine neue Ehrung der „Westphalia"-Mannschaft.

Der Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine in Hamburg hat vom Zentralverband der Schiffsoffiziere der holländischen Handelsmarine, dem der Verein der holländischen Kapitäne und Schiffsoffiziere der Handelsmarine und der Verein holländischer Schiffsingenieure angeschlossen ist, aus Rotterdam, dem Sitz des Zentralverbandes, ein Schreiben erhalten, in dem der Verein im Namen des gesamten Korps der holländischen Kapitäne und Schiffsoffiziere gebeten wird, den Dank an den Kapitän und die Schiffsoffiziere des Dampfers „Westphalia" für die tapfere Rettung der holländischen Berufskameraden an Bord des untergegangenen Dampfers „Alkaid" zu übermitteln. Es sei keine inhaltlose Redensart, wenn die Mitglieder des Zentralverbandes mit der Huldigung für diese kühne Seemannstat den Ausdruck der Anerkennung eines jeden holländischen Schiffsoffizieres verbänden für den Beweis einer wahrhaften Solidarität.

Wegen Amtsverbrechens verurteilt.

Die Große Strafkammer in Breslau verurteilte im Berufungsverfahren den früheren Stadtinspektor Mayer wegen Unterschlagung im Amt und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Berufung seiner Geliebten, der geschiedenen Kaufmannsfrau Hahn, wurde verworfen. Mayer war am 14. Oktober v. J. vom erweiterten Schöffengericht wegen desselben Vergehes zu drei Jahren, Frau Hahn zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Sowohl der Staatsanwalt wie die Verurteilten hatten Berufung eingelegt.

Vollstreckung eines Todesurteils.

In Regensburg wurde das Todesurteil an dem 43jährigen Joseph [illegible] im Gefängnis- [illegible] den Scharfrichter Reichardt vollstreckt.

Unglück beim Übungsschießen.

Einen unglücklichen Ausgang nahm das Übungsschießen des Kleinkaliberschützenvereins in Durlach. Ein Schütze wollte die nichtfunktionierende Pistole in Ordnung bringen, als plötzlich der Schuß losging und den Werkmeister Nordmeier aus Durlach tödlich verletzte.

Zugentgleisung.

Auf der Tauernbahnstrecke bei Spittal entgleiste aus noch unbekannter Ursache ein Güterzug. Der Dienstwagen und 10 Güterwagen wurden beschädigt. Der Verkehr auf beiden Strecken wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Mädchentragödie in Wilhelmshaven.

Drei junge Mädchen, die als Hausangestellte tätig waren, haben sich von der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Wilhelmshaven, der größten Drehbrücke des Kontinents, 10 Meter tief in die Fluten gestürzt. Da die Mädchen ihr Vorhaben zu später Nachtstunde ausführten, war eine Rettung in der Dunkelheit nicht möglich. Dagegen konnten zwei weitere Mädchen, die die gleiche Absicht verfolgten, im letzten Augenblick durch hinzukommende Passanten von ihrem Vorhaben abgebracht werden. Die Leichen der ertrunkenen Mädchen konnten bisher noch nicht geborgen werden. Die Ursache der Tragödie ist unerklärlich.

Feuer über dem Frankfurter China-Institut.

Die Feuerwehr in Frankfurt a. M. wurde nach dem ehemaligen Thurn- und Taxisschen Palais alarmiert, das von der Stadt Frankfurt dem Reichspräsidenten als Wohnsitz angeboten worden ist. Der Dachstuhl des Seitenflügels stand in hellen Flammen. Die unter dem Brandherd befindlichen Räume des China-Institutes blieben glücklicherweise vom Feuer verschont. Der Schaden wird auf etwa 60000 Mark geschätzt.

Von einer Granate zerrissen.

Im Hofe eines Hauses in der Fabrikstraße in Beuel a. Rh. spielte ein Junge mit einer Granate, die vermutlich aus einem in der Nähe befindlichen Steinbruchgelände stammte, wo die englischen Besatzungstruppen einen Tankschießplatz hatten. Das Geschoß explodierte und riß den Jungen in Stücke. Die 14jährige Schwester des Jungen wurde schwer und ein drittes, 6jähriges Kind leichter verletzt.

Todessturz eines Kindes aus dem fahrenden Zuge.

Kurz vor dem Herforder Bahnhof stürzte der fünfjährige Sohn eines Schreinermeisters aus einem Wagen vierter Klasse des fahrenden Zuges. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

Das Automobilunglück am Schöneberger Ufer vor Gericht.

Die 3. Strafkammer des Landgerichtes II fällte das Urteil über der Schuldfrage an dem Autounfall am Schöneberger Ufer am 8. Januar v. J. Das Gericht ist zu der Überzeugung gekommen, daß Dr. Silberberg die Alleinschuld an dem Unglück trägt und daß der in erster Instanz verurteilte Autobusführer Karl Neumann ohne Schuld in dieser Angelegenheit ist. Die Strafkammer verurteilte Dr. Silberberg zu 6 Monaten Gefängnis, während der Kraftwagenführer Neumann unter Aufhebung des ersten Urteils freigesprochen wurde. Die Kosten des Verfahrens wurden Dr. Silberberg auferlegt, der jedoch beim Reichsgericht Berufung einlegen will.

Revolte in der Anstalt für Epileptische in Potsdam.

An einem Unterhaltungsabend der Provinzialanstalt für Epileptische in Posdam gaben die Kranken ihrem Unwillen über die Anstaltsleitung durch Störung der Darbietungen Ausdruck. Bei dem Versuch, die Ordnung wiederherzustellen, kam es zu Zusammenstößen. Schutzpolizei stellte die Ruhe wieder her.

Selbstmord eines Rechtsanwaltes.

Der bekannte Brünner Rechtsanwalt Dr. Theodor Collers, der als Verteidiger im Veranprozeß bekannt geworden ist, hat Selbstmord verübt. Dr. Collers war wegen Unterschlagungen von Klientengeldern zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Eisenbahnzusammenstoß in Chicago.

Infolge falscher Weichenstellung stießen zwei Personenzüge bei Chicago zusammen. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet und 20 Fahrgäste verletzt.

Fliegerunglück.

Auf dem Flugplatz in Letnan stürzte der Pilot Cladil infolge Aussetzens des Motors ab. Der Pilot fand bei dem Sturz den Tod.

Das Hotel „Zur Post" in Lermoos niedergebrannt.

Das bekannte Hotel „Zur Post" in Lermoos (Tirol) ist fast ganz niedergebrannt. Auch der Neubau, der in Arbeit ist, litt großen Schaden.

Erdbeben in Spanien.

Die beiden Städte Bajadoz und Jre de les Cavalleros in der Nähe der portugiesischen Grenze wurden von einem Erdbeben heimgesucht, das großen Schaden anrichtete.

Eine grauenvolle Mordtat.

Aus der Ortschaft Komarno (Polen) wird gemeldet, daß dort ein 55jähriger Bauer mit einer Axt seinen drei schlafenden Söhnen und seiner Frau die Köpfe abgeschlagen hat. Danach versuchte der Mörder sich selbst durch Erhängen das Leben zu nehmen, wurde aber von Nachbarn überrascht, die die Polizei alarmierten. Der Bauer ist verhaftet worden.

Ein zweiter Fall Bothmer?

War Landgerichtsdirektor Jürgens ein Werkzeug seiner Frau?

Der Fall Bothmer, in den die Gräfin gleichen Namens aus Potsdam verstrickt ist und der noch lange nicht sein Ende gefunden hat (am 11. März wird gegen sie wegen Urkundenfälschung verhandelt), brachte ans Tageslicht, daß Graf Bothmer zwar keine Ahnung von den Betrügereien seiner Frau hatte, aber trotzdem wußte, was für Schulden sie machte und dabei derart in ihrem Bann stand, daß er nicht imstande war, sie zur Vernunft zu bringen. In seiner Verzweiflung schoß er sich eine Kugel in die Brust, die aber nicht tödlich wirkte.

Der Fall Jürgens hat mit dem Fall Bothmer manche Ähnlichkeit. Beide Familien gehörten der besten Gesellschaft an, beide lebten weit über ihre Verhältnisse, konnten sich nicht daran gewöhnen, daß der Mann nur einige hundert Mark im Monat verdiente, und daß man sich daher auch manches Vergnügen versagen müsse. In beiden Fällen war die Frau die Triebfeder, aber dann trennten sich die Wege. Während Bothmer in strafrechtlicher Beziehung korrekt, nicht einmal fahrlässig, gehandelt hat, scheint das bei dem Landgerichtsdirektor Jürgens nicht der Fall gewesen zu sein.

Er hatte, ebenso wie seine Frau, ein immerhin beträchtliches Vermögen durch die Inflation verloren. Das ist anderen ja auch so gegangen. Herr und Frau Jürgens, die bisher neben dem Einkommen (660 Mark monatlich) vom Kapital gelebt hatten, wollten sich keine Entbehrungen auferlegen und lebten ruhig weiter in großem Stil. So was kostet natürlich Geld, und wenn man keins hat, muß man sich welches leihen oder Schulden machen oder Betrügereien anstellen. Das Ehepaar Jürgens machte der Einfachheit halber alles drei. Man lieh sich Geld auf den Banken, man machte Schulden in den Geschäften und man betrog die Versicherungsgesellschaften durch fingierte Einbrüche.

Mit reinen Geldgeschäften hatte Herr Jürgens nie etwas zu tun, das besorgte seine energische Frau. Sie war es, die auf den Banken die Verhandlungen führte, die sich mit den Geschäften wegen unbezahlter Rechnungen herumstritt und Schecks ohne Deckung ausschrieb, selbst über ganz geringe Beträge von 5 und 10 Mark. Gleichzeitig arbeitete sie auch mit Wechseln, für die aber in den seltensten Fällen Deckung vorhanden war. Mit dem Gelde, das Banken und Kaufleute gutgläubig zur Verfügung stellen mußten, wurde ein großes Haus geführt, die Familie Jürgens spielte in Stargard, wo er Landgerichtsrat war, eine allererste Rolle.

Für größere Auslandsreisen, ins Mittelmeer, an die Levante, zur Reviera oder nach den Nordländern reichte das gepumpte und geliehene Geld noch immer nicht, und so kam man auf den Gedanken, durch einen großangelegten Versicherungsbetrug sich die Mittel dafür zu beschaffen. Von wem die Idee ausgegangen, weiß man nicht, man vermutet von ihr, zweifellos ist aber auch Herr Jürgens in die ganze Sache eingeweiht gewesen. Vielleicht hat er den Versuch gemacht, zu widerstreben, aber nicht die Kraft aufgebracht, sich seiner Frau energisch genug zu widersetzen. In Stargard, wo man die Verhältnisse längst durchschaute, ist er einmal von einem Bankier dringend gewarnt worden, das Treiben seiner Frau nicht länger zuzulassen, und er hat versprochen, für Abhilfe zu sorgen. Leider kam er bei seiner Frau nicht weit damit, er schien völlig in ihrem Bann zu stehen.

Ohne Frage sind die beiden geheimnisvollen Einbrüche, die im Hotelzimmer und später in der Wohnung des Ehepaares verübt wurden, fingiert gewesen. Keinem Kriminalbeamten gelang es in beiden Fällen, auch nur die kleinste Spur zu finden, auch sonst mußte auffallen, daß die „Diebe", die Herr Jürgens heute als politische Gegner bezeichnet, zum Teil wertlosen Kram wie Gipsbüsten und Porzellanvasen in Klump chlugen, gleichzeitig aber wertvolle Perlenketten, Silber und anderen Schmuck mitnahmen. Auch für Akten in dem Schreibtisch des Landgerichtsrates interessierten sie sich. Natürlich waren stets die gestohlenen und zertrümmerten Gegenstände hoch versichert, merkwürdig aber war, daß Herr Jürgens, sobald die Versicherungsgesellschaft Protest gegen die Zahlung erhob, klein beigab und sich auf Vergleiche einließ, die ihm nur einen Teil des zugefügten Schadens wieder ersetzten.

Das fiel natürlich auf, die Versicherungsgesellschaften erstatteten Anzeige, und so kam die Sache ins Rollen. In Stargard wußten die Leute längst Bescheid. Die „Sozialdemokratische Zeitung" dort ward mit Zuschriften überschwemmt, sie hatte jedoch mit der Staatsanwaltschaft vereinbart, nichts zu veröffentlichen, bis sich die Anschuldigungen als zu Recht bestehend erwiesen hätten. Soweit sind wir nun. Beide Verhafteten leugnen jede Schuld ab, eigensinnig, genau wie Frau Bothmer es getan, obwohl schon heute so viel nachgewiesen ist, das es zu einer Verurteilung ausreicht. Wieweit die einzelnen Verfehlungen sich bei dem Landgerichtsdirektor selbst auf Duldung, Mitwisserschaft oder Mittäterschaft erstrecken, bedarf noch der Klärung, so viel aber steht wohl heute schon fest, daß der ganze Fall nur deshalb so interessant ist, weil es sich eben um einen hohen Justizbeamten handelt, und weil in Berlin noch niemals ein Landgerichtsdirektor verhaftet worden ist.

*

Meineidanzeige gegen Jürgens.

Landgerichtsdirektor Jürgens hatte in einem gegen seine Frau von der Mutter ihres ersten Ehemannes, Frau Kugel, angestrengten Erbschaftsprozeß unter Eid bekundet, daß die angeblich bei dem Diebstahl gestohlene Schmucksachen nicht aus dem Erlös des Kugelschen Nachlasses stammten. Nach einer Blättermeldung aus Kassel hat wegen dieser eidlichen Aussage Frau Kugel gegen Jürgens eine Meineidsanzeige erstattet.

Was bringt die Herrenmode 1926?

Keine großen Umwälzungen

Hose — Weste — Rock — Gesellschafts- und Sportanzug. — Die Stoffe.

Einer der ersten deutschen Schneidermeister verriet unserem Mitarbeiter die neuesten englischen Tips für die Herrenmode 1926. Sie seien unseren Lesern nicht vorenthalten.

Die übertriebene, aus Italien über Frankreich zu uns gekommene Linie, die sich insbesondere in der Taillen- und Brustform äußerte, ist fortgefallen und mußte einer einfacheren, bequemeren Form Platz machen. Dieser Umschwung ist wohl das Markanteste in der neuen Herrenmode, deren Umwandlung sich bekanntlich im Gegensatz zu den Damenmoden außerordentlich langsam vollzieht.

Man trägt heute die Hose oben viel weiter und unten länger auf den Fuß fallend, nicht wie vorher kurz und hochumgeschlagen. Das heißt, wer nicht ganz modemäßig ist, wird die umgeschlagene kurze Hose lieber beibehalten.

Auch bei der Weste fand eine kleine Wandlung statt, indem die doppelreihige Form getragen wird, die, nicht „abgestochen", meist unten gerade ausläuft Ausnahmsweise für starke Herren ist die einreihige Weste vorzuziehen, da sie schlanker macht.

Der Rock wird im allgemeinen mittellang

getragen; rückwärts mit und ohne Schlitz, je nach Wunsch, meistens aber ohne Schlitz. Die Reversfassung hat sich insofern geändert, als man die hohen Spitzenreverse (wie beim Frack) nicht mehr sieht, außer beim Smoking. Als Hauptdreß für große Festlichkeiten gilt der Frackanzug, getragen mit weißer Weste und weißer Krawatte. Bei kleineren Gesellschaften, Herrengesellschaften und im Theater ist der Smoking das geeignete Kleidungsstück. Hierzu wird wechselweise eine — am besten — mittelfarbige Phantasieweste oder eine Weste in dunkler, gemusterter Seide angelegt. Die Krawatte hierzu ist stets schwarz. In Deutschland trägt man abends viel statt des Smokings als sogenannten Tagesanzug oder mittags zum Tee den schwarzen kompletten Sakkoanzug. Weniger begehrt wird heute der Allerweltsanzug, der Cutaway, doch ist er als Ersatz für den fortgefallenen Gehrock bei Besuchen und kleineren Zusammenkünften unentbehrlich Der gut angezogene Mann bevorzugt hierzu die dunkelgestreifte Hose, während er auf der Straße die helle, markante Cheviothose anzieht, wie man sie ganz früher schon gekannt hat. Übrigens gilt auch zum schwarzen oder Marengosakko als Straßengarnitur die helle Hose für fein.

Der Gesamtgeschmack des Straßenanzuges weist ruhigere Töne auf. Man verwendet alle Arten Materialien: Cheviot, Kammgran, Homespune. Die Form unterscheidet sich von früher kaum, als Farbe kommen für den Sommer mehr graue und Sandfarben in Betracht.

Allgemein begrüßt wird es, daß zum ersten Male dieses Jahr wieder gute englische Flanellstoffe in den Kollektionen zu finden sind. Während ehemals zum blauen Sakko die weiße oder auch silbergraue Flanellhose gang und gäbe war, haben kürzlich die Oxforder Studenten die helle sandfarbige Hose eingeführt, die ihren Siegeszug durch die ganze Welt macht.

In der Sportbekleidung existiert eigentlich keine streng vorgeschriebene Form. Falten, Gürtel, glatt, wie es der Träger beliebt, so sieht das Rückteil aus. Am meisten stößt man jedoch auf die glatte einfache Jacke ohne Rückengurt, häufig mit aufgesetzten Seitentaschen mit und ohne Knopf, entweder mit Leiste oder mit Paspel und Patte. Als passende Hose gehört zum Sportanzug die moderne weitfallende Knickerbocker. Wenn diese Kniehose, deren Name eigentlich ein Spitzname für die Neuyorker bedeutet, auch nicht für alle Figuren kleidsam ist, so wird sie doch allgemein als praktisch bevorzugt. Obgleich für das Auge gefälliger, wird Breechesform kaum noch getragen. Als Hauptstoffart dominiert Homespun von uni bis zum barocksten Muster.

Schließlich sei noch der Mantel erwähnt. Er ist wohl das konservativste männliche Kleidungsstück, denn er hat die übliche alte Form beibehalten. Ein wenig außer Mode gekommen ist der Raglanärmelschnitt. Als „angezogenen" Mantel empfiehlt der gute Schneider seinen auf Eleganz Wert legenden Kunden schwarz oder Marengo aus losem, rauhem Material und als Form im Rücken etwas anschließend gehalten.

Leider sind wir in bezug auf vornehme Herrenmode und Herrenstoffe vollkommen auf England angewiesen, und es hat nicht den Anschein, als ob hier von deutscher Seite aus eine grundlegende Änderung eintreten könnte.

M. Bs.

Bagatellen

Von Swiftinus.

Am Grabe Heines in Paris auf dem Montmartre, das dieser Tage ein Wallfahrtsort für Tausende wurde, ereignete sich ein Zwischenfall. Die Frau eines Wiener Schriftstellers wurde von einem Weinkrampf befallen und mußte ärztlicher Pflege übergeben werden.

Den Psychologen reizt dieser Vorfall. Was mag in dieser Frau vorgegangen sein? War ihr Leben mit einer Erinnerung an Heine oder an eine Heinesches Gedicht so belastet, daß sie an diesem Grabe zusammenbrach? . . .

*

In einem kalifornischen Kolleg haben zwei Studenten es unternommen, ihre weiblichen Kommilitonen zu erziehen. Die Studentinnen hatten die Gewohnheit angenommen, sich während der Vorlesungen mit Puder und Schminkstift der Schönheitspflege hinzugeben. Die beiden Studenten pflanzten Seifennapf und Spiegel vor sich auf und rasierten sich in aller Gemütsruhe.

Der Dozent soll gestrahlt und die beiden Schüler zu ihrer pädagogischen Initiative beglückwünscht haben.

*

Die Heilsarmee hat ihre Fürsorge auf die Säuglinge ausgedehnt. Als in Cincinnati in der nächsten Nachbarschaft eines großen Säuglingsheimes ein Kinopalast errichtet werden sollte, hat sie mit der Begründung dagegen protestiert, die in den Kinos gepflegte Jazzmusik würde bereits in den Seelen und Sinnen der Säuglinge „Jazzerregungen einpflanzen".

Die Heilsarmee darf in Sachen der Frau Musika als kompetent gelten. So haben die Juristen Cincinnatis denn auch diesem Einspruch stattgegeben. Der bereits begonnene Bau des Kinos mußte sistiert werden. Man ist gespannt, wie dieser Kampf der Heilsarmee gegen die Jazzkonkurrenz auslaufen wird.

*

Pirandello, das Genie der Sensationen, hat einen neuen Weg entdeckt, um von sich reden zu machen. Er ist in Mailand aufgetreten, aber nicht um einen Vortrag zu halten, sondern um auf Fragen aus dem Publikum zu antworten. Es soll ein sehr fideler Abend gewesen sein. Zwar hat von den Zuhörern immer noch niemand verstanden, was wirklich und was Schein ist, und warum und wieso die berühmten sechs Personen ihren Autor suchen; aber man hat die durchaus praktische Wirklichkeit zu erkennen vermocht, in der Pirandello Lire verdient.

*

In der ungarischen Stadt Kisujszabas starb kürzlich der Rabbiner Josef Weiß. Die gesamte Stadt betrauerte den ehrwürdigen Mann. Selbst der Pfarrer der Stadt huldigte ihm, indem er einen Nachruf veröffentlichte, in dem es heißt: „Ich gestehe, daß ich dem ehrwürdigen Manne, den selbst die Antisemiten in diesem Orte lieben, in der Synagoge, in der er über 50 Jahre gewirkt hat, gern Worte der Pietät für sein Andenken gewidmet hätte. Dort wollte ich es verkünden: ‚Seht, das ist der Sarg des Mannes, von dem man sagen darf: Er war der Mann Gottes.'"

Aus diesem Nachruf geht hervor, daß irgendwer — und wer wohl? — den Pfarrer gehindert hat, in der Synagoge anwesend zu sein. Wie sagt Strindberg? . . . Es ist schade um die Menschen . . .

Diese Toleranz menschlichreifster Art erinnert übrigens an eine reizende Anekdote, die von einem der kleineren mitteldeutschen Fürsten in D. erzählt wird. Ein neugebackener Ordensmann machte seine erste offizielle Aufwartung und wurde in Audienz empfangen. Der neue Ordensmann legte sich gleich ordentlich ins Zeug und schimpfte tapfer auf die Juden. Der Fürst sagte beängstigend lange gar nichts. Dann sah er den Befrackten lächelnd an und erwiderte: „Ja, ja, — vielleicht haben Sie recht; aber auf meine D . . .er Juden laß ich nichts kommen." Womit er aufstand, und der Befrackte begossen abzog.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260308-17/fragment/page=0005
DFG

Industrie · Handel · Wirtschaft

Verlust-Abschluß der Krupp-Gesellschaft

Bilanzverlust von 15,3 Mill. RM. — Einziehung der 60 Mill. RM. Vorratsaktien.

In der Generalversammlung der Fried. Krupp A.-G., die am Sonnabend stattfand, wurde die Bilanz für das am 30. September 1925 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgelegt und genehmigt. Das Ergebnis dieser Bilanz ist, um es vorweg zu nehmen, ein Verlust von zirka 15,3 Mill. RM. Insbesondere hat sich eine erhebliche Einbuße bei der im Besitze der Krupp-Gesellschaft befindlichen Germania-Werft A.-G. in Kiel ergeben, der es notwendig erscheinen ließ, das Aktienkapital dieser Gesellschaft von 10 auf 3 Mill. Mark zusammenzulegen. Naturgemäß mußte die Krupp-Gesellschaft eine entsprechende Abschreibung auf ihre Beteiligung an der Germania-Werft vornehmen. Aber auch die Fried.-Krupp-Gesellschaft selbst schlägt, wie von uns schon vor einiger Zeit angekündigt wurde, eine Herabsetzung ihres 160 Mill. M. betragenden Grundkapitals auf 100 Mill. M. vor, indem sie die 60 Mill. M. Vorratsaktien, die im Jahre 1923 geschaffen und von der „A.-G. für Unternehmungen der Eisen- und Stahlindustrie" in Berlin, der Kruppschen Holding-Gesellschaft, übernommen wurden (sie standen bei dieser Gesellschaft mit einer Mark zu Buche) zur Einziehung bringt. Es handelt sich bei der Einziehung dieser Aktien nicht nur um die Beseitigung von Schutzaktien, die die Krupp-Gesellschaft eigentlich als reines Familienunternehmen niemals nötig gehabt hat, sondern der finanzielle Rahmen des Unternehmens soll durch die Einziehung der 60 Mill. M. Vorratsaktien eine Verengung erfahren, nachdem die noch vor einigen Jahren gehegten Erweiterungspläne nicht in dem erhofften Maße Verwirklichung gefunden haben. Das neue Grundkapital der Krupp A.-G. von 100 Mill. M. bleibt nicht nur hinter dem Vorkriegskapital von 180 Mill. M., das im ersten Kriegsjahre auf 250 Mill. M. erhöht wurde, erheblich zurück, sondern es ist auch niedriger als das der meisten anderen deutschen Montanwerke gleichen Umfanges. Für die Krupp-Gesellschaft als reine Familienaktiengesellschaft ist aber der Umfang des Aktienkapitals schließlich ohne Belang, wie sie auch bei ihrer Bilanzgestaltung auf die Interessen freier Aktionäre, auf Börsengesichtspunkte usw. weniger Rücksicht zu nehmen braucht als Gesellschaften, von deren Aktien sich ein mehr oder weniger großer Teil im Verkehr befindet. Die Verwaltung glaubt, mit den weitgehenden finanziellen und technischen Maßnahmen, die sie bereits vorgenommen hat oder jetzt vorzunehmen beabsichtigt, „nicht nur den Erfordernissen der Gegenwart Rechnung zu tragen, sondern auch Vorsorge für eine immer noch recht ungewisse Zukunft zu treffen".

Absatzstockungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Vor Betriebseinschränkungen?

Die Absatzlage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war im Januar und Anfang Februar bereits in einer ganzen Reihe von Revieren schlecht. Immerhin gab es noch einige Reviere, die einen halbwegs befriedigenden Absatz hatten. Seit Mitte Februar haben sich diese Verhältnisse aber gründlich geändert. Die Absatzlage ist auf der ganzen Linie schlecht geworden. Um welche Rückgänge es sich hierbei handelt, zeigen die nachstehenden Ziffern, die sich auf das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat beziehen.

In der ersten Dezember-Dekade 1925 betrug der Rohkohlenabsatz 384 000 To., der Brikettabsatz 402 000 To. In der ersten Februar-Dekade waren es nur noch 268 000 To. bzw. 362 000 To. In der letzten Februar-Dekade betrug der Rohkohlenabsatz indessen nur noch 167 000 To. und der Brikettabsatz 189 000 To.

Das Gegenstück zu den rückläufigen Absatzziffern stellen die anwachsenden Brikett-Stapelbestände dar. Diese betrugen in der ersten Dezember-Dekade 31 000 To., in der ersten Februar-Dekade 53 000 To. und in der letzten Februar-Dekade 135 000 To.

Die Verhältnisse haben demnach mit Ausgang Februar eine ganz beträchtliche Verschlechterung erfahren; diese hat bis auf den heutigen Tag angehalten. Die unbefriedigenden Absatzverhältnisse sind an erster Stelle auf die warme Witterung zurückzuführen, die einen Rückgang des Hausbrandbedarfes zur Folge hatte. Die Stapelfähigkeit der Werke ist naturgemäß beschränkt. Sofern sich kein Umschwung geltend macht, werden sich scharfe Betriebseinschränkungen kaum umgehen lassen.

+ **Der Abbau der Luxussteuer.** Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat beschlossen, dem Reichstag zu empfehlen, dem vom Reichsfinanzminister angekündigten Gesetz über die Aufhebung der Luxussteuer rückwirkende Kraft zu verleihen. Auch der Reichsverband der Industrie setzt sich für diese Maßnahme mit Nachdruck ein. Die Regierungsparteien haben diesen Anregungen bereits dadurch stattgegeben, daß sie im Steuerausschuß des Reichstages beantragten, dem Gesetz, das am 1. April in Wirksamkeit treten soll, rückwirkende Kraft bis einschließlich 2. März zu geben. Wie belebend die Aussicht auf die Steuererleichterung auf die Industrie selbst gewirkt hat, dafür ist die Tatsache ein Beweis, daß die Brennaborwerke in Brandenburg (Havel) ihre Automobilpreise schon jetzt und mit sofortiger Wirkung um den Betrag der Luxussteuer herabsetzen.

+ **Die Sparkasseneinlagen im Jahre 1925. — Erhebliche Zunahme der Einzahlungen gegenüber der Vorkriegszeit.** Wir haben kürzlich auf Grund der preußischen Sparkassenziffern gezeigt, daß die Zunahme im vergangenen Jahre erheblich stärker war als in der Vorkriegszeit. In „Wirtschaft und Statistik" liegen jetzt interessante Ziffern vor, die dieselbe Erscheinung für das Reich zeigen. Die Sparkasseneinlagen im Reich sind von 600 Millionen Ende 1924 auf 1612 Millionen Ende 1925 gestiegen. Die Zunahme beträgt also nicht weniger als eine Milliarde. Da die Zinsen bei den niedrigen Beständen noch keine Rolle spielen, kann man diese Zunahme mit den Einzahlungsdifferenzen der Vorkriegszeit vergleichen. Diese schwankten von 1906 bis 1913 zwischen 90 und 647 Millionen M. Im allgemeinen kann man für die letzten Vorkriegsjahre mit drei bis 500 Millionen M. Einzahlungsüberschuß rechnen. Die Sparkasseneinzahlungen haben also im letzten Jahr gegenüber der früheren Zeit eine reichliche Verdoppelung erfahren, die Bestände betragen allerdings erst 8 bis 9 Prozent der damaligen.

Erwerbsgesellschaften

Merseburger Vereinsbank. In der gestern stattgefundenen ordentlichen Hauptversammlung erstattete zunächst Direktor Heyne den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, in dem eine erfreuliche Entwicklung des Unternehmens festzustellen ist. Besonders zu erwähnen ist der Erfolg der im Berichtsjahre eingeführten Heimsparkassen, von denen in 4 Wochen über 100 Stück ausgegeben werden konnten. Für die weitere Zukunft der Vereinsbank im kommenden Geschäftsjahr seien die besten Aussichten vorhanden. Sodann wurde das Bilanzwerk, das wir bereits am Freitag veröffentlichten, vorgelegt und die Bilanz von der Hauptversammlung genehmigt. Die Verwendung des 10 693,33 M. betragenden Reingewinns wurde in der vorgeschlagenen Form beschlossen. Neben Verstärkung der Reserven, Abschreibung auf Mobilien, Hauskonto usw., werden an die Mitglieder 10 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Die Kapitalertragssteuer wird von der Bank zu ihren Lasten übernommen. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Vollrath, Hetzscholdt und Lenz wurden durch Zuruf wiedergewählt. In die Einschätzungskommission wurden wiedergewählt die Herren Mehnert, Hölzer, Alf. Rosch.

Wegelin & Hübner A.-G. in Halle. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 7 Prozent fest. Nach Angabe des Aufsichtsratsvorsitzenden hätte aus dem Gewinn im Frieden eine Dividende von 15 bis 20 Prozent ausgeschüttet werden können, aber die augenblickliche Wirtschaftslage mahne zur Vorsicht. Die Gesellschaft sei in der Lage, aus dem vorhandenen Bankguthaben den ganzen Gewinn auszuzahlen und noch etwas übrigzubehalten. In dem Posten Schulden sei der größte Prozentsatz Anzahlungen. Nach Angabe der Verwaltung hat sich das neue Geschäftsjahr schlechter angelassen als das vorige; es sei zu befürchten, daß im Jahre 1926 der Umsatz wesentlich geringer sein wird.

Concordia Maschinenbau A.-G. in Halle a. S. Die Gesellschaft (Aktienkapital 500 000 Reichsmark), deren Aktien bekanntlich im Freiverkehr an der Börse in Halle gehandelt werden, hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Abschluß für 1925 wurde genehmigt. Demnach wird der Reingewinn von 11 743 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Wie die Verwaltung mitteilte, sind die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres noch ungewiß.

Gothaer Waggonfabrik A.-G. in Gotha. Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht nebst Abschluß sowie die Gewinnverteilung, wonach 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien ausgeschüttet und der Rest neu vorgetragen werden soll. Dieser vorzutragende Rest beträgt 286 614 RM. Über die Geschäftslage gab die Verwaltung folgende Auskunft: Obwohl die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage noch anhält, konnten wir doch in den letzten Monaten eine Besserung im Umsatz und dadurch im Geschäftsgang feststellen, die eine Entlastung unserer Warenläger zur Folge hatte. Auch liegen für die nächsten Monate ausreichend Aufträge vor. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Kommerzienrat Dr. Frank, Inhaber der Diskontogesellschaft, gewählt.

Actien-Brauereiverein zu Plauen. — 10 Prozent Dividende. Das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr schließt nach Abschreibungen von 120 290 RM. mit einem Reingewinn von 91 919 RM. ab, aus dem 10 Prozent Dividende verteilt werden sollen.

Konkursnachrichten

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubigerversammlung; VerglT. = Vergleichstermin; GAufs. = Geschäftsaufsicht.

Aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Jena.

Weimar: Fa. Vimaria, Zuckerwarenfabrik G. m. b. H., GAufs. angeordnet. — Römhild: Gastwirt Paul Frieß, GAufs. angeordnet. Weimar: Fa. B. Alexander, Inh. Ludwig Leopold, GAufs. aufgehoben. — Apolda: Kfm. Erich Hochstein, Af. 20. 3., Prft. 23. 3.; Fa. Kurt Drescher, Af. 20. 3., Prft. 23. 3.; Fa. Paul Schultze, GAufs. angeordnet; Fa. Carl Hammer, Af. 15. 3., Prft. 16. 3. — Arnstadt: verst. Klara gesch. Schoppen geb. Nagel, Af. 28. 3., Prft. 8. 4.; Kfm. Kurt Wolf, Af. 28. 3., Prft. 8. 4.; Fa. Freyer, Kummer & Bussemer, GAufs. angeordnet. — Weimar: Ing. Karl Friedrich Pfeiffer u. Kfm. Otto Köhler, Af. 20. 3., Prft. 26. 3. — Pößneck: Frieda Bechler, Af. 22. 3., Prft. 31. 3.

Aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg.

Bitterfeld: Bitterfelder Mühlenwerke, Inh. Albert König, GAufs. angeordnet. — Mühlhausen in Thüringen: Schneidermeister Friedrich Kleinschmidt, GAufs. angeordnet. — Halle a. S.: Kfm. Wilhelm Schmöger, Af. 20. 4., Prft. 4. 5.; Fa. Robert Kunze & Co., Af. 254., Prft. 10. 5. — Merseburg: Schlossermeister Albert Schrader-Bölsche, Af. 20. 4. Prft. 7. 5. — Bernburg: Fa. Albert Völker vorm. J. Redenz, Inh. Carl Gerhold, GAufs. angeordnet; Fa. Carl Fuhr, Drahtwarenfabrik, GAufs. angeordnet. — Erfurt: Kfm. Franz Böttner, Af. 12. 3, Prft. u. GlV. 19. 3.; Kfm. Erwin Jacob, Af. 15.3., Prft. u. GlV. 22. 3.; Fa. Carl Reimann, Inh. Carl Reimann, GAufs angeordnet; Fa. Ludwig Schneider, Af. 18. 3., Prft. 25. 3. — Zeitz: Otto Kahe, Af. 23. 4., Prft. 5. 5. — Delitzsch: Maschinenfabrik Fritz Kluck, Af. 18. 4., Prft 21. 4. — Naumburg (Saale): Verst. Auguste Hermine Berta Bierbaum geb. Merten, Af. 15. 3., Prft. 23. 3. — Coswig: Hdl. Feodor Weiß, Af. 9. 3., Prft. 18. 3. — Halle (Saale): Kfm. Wilhelm Fenk, Af. 20. 4., GlV. 1. 4., Prft. 30. 4. — Wiehe: Materialwarenhdl. Anna Glaß geb. Haase, Af. 20. 3., Prft. 27. 3. — Mansfeld: Kfm. Karl Römmermann, Klostermansfeld, GAufs. angeordnet; Selma Werner, Leimbach, GAufs. angeordnet. — Weißenfels: Fa. Gustav Menzel, Af. 27. 3., GlV. u. Prft. 31. 3.

Devisen, Börsen, Märkte

Vom Devisenmarkt.

Am Berliner Devisenmarkt blieben am Sonnabend die meisten europäischen Valuten unverändert oder zeigten nur geringe Schwankungen. Etwas erholt war das englische Pfund mit 4,8584 für London gegen Kabel Neuyork. Das Interesse konzentrierte sich naturgemäß auf den französischen Franken. Dieser wurde hier zu 134,60 nach 134,25, nach 133,50, nach 135, nach 137⅞, nach 130,50 gehandelt. Das Geschäft war diesen Schwankungen entsprechend im Vergleich zu der übrigen Haltung lebhaft.

Amtliche Devisenkurse vom 8. März 1926.
(In Reichsmark).

Ohne Gewähr	Heute Geld	Vorh. Geld	Ohne Gewähr	Heute Geld	Vorh. Geld
Buen. Aires 1 Peso	1.693	1.693	Jugoslavien 100 Din	7.385	7.392
Japan 1 Yen	1.880	1.902	Kopenhagen 100 K.	108.83	108.76
Konstantinop. 1 t Pfd	2.198	2.190	Lissabon 100 Escud	21.22	21.20
London 1 Pf. Sterl.	20.582	20.578	Oslo 100 Kr.	89.84	89.53
Newyork 1 Dollar	4.19	4.195	Paris 100 Franken	15.13	15.16
Rio de Jan. 1 Milr.	0.616	0.613	Schweiz 100 Frank.	80.745	80.74
Amsterdam 100 G.	168 27	168.21	Sofia 100 Leva	3.035	3.035
Athen 100 Drachm.	5.89	5.89	Spanien 100 Pes.	59.08	59.11
Brüssel 100 Franken	19.055	19.05	Stockholm 100 Kr.	112.48	112.43
Danzig 100 Gulden	80.84	80.85	Budapest 100 T. Kr.	5.875	5.875
Helsingfors 100 f. M.	10.552	10.555	Wien 100 Schilling	59.11	59.13
Italien 100 Lire	16.8[illegible]	16.84			

Berliner Börsenbericht vom 8. März.

Die in Genf bei der Völkerbundstagung eingetretene Verzögerung kam der Börse recht ungelegen, konnte aber die feste Veranlagung nicht wesentlich beeinträchtigen. In der Hauptsache stützt sich diese wieder auf die am Geldmarkt eingetretene Flüssigkeit und einige vereinzelte ausländische Kaufaufträge. Die Kursbildung war nicht einheitlich. Es überwiegen jedoch die Besserungen, wobei sich das Interesse der Spekulation mehr einzelnen Spezial- und Nebenwerten zuwandte. Schiffahrtsaktien stiegen um 1 bis 2 Prozent. In gleicher Weise wurden auch andere sog. Freigabewerte mit nach oben beeinflußt. Von chemischen Werten waren die einiger kleinerer Gesellschaften mit 2- bis 3prozentigen Besserungen bevorzugt. Gothaer Waggonaktien stiegen auf die günstigen Mitteilungen in der Generalversammlung 3 Prozent. Von Automobilaktien gewannen Daimler, Adler und nationale Automobilaktien ebenfalls 2 bis 3 Prozent, weil von der Ermäßigung der Luxussteuer eine Besserung im Absatz erhofft wird.

Montanwerte waren eher vernachlässigt. Um 3 bis 4 Prozent niedriger verkehrten die von der Lösung der Kreditschwierigkeiten abhängigen oberschlesischen Eisenbahnbedarfs- und Eisenindustrieaktien, sowie Lincke-Hofmann. Im Verlauf traten verschiedentlich Kursschwankungen ein, die aber b[illegible] Haltung unsicher. Am Ren[illegible] führten. [illegible] erhielt sich für die Vorkriegsanleihen der Länder das bishe[illegible] teresse. Man wollte starke Prämienkäufe, namentlich in [illegible] anleihen, bemerken. Goldpfandbriefe behaupteten ihren Ku[illegible] Vorkriegshypothekenpfandbriefe waren auf Realisierungen bis zu 30 Pf. abgeschwächt. Am Bankaktienmarkt waren die Kursveränderungen geringfügig. Tagesgeld 5 bis 6½ Prozent, Monatsgeld 6½ bis 7½ Prozent. Am Devisenmarkt war Oslo 34 Pf. höher, Paris um 13 Pf. niedriger.

Leipziger Börse vom 6. März.

Die freundlichere Verfassung der letzten Börsentage übertrug sich auch auf den Wochenschluß. Die Umsatztätigkeit hielt sich zwar weiterhin in engsten Grenzen; immerhin war in Berücksichtigung der üblichen Sonnabendstille eine gewisse Belebung namentlich in einer Reihe von Spezialitäten zu beobachten.

Berliner Produktenmarkt vom 8. März 1926
(Notierungen in Reichsmark).

Für 1000 Kilo:			
Weizen, märk.	249—253	Kl. Speiseerbsen	23.00—25.00
Roggen, märk.	148—162	Futtererbsen	19.00—21.00
Sommergerste	162—186	Peluschken	20.00—21.00
Winter- und Futtergerste	136—150	Ackerbohnen	20.00—21.00
Hafer, märk.	159—169	Wicken	22.00—25.00
Mais. loko Berlin		Blaue Lupinen	11.50—12.50
Für 100 Kilo		Gelbe Lupinen	13.75—14.50
		Seradella	28.00—29.00
		„ alte	14.00—21.00
Weizenmehl	32 25—35.75	Rapskuchen	14.00—14.50
Roggenmehl	21.50—23.25	Leinkuchen	18.50—18.60
Weizenkleie	10.00	Trockenschnitzel	8.20— 8.50
Roggenkleie	8.80— 9.00	Soja-Schrot	18.50—18.60
Raps, 1000 kg		Torfmelasse	
Leinsaat, 1000 kg		Kartoffelflocken	13.70—14.00
Viktoria-Erbsen	26.00—[illegible]	Rüben	

Leipziger Produktenbörse vom 6. März.

Weizen, inländischer, 236—246; Roggen, inl., 148—158; Sommergerste, inl., 190—210; Wintergerste 172—182; Hafer, inl., 168—188; Mais, amerikanischer, 186—195; Raps 320 bis 350; Erbsen (inl. Vikt.) 240—282. — Die Preise verstehen sich für 1000 Kg. netto für Ware, prompt Parität Leipzig in Reichsmark. Alle Notierungen bez. u. Br.

Kurszettel.

Börsen vom 6. März 1926. — Reichsbankdiskont 8 %.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 85 Doll. 1—5		100,—	100,—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000		95,50	95,25
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		99,55	99.5
8—15 % Dt. Reichssch. K 28 (für 1 Million)		0,20	0,19
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,38	0,38
4 % dto.		0,36	0,36
3½ % dto.		—,—	0,36
3 % dto.		0,49	0,4[illegible]
Sparprämienanleihe		0,23	0,22
4 % Preuß. Consols		0,37	0,36
3½ % dto.		0,38	0,37
3 % dto.		0,37	0,37
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		0 50	—,—
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		14.50	14.80
4, 3½, 3% Sächs. landschaftl. Pfandbr.		11.60	11.80
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		3,75	3,75
4½% Donnersm.Obl.v.19		0,82	0.82
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		—,—	—,—
5% Engelh.Br.Obl.v.22		—,—	0,31
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		—,—	4.45
4½% Ilse Bergb.O.v.19		—,—	2,35

	Div.	Heute	Vorh.
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		—,—	—,—
6 % Dt. Zuckerwertanl.		11,45	11,30
5% Elektr. Zw. Mitteld.		2.80	2,90
5 % Neckar-Goldanl.		70.75	70.90
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.		99.40	99 10
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		5,49	5,50
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		75,—	75.
6 % Zuckerkredit Gold		75.10	75.—
Schiffahrts-Aktien			
Hamburg-Amerika	300	139,—	138.—
Hansa Dampf.	50	142,—	143.—
Norddeutscher Lloyd	40	135,75	133,75
Verein. Elbeschiff.	40	36,12	35,25
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	147,—	145,50
Braunschweiger Bank	20	85,—	85,—
Commerz- u. Priv.-B.	60	110,—	110,
Darmstädt und Nat.	100	128,30	127,75
Deutsche Bank	60	127,50	127,50
Diskonto Comm. Ant.	40	120,[illegible]	120,75
Dresdner Bank	20	115,50	118,—
Halle Bankverein	20	105,—	103,—
Leipziger Cred.-Anst.	20	98,50	98,50
Reichsbank Ant.	100	156,86	1[illegible]6,50
Sächs. Bank		125,75	124,75
Wiener Bankverein		5,86	5.88
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	111,50	110,—
Schulth. Patzenhofer	20	129,25	138,36
Riebeck-Brauerei	200	94 50	92,—
Tucher Brauerei		—,—	—,—

Industrie-Aktien.	Div.	Heute	Vorh.
Aachener Spinnerei		—,—	—,—
A. E. G.	50	91,50	123,60
Ammendorfer Papier	50	117,—	114.
Augs.-Nürnb. Masch.	200	69,—	61.50
Baroper Walzwerk		10,—	9,25
Bazar Genußscheine		150,—	150,—
Bedburger Wolle	20	—,—	—,—
J. P. Bemberg	200	105.50	105.
J. Berger Tiefbau	50	134,50	136,—
Bergmann Elektr.	200	84,	82,75
Berliner Holzkompt.	100	45,—	43,75
Bln. Masch. Schwartzk.	1000	63,75	64,—
Beton und Monierbau		47,—	48,50
Bochumer Guß	20	85,36	84,2
Braunkohle u. Brikett	500	96,—	95,75
Charlottenburg. Wasser	120	65,—	67,—
Chem. Heyden	40	64,—	65.75
Chem. Gelsenkirchen	1000	55,50	54.50
Conti. Kautschuk	40	120,50	12[illegible],—
Daimler Motoren	60	40,—	38,36
Dessauer Gas	80	78,—	77,12
Dt. Atl. Telegrafen		54,—	53,
Dyckerhoff & Widm.	60	42,—	40.
Dynam. Nobel	120	80,75	79.50
Eilenbg. Cattun	60	79.50	79.
Etzold & Kießling	100	73.—	70,50
Fahlberg List	60	52,25	50,75
J. G. Farbenindustrie		127,12	126,
Froebeln Zucker	80	36,—	35,50
Gelsenk. Bergwerk		84,25	87,50
Genthiner Zucker		0,60	0,60
G. f. el. Untern.	100	132,	130.50
Glauz. Zucker	120	67.85	67,75
Görlitzer Waggon	20	20,75	20,75
Gothaer Waggon	60	32,25	32,25
Harp. Bergwerk	600	105.75	104,85
Hetzel Weimar	20	16,—	16,—
Hildebrand Mühlen	40	34,—	32,50
Hirsch Kupfer	150	83,50	83.50
Holzmann, Philipp	200	66,25	66.
Ilse Bergbau	80	104,—	103,75

	Div.	Heute	Vorh.
Kahla Porzellan		52,—	52 —
Kali Aschersleben		117,75	119. —
Kattowitz Bergbau		11.30	11.—
Kirchner & Co.	250	61,85	60.—
Koehlmann Stärke	60	70,—	70 75
Köln Rottweiler	140	81.25	79.50
Lahmeyer & Co.	150	86.50	84,75
Leonhard Braunkohle	200	.—	,—
Leopoldgrube	140	67.86	68,—
Mansfeld	50	80,50	80,—
Maschin. Buckau	20	84,50	85,—
Oberschles. Eisenb. Bed.	60	50,—	47.
Ostwerke	150	124.50	123.50
Panzer		39,25	39.75
Phönix Bergbau	300	75,86	76.12
Phönix Braunkohle		65,50	66.50
B. Polack		2 30	2,30
Rhein. Elektrizität	100	81,50	81,25
Rombach. Hütte	300	26,38	25.50
Rositzer Zucker	200	6[illegible],—	68.8
Rütgerswerke	100	76,—	75,50
Sachsenwerke	20	55,12	54,30
Salzdetfurth Kali	160	145,—	144,50
Sarotti Schokolade	20	109.86	108.60
Schering chem.	250	142,—	113.
Schulz jr.	200	93,	92,—
Siegen-Solinger Guß	40	33,—	33,—
Siemens & Halske	700	104,—	102.75
Stöhr Kammgarn		101,—	102,25
Thüringer Gas	20	68,—	68,
Trachenb. Zucker	20	39,—	39,—
Union chem. Prod.		9,20	9.12
Ver. Glanz. Elbe	300	230,—	225.—
Ver. Kohle Borna		53,—	53,—
Wandererwerke	100	115,12	115,—
Wegelin & Hübner	100	70,—	69.25
Wersch. Kammgarn	50	41,—	41 25
Wersch. Weißenfelser		118.—	118.—
Wrede Mälzerei	500	101,50	101,50
Zeitzer Maschinen	100	105.—	104.50
Zwickauer Maschinen	20	31,—	29,—

Freiverkehr.	Div.	Heute	Vorh.
Halle Kali	300	104,—	103.
Kali Krügerhall	80	91,—	88.50
Avi		—,—	—.
Diamond shares		20.50	20.75
Nationalfilm		—,—	—,—
Ufa	150	55,—	54,—
Becker Stahl		—,—	—,—
Brown Boveri		70,—	68
Chem. Zeitz		17,—	15.75
Hochfrequenz	60	71,—	70,—
Kursächs. Braunkohlen		—,—	—,—
Sichel		—,—	5.—
Stralauer Glas	200	75 —	75,—
Bezugsrechte:			

	Heute	Vorh.
Paradiesb. Steiner	135,50	136,—
Peninger Masch.-Fabr.	29.—	29,—
Pittler Werkzeug	118.—	113.—
Rauchwaren Walter	52.50	52.50
Reinstrom & Pilz	13.	13.—
Riquet & Co.	100	100,—
Schubert & Salzer	124.37	121.—
Sondermann & Stier	—,—	—,—
Steingut Colditz	91,—	90,—
Textilose Claviez	[illegible]	6.2[illegible]
Thüringer Gas	66.75	6[illegible].75
Tränkner & Würker	71.—	70.
Ullersdorfer Werke	82.—	82,
Votanwerke	27,50	27.25
Zeitzer chem. Fabriken	18.—	18.—
Zittauer Mechan. Web.	55.—	55.—

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.	Div.	Heute	Vorh.
Altenburger Landkraft		64,—	64,—
Busch Waggon		33,25	33.—
Chromo Najork		74.—	73.50
Cröllwitzer Papier		102.—	102.
Dermatoid Werke		47.—	47,—
Förster & Co.		22.—	22.
Groß Kunstanstalt		29.50	29.—
Halle Zimmermann		16,—	15,25
Halle Pfännerschaft		67,—	67,—
Halle Zucker		—,—	—,—
Hartm. Sächs. Masch.		28 9[illegible]	28
Hupfeld, Ludw.		32,75	31,—
Kästner, Carl		15,—	15,—
Körbisd. Zucker		103,—	103.—
Krietsch Mühle		25,—	25,—
Landkraftw. Leipzig		61,—	61.50
Leipzg. Buch Fritzsche		58,—	58.—
Lindner Gottfr.		38,—	36,—
Naumann Brauerei		82,—	82.—
Nordd. Wollk. u. Kg.		97,75	97,25

Freiverkehr:	Heute	Vorh.
Apparatebau Weimar	—,—	—,—
Bauchwitz Pickerei	—,—	—,—
Busch Waggon Genüsse	—,—	—,—
Dähn Max	—,—	—,—
Eitner Hans	41.—	41.—
Herbig Rauchtuch	— —	—,—
Kammgarn Stiberstr.	32	32.
Leutke Piano	4	4 50
Norddt. Genußsch. 500	—,—	1 9.50
dto. 1000	174.5	1 4 25
Poege Elektr.	43.—	43
Reform Motoren	8 50	9
Richter, F. A. Steinbaukasten	17.—	17.—
Sam[illegible]onio	—,	—,—
Seidel & Naumann	44.50	44 50
Thür. Zucker Walschleb.	17.—	— —
Wollhaar Hainichen	—.36	0.36
Bezugsrechte:		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260308-17/fragment/page=0006
DFG

Turnen - Sport - Spiel

Der Kampf um das „Blaue Band"

Sportfreunde Halle—TuR. Weißenfels 3:1

(Nach verlängerter Spielzeit.)

Wer am Sonntag nachmittag nach dem 98er-Platz nach Halle gefahren war, um dem großen **Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft** zwischen dem Saalegaumeister Sportfreunde Halle und dem Meister des Saale-Elstergaues beizuwohnen, erlebte eine Enttäuschung. Wir hatten bereits in unserer Vorschau am Sonnabend darauf hingewiesen, daß die Sportfreundeelf gegenwärtig nach ihren letzten Spielen nicht in der Hochform ist, die man von einem Anwärter auf die Mitteldeutsche Meisterschaft unbedingt erwarten muß. Es ist bedauerlich, daß die Schwächeperiode dieser Mannschaft nach ihrem glänzenden Siegeszug gerade in dem Augenblick eintritt, als es gilt, ihren Gau nach außen hin repräsentativ zu vertreten. Der schwache Punkt in der Mannschaft lag gestern überwiegend im Sturm, der seine alte Durchschlagskraft und seinen Angriffsgeist, den man so oft bewundern konnte, gestern völlig vermissen ließ. Bei durchaus offenem Spiel gelang es erst kurz vor Halbzeit dem Rechtsaußen A. Böhme, einen seiner gefährlichen Schüsse anzubringen und damit dem Saalegau die Führung zu verschaffen, dem die Gäste aber bald durch einen verwandelten Elfmeter den Ausgleich entgegensetzten. Auch nach Seitenwechsel war das Treffen durchaus offen, wobei die Weißenfelser Mannschaft das geschlossenere Bild bot. Vor allem das Schlußdreieck bildete einen festen Block, an dem die Angriffe der Veilchen zerschellten. Die äußerst dürftigen Leistungen beider Stürmerreihen ließen bis zum Schlußpfiff keine von beiden Mannschaften zu weiterem Erfolg kommen. Erst in der verlängerten Spielzeit schienen die Sportfreunde ihren alten Elan wiederzubekommen und griffen mit Ungestüm an. TuR. verlor jetzt den Zusammenhang und wurde in der Verteidigung unsicherer, so daß die Sportfreunde wiederum durch ihren Rechtsaußen noch zwei Treffer anbringen konnten und damit sich die weitere Teilnahme an der am 14. März zum Austrag kommenden ersten Zwischenrunde erkämpften.

Weitere Ergebnisse.

Halberstadt: Germania Halberstadt—Staßfurt 09 6:3.
Gera: Wacker Gera—1. SV. Jena 7:2.
Zella-Mehlis: Spielvg. 06 Zella-Mehlis—Spielvg. Erfurt 2:4.
Zerbst: Viktoria Zerbst—Fortuna Magdeburg 4:2.
Nordhausen: Wacker Nordhausen—Preußen Langensalza 1:2.
Greppin: VfL. Bitterfeld—Fortuna Leipzig 0:4.
Falkenberg: VfB. Hohenleipisch—SV. Riesa 0:4.
Reichenbach: 1. FC. Reichenbach—Konkordia Plauen 0:4.
Chemnitz: Chemnitzer BC.—VfB. Geyer 9:0.
Zwickau: VfL. Zwickau—Viktoria Lauter 2:1 abg.
Dresden: Dresdener SC.—VfB. Kamenz 7:0.
Wittenberge: Hertha Wittenberge—VfB. Klötze 3:2.

Die Runde der Zweiten

In Weißenfels gab es die große Überraschung, daß mit 3:2

Schwarz-Gelb—Halle 98 mit 3:2

aus dem Felde schlug. Diesen Spielausgang hatten ebenfalls wenige erwartet! Man rechnete mit einem sicheren Sieg der Hallenser, aber die Löwen schafften es. Sie schafften es mit dem härteren Willen! Man sah ein Spiel mit keinerlei technischen Feinheiten, sondern meistens nur urwüchsiges Lauf- und Stoßspiel. Dabei hatte man von den 98ern mehr erwartet. Aber sie spielten weit unter ihrer sonstigen Form, und konnten nie mit einer guten Gesamtleistung erfreuen. Die letzte halbe Stunde mußten sie mit 10 Mann spielen, [illegible] wegen Schiedsrichterbeleidigung herausgestellt wurde. Aber [illegible]-Gelb hatte nicht seinen besten Tag! Nur die Hinter[illegible] gut. Diese hat auch das Spiel gewonnen! Vor allem [illegible], Mittelläufer und rechter Läufer. Ihre Abwehrarbeit, [illegible] der letzten Viertelstunde, verdient ein besonderes Lob! Sonst war das Spiel immer offen. — Der Schiedsrichter aus Gera hatte das Spiel fest in der Hand, und sein Verdienst dürfte es mit sein, daß es immer fair blieb.

Der Spielverlauf sah die Löwen stark im Angriff; ihr Bundesgenosse war Wind und Sonne. Wiederholt mußte der Hallenser Tormann retten. Doch konnte er nicht verhindern, daß Schwarz-Gelb schon nach 20 Minuten mit 2:0 führte! Bald aber nutzte der Linksaußen von 98 einen Fehler Künzelmanns aus, und stellte auf 2:1. Nicht lange, und schon hat SchwG. durch energisches Nachsetzen einen weiteren Erfolg errungen: 3:1. Bei einem Angriff verließ dann der Torwart von SchwG. voreilig sein Heiligtum, und 98 konnte das Resultat auf 3:2 stellen. — Man hatte nach Seitenwechsel nun den 98ern, mit Sonne und Wind, den Sieg zugetraut, aber das Spiel behielt seinen bisherigen Charakter. Erst in der letzten Viertelstunde kämpften endlich die Hallenser auf Sieg, aber es war zu spät, da SchwG., taktisch sehr richtig, seine Verteidigung verstärkt hatte. — Bei SchwG. spielten der Halbrechte und Halblinke weit unter Form. Der Mittelstürmer konnte nur die erste Halbzeit gefallen. Die Außen waren gut, ebenso die Hintermannschaft. — Bei Halle war ebenfalls die Hintermannschaft die stärkste Waffe. Der Mittelstürmer (Grauert) konnte wenig gefallen. Die übrigen gut, der Halblinke der Beste.

Weitere Ergebnisse.

Jena: VfB. Apolda—VfB. Pößneck 0:4.
Aschersleben: Viktoria Güsten—Spielvg. Thale 04 2:3.
Magdeburg: Cricket-Viktoria Magdeburg—Dessau 98 5:2.
Torgau: Sportfreunde Torgau—Preußen Greppin 0:11.
Erfurt: SC. Erfurt—SV. 01 Gotha 4:1.
Sonneberg: SC. Sonneberg—VfL. 04 Meiningen 2:5 abg.
Döbeln: FC. Roßwein—Olympia-Germania Leipzig 0:10.
Plauen: FVC. Plauen—Spielvg. Falkenstein 0:6.
Salzwedel: FC. 09 Salzwedel—Viktoria Stendal 3:2.
Bautzen: Budissa Bautzen—Spielvg. Dresden 0:11.
Geyer: VfB. Annaberg—Preußen Chemnitz 0:14.
Eibenstock: Tanne Thalheim—VfB Glauchau 0:4.

Die kommenden Spiele.

14. März.

Wiederholungsspiel: Vorrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft in Aue: Lauter—Zwickau.

1. Zwischenrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft in Stendal: Wittenberg—Zerbst; in Halle: Halle—Halberstadt; in Gotha: Langensalza—Erfurt; in Plauen: Plauen—Dresden; in Leipzig: Leipzig—Chemnitz; in Koburg: Oberlind—Gera. Das Freilos hat Riesa.

Runde der Zweiten.

Wiederholungsspiel für den Zweiten: In Meiningen: Meiningen—Sonneberg.

1. Zwischenrude für den Zweiten: In Magdeburg: Magdeburg—Salzwedel; in Halberstadt: Thale—Sangerhausen; in Gera: Pößneck—Erfurt; in Bitterfeld: Greppin—Leipzig; in Dresden: Dresden—Chemnitz; in Meerane: Glauchau—Falkenstein. Das Freilos hat Weißenfels.

Alle Spiele beginnen 3 Uhr.

*

Reserve VfL.—Halle 98 ausgefallen.

Die Mannschaft des Sportvereins 98 Halle war gestern zur angesetzten Zeit erschienen; das Spiel konnte aber, da der Platz durch die starken Niederschläge tiefgründig geworden war, nicht ausgetragen werden.

*

Um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft

(DSB.)

PSV. Halle schlägt VfR. Zeitz 6:0

Das in Zeitz zum Austrag kommende Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft hatte erheblich unter den ungünstigen Bodenverhältnissen zu leiden. Dieser Umstand wirkte besonders auf die Entfaltung der körperlich schwereren Mannschaft des mitteldeutschen Meisters ein, der trotz des zahlenmäßig glatten Sieges in seinem gestrigen Spiel manchen taktischen Fehler zeigte. Die Verlegung des Hauptangriffes auf das Innentrio läßt sich von einer aufmerksamen Verteidigung leichter vereiteln, als wenn der Gegner durch ein Flankenspiel in seiner Verteidigung im Unsicheren gehalten wird. Bis zur Halbzeit brachte es der Polizei-Sportverein auf 4 Treffer, von denen Marzinsky und Jäger je 2 erzielten. In der zweiten Halbzeit wurden diesen Toren noch eines von Reichhardt und Jäger angefügt. Trotz der Überlegenheit des PSV. hielt die Zeitzer Mannschaft dank eines sehr aufopferungsvollen Spieles das Treffen jederzeit offen, so daß es für die zirka 600 erschienenen Zuschauer an Spannung nicht arm war.

Borussia Halle (Damen) siegen über Fortuna Leipzig 2:0

Trotz der widrigen Witterungsverhältnisse hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge auf dem Preußen-Komet-Platze am Sonntag morgen in Halle eingefunden, um dem nochmaligen Austrage des Vorrundenspieles um die mitteldeutsche Damenhandballmeisterschaft zwischen diesen beiden Gegnern, das trotz zweifacher Verlängerung am letzten Sonntag zu keiner Entscheidung führte, beizuwohnen. Diesmal waren die Hallenser unbestreitbar die besseren, trotzdem sie in der ersten Halbzeit infolge des starken Sturmes, den die Leipziger Fortunamannschaft zuerst im Rücken hatte, in die Verteidigung gedrängt wurden. Der Sieg wurde durch den in glänzender Verfassung befindlichen Borussensturms entschieden, der beide Tore erst nach der Halbzeit erzielt.

Weitere Ergebnisse:

Dessau: SC. Freithal 04—PSV. Chemnitz 3:0.
Leipzig: SV. 21 Leipzig—PSV. Magdeburg 2:1.
Gotha: SV. 01 Gotha—PSV. Erfurt 0:2.

Spiele der Damen.

Chemnitz: Sachsen 09 Chemnitz—Guts Muts Dresden ausgefallen.

Spiele am 14. März.

Wiederholungsspiele der Herren: Dessau: Dessau 98 gegen Polizei Magdeburg; Greppin: VfL. Bitterfeld—VfR. Zeitz.

2. Zwischenrunde: Herren: in Plauen: Polizei—04 Freital. Damen: Chemnitz: Sachsen 09—Guts Muts Dresden.

*

Das Dortmunder Sechstagerennen

Am Donnerstag abend begann in der Westfalenhalle in Dortmund das erste Dortmunder Sechstage-Rennen.

In der ersten Wertung,

die um 10½ Uhr ausgefahren wurde, spielten die Franzosen Louet—Cugnot neben dem belgischen Paare de Graeve—Buysse die Hauptrolle, da sie die meisten Punkte auf sich vereinigten. Den

ersten deutschen Spurtsieg

fuhr Erich Möller, Hannover, heraus.

Die Franzosen blieben bis zur 3-Uhr-Wertung am 5. März in Front und führten mit 69 Punkten vor de Graeve—Buysse mit 36 Punkten.

Bei der Nachmittagswertung um 4.30 Uhr

fielen die Franzosen erstmalig aus; sie konnten nur einen vierten Platz in den fünf Spurts belegen. De Graeve—Buysse vergrößerten ihren Vorsprung. Von den deutschen Paaren waren Knappe-Rieger und Mühlhoff-Schamberg erfolgreich. In der 19. Stunde, um 5 Uhr nachmittags, waren 487,140 Kilometer zurückgelegt. Eine Sprengung des Feldes erfolgte nicht, es wurden auch keine ernstlichen Versuche dazu unternommen.

Nach der Nachmittagswertung wird das Rennen in scharfem Tempo weiter durchgeführt, ohne daß die verschiedentlich eingeleiteten Jagden zu irgendeinem Erfolge kommen. In der

Abendwertung

zeichnen sich die **Deutschen** etwas mehr aus, als bisher. Die Spitzengruppe kann sich jedoch behaupten.

Am zweiten Tage zeigte sich, daß Möller als Einzelfahrer unstreitig der beste deutsche Mann gegenwärtig ist. Nach der dritten Nachtwertung hatte das Rennen folgenden Stand: Louet—Cugnot 149 Punkte; 2. van Nek—Thollembeek 129 Punkte; 3. Knappe—Rieger 94 Punkte; 4. Dagraeve—Buysse 93 Punkte; 5. Lewanow—Möller 66 Punkte; 6. Oliveri—Tonani 41 Punkte; 7. Krupkat—Bauer 39 Punkte; 8. Persyn—Verschelden 30 Punkte. Bis zur Neutralisation, 55. Stunde, um 6 Uhr vormittags waren 1480,470 Kilometer zurückgelegt.

Der dritte Tag.

brachte bis um 3 Uhr nachmittags keine Veränderungen in der Placierung. Die Ausländer sind in den Spurts kaum zu schlagen. Nur einmal kann sich Möller durchsetzen. Thollembeek—van Nek rücken weiter auf. Knappe—Rieger können eben noch den dritten Platz belegen.

In der Abendwertung um 10,30 Uhr

trat insofern eine kleine Veränderung ein, als Knappe—Rieger ihren dritten Platz wieder an Buysse—Degraeve verloren. Thollembeek—van Nek rücken mehr und mehr zu den Franzosen auf. Im übrigen traten keine besonderen Veränderungen ein. Eine kleine Jagd, verursacht von Persyn—Verschelden, verlief im Sande.

Stand des Rennens:

1. Louet—Cugnot 180 Punkte; 2. Thollembeek—van Nek 176 Punkte; 3. Buysse—Degraeve 115 Punkte; 4. Knappe—Rieger 113 Punkte; 5. Möller—Lewanow 82 Punkte; 6. Oliveri—Tonani 55 Punkte; 7. Bauer—Krupkat 51 Punkte; 8. Persyn—Verschelden 31 Punkte; 9. Lorenz—Saldow 30 Punkte; 10. Steingaß—Jensen 13 Punkte. Eine Runde zurück: 1. Dederisch—Huertgens 28 Punkte; 12. Thiel—Remold 6 Punkte. Mühlhoff Ersatzmann.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport: Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Saubere
Schlafstelle frei!
Roter Feldweg 5, I. l.

Witw., 50 J., Rentenempf., sucht
leeres Zimmer
Uebern. auch Hausarb. Ang. u. 432 a. d. Geschäftsst d Bl.

Verpachte mein in der Nähe Merseburg gelegenes
Wohnhaus
best. aus 2 mal 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Garten. Angebote unter 438 an die Geschäftsstelle d. Bl

Ein 2-Familienhaus
in Kötzschen bei 2500 Mk. Anz. zu verkaufen. Wohnung frei. Fr. Zöiner, Windberg 2.

Zigarrengeschäft
zu verkaufen Angeb. unt. 434 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ackerland
760 qm Hallische Chaussee gelegen zu verpachten
Herm. Kretzschmar
Neukölln
Kirchhofstraße 19 v. 1

Zu verkaufen:
1 Sofa, 1 Spiegel m. Schränkch.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d Bl.

Enteneier
zu verkaufen. Meuschau 10.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Haut-jucken
Durch ein halbes Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Pol.-Serg." à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (35% ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
W. Kiesling, Adler-Drogerie.
W. Mahlfeldt, Ritter-Drog.
H. Weniger, Neumarkt-Drog.
Franz Wirth, Roßmarkt 1.
H. Weihgen Ww., Gotthardtstr.

Matratzen und Bettstellen.
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Neue und gebrauchte
National-Kassen
mit 1 Jahr Fabrik-Garantie
Vertreter u. Musterlager
B. H. Zimmer
Halle a. S.
schräg über der Hauptpost
Sehr bequeme Ratenzahl.

Stempel-Karius
Merseburg, Brühl 4

Chaiselongues bei kl. Anz. bill. z. verk.
Weißenfelser Straße 7 (am Gotthardisteich).

Hallisches Kunstleben.
Stadttheater.
Montag 8 Uhr: Die Gabe Gottes. Komische Tragödie von Moritz Goldstein.

Gute Existenz
bietet sich für arbeitsfreudigen Herrn oder Firma durch Uebernahme eines Kommissionslagers zu Original-Fabrikpreisen in unseren bekannten und eingeführten Kern- und Toilettenseifen, Seifenpulver usw. zwecks direkter Belieferung an größere Selbstverbraucher für eigene Rechnung. Zur Uebernahme des Lagers sind je nach Größe des Bezirkes 300 bis 500 Mark Bar kapital erforderlich.
Angebote erbeten.
Henkel & Co.
Dampfseifen- u. Sodafabrik Hannover, Henkelwerk.
Telephon: Nord 5475/76.

Übler Mundgeruch
wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.
375

Sächsische Bettfedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachsen — Angerstraße 4
sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten
Federn und Inletts.
Prüfen Sie selbt u. verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Sie brauchen zum vollen Erfolg die Anzeige im meistgelesenen „Merseburger Korrespondent."

Restaur. Hohenzollern
Dienstag
Schlachtefest.
Nachm. alle Sort. fr. Wurst.

Morgen Dienstag
Schlachtefest.
R. Tenner, Ob. Breite Str. 18

Dienstag
Schlachtefest
Paul Trettin,
Bahnhofstraße 10,
Clobicauer Straße 9.

Makowäsche
Max Käther
Schmale Straße 21

Warnung.
Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau Ella Gärtner, geb Thielemann etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.
Rudolf Gärtner.

Wichtig für Radfahrer
Verkaufe zu staunend billigen Preisen:
Fahrradrahmen mit Gabel, Tretlager und Sattelstütze . . . 25.— Mk.
Fahrradrahmen mit Gabel, Tretlager u Sattelstütze, farb. 30.—u. 35.— „
Lenker, englische . . . . von 2.— „ an
Felgen, schwarz . . . . . . 1.— „
Schutzbleche, Garnitur . . . . —75 „
Kettenkasten . . . . . von 1.25 „ an
Ketten . . . . „ 12.— „
Pedale mit Gummi . . . . . 2.— „
Vorderräder . . . . 4.50 „
Freilaufnaben mit Rücktritt von 10.— „ an
sowie alle anderen Ersatzteile billigst
Reparaturen werden billig u. sauber ausgeführt
Sie können mehr zahlen aber nichts besseres bekommen.
Fahrradfabrik
Fr. B. Weiß
— Filiale Merseburg, Oelgrube 7. —

Zuverlässiger verheirateter
Geschirrführer
sucht Stellung
Albert Pazuna Nebschkau

Kleines Mädchen
1 Jahr alt
als Eigen abzugeben. Zu erfragen in der Gesch d Bl

Zement
Zementkalk
Gips
Meresit
in alter guter Qualität empfiehlt
Eduard Klauß
Windberg 3.

Stütze
der Hausfrau, mittl. Jahren per sofort gesucht. Angebote bei
O. Traxdorf
Neumarkt Nr. 6.

Ehrl. Mädchen
(bis zu 17 Jahren) z. 1. 4. od. sofort für Landwirtschaft gesucht. Zu erfragen Kötzschen 42.

Schlüssel
mit Drücker Freitag verloren Gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Am 27. 2. 26 sind von Merseburg bis Halle v. ein. Gehörlosen versch. Papiere verloren. Wiederbring. erh. Belohn. Zu erfr. i. d. Exped.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260308-17/fragment/page=0007

Ihre Verlobung geben hierdurch zugleich im Namen ihrer Eltern bekannt

Alfred Dressler
Helene Wiesemann

Merseburg den 8. März 1926.

Sonnabend abend 6 Uhr verschied nach langem in Geduld ertragenem, schweren Leiden meine liebe gute Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Emilie Völker

geb. Transchel

im Alter von 60. Jahren.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Völker und Kinder.

Merseburg, den 8. März 1926.
Roter Feldweg 8.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 10. März, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Nach schwerem Leiden entschlief Freitag, d. 5. März, mittags 1 Uhr in Magdeburg unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

der Privatmann

Gustav Schwendler

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
die Familien Koch, Naumann und Heinrichs

Merseburg, Karlstr. 24, den 7. März 1926.

Feier vor Einäscherung in Magdeburg am Dienstag, den 9 März, nachmittags 2 Uhr in der Hauptkapelle des Westfriedhofes.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft am 7. März nach langem, schweren, in Geduld ertragenen Leiden in seinem 90. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der

Rentier und Landwirt

Julius Schwemler

Schmerzerfüllt zeigt dies hiermit an im Namen aller Hinterbliebenen:

Otto Schwemler

Tragarth, den 8. März 1926

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Nachruf

Gestern mittag ist unser langjähriges Ehrenmitglied, der Privatmann

Gustav Schwendler

durch den Tod aus unserer Mitte abberufen worden.

Als ältestes Mitglied war er viele Jahre im Vorstand mit größtem Eifer tätig.

Wir verehren in ihm das Vorbild eines selten treudeutschen Kameraden, der uns allen in steter Erinnerung bleiben wird.

Merseburg, den 6. März 1926.

Verein ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umg.

Dank

Allen lieben Verwandten und Bekannten, welche sich beim Begräbnis unserer lieben Tochter und Schwester

Martha

beteiligten, ihren Sarg so überreich mit Blumen schmückten, sagen wir allen unsern herzl. Dank

In tiefster Trauer
Familie Hörig, Kind Rudi u. Hermann Engelhard

Schkopau, den 7. März 1926.

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Des gewaltigen Erfolges wegen verweilen

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Karina Bell
Gunnar Tolnaes

die beiden schönsten Menschen der Welt

bis Donnerstag, den 11. März in Merseburg

mit dem gesamten Beiprogramm.

*

Anfang 5½ und 8 Uhr.

Union-Theater

Dienstag bis Donnerstag
Unser diesjähriger Großfilm mit **Mary Carr.**

Mary Carr ist seit ihrem Film „Mutter" im wahrsten Sinne des Wortes die Mutter des Films geworden. Sie ist selbst Mutter von sieben Kindern, kennt Mutterpflichten, hat selbst im Leben erfahren was eine Mutter bewegt. Darum sind ihre Mutterrollen echt.

Mütter, seht Euch diesen Film an! **Am Kinde gesündigt** Söhne, Töchter, für Euch ist er gemacht!

9 Akte Ein Flimmerk der Mutterliebe, welche strahlend über der Familie steht u. doch m. Undank der Kinder belohnt wird 9 Akte

Das Rätsel der Affenschlucht

Ein Genreroman aus dem Hochgebirge in 6 Akten

Terrazzo-Fußboden, Muschelkalk u. Terrazzo-Material. Marmorties.
Hermann Bielig,
Gartenstr. 11/17. Tel. 684

Königin-Luise-Bund
Ortsgruppe Merseburg
Feier des 150. Geburtstages der Königin Luise
Mittwoch, den 10. März abends 8 Uhr im Tivoli.
Redner: General d. Inf. Dr. h. c. von François:
„Hindenburgs Sieg bei Tannenberg" (mit Lichtbildern).
Außerdem: Orchester-Musik, Chöre und Fest-Aufführung.
Die Einwohnerschaft Merseburgs ist hierzu herzlichst eingeladen
Eintrittskarten zu 1 Mk und 50 Pf. bei Bauch und am Saaleingang.

Was nützt der billigste Preis einer Anzeige in einem Blatte, das wenig Leser hat?

Sparsam

inseriert man im Merseburger Korrespondent, denn er wird überall in der Heimat gelesen

Die gute Anzeige bewirkt eine gründliche Belebung des Geschäftsganges dadurch, daß sie die dichteste Verbreitung in Stadt und Kreis erfährt, alle Stände völlig durchdringt und fast ausnahmslos alle Familien weit und breit zum Kauf anregt. Zahlreiche Anerkennungen bestätigen die starke überragende Wertkraft des Anzeigenteils des Merseburger Korrespondent. Es gibt keine günstigere Reklamegelegenheit hierzulande als ihn, denn kein Bezieherstand übertrifft den sämtlicher anderen im Verbreitungsgebiet erscheinenden Zeitungen um viele Tausende. Der Merseburger Korrespondent ist daher für Unternehmen jeder Art das erfolgsicherste Werbemittel

*

---

der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastelteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Garant. reiner Bienen-Blüten-
Honig
10 u. 6-Pfd.-Eimer, hellgelb 10.50 und 6.80 Mk., hell 12.50 u. 8.00 Mk., dunkel aromat. 12.00 u. 7.50 Mk., weißlich milde 15.00 und 9.50 Mk. fr. Nachn. 50 Pf. mehr. Garante Zurück.
H. Schröder Imkereien Soltau 1 H.

Zirka 2000 qm Garten
in bester Lage
ist eingezäunt, mit siebenjährigen Obstbäumen und über 100 Beerensträuchern, geteilt oder im ganzen sofort zu verkaufen durch **A. Franke,** Lindenstr 11, Tel. 655.

Gewandte Sprechstundenhilfe
mit guten Umgangsformen gesucht. Es wollen sich nur bestempfohlene und zuverlässige Damen, die auf Dauerstellung reflektieren, melden
Dentist Schütt, Kl. Ritterstraße 1.

Entfettung ohne Hungerkur?
Vorzügliche Königin-Luise-Kur
Unschädlich und kostenlos!
Landkraftwerke
Beratungsstelle:
Leipzig-Ranstädter-Steinweg 28-32

Speckkuchen
von 9½ Uhr am Dienstag und Mittwoch
ff Pumpernickel
empfiehlt
Franz Vogel, Roßmarkt 17.

Morgen Dienstag, von 9 Uhr an
Speckkuchen
Prima Vollkornbrot (Komißbrot).
Größte Nährkraft. Nach eigenem Verfahren hergestellt.
Feinbäckerei A. Krause, Große Ritterstr. 1
Tel. 1010. Tel. 1010.

Nur 1 Tag: Nur 1 Tag:
Probewaschen
mit dem
Waschteufel

der kleinsten, besten und billigsten Waschmaschine der Welt im „Hotel zur Sonne"
Dienstag, den 9. März, ¼4, ½6 u. ½8 Uhr
Jede Hausfrau ist eingeladen. Eintritt frei.
Schmutzige Wäsche auch Stärkewäsche bitte mitbringen.

Keine 10.00 Mk. ist der Anschaffungspreis sondern nur **Mk. 14.**

Nur eine halbe Stunde kostet der Besuch des Probewaschens — Besucher des Probewaschens erhalten den Apparat zum Ausnahmepreis von 12.00 Mark.

Hermann Oldenbruch, Leipzig, Poststr. 7.

Kohlensäurereiches Thermal-Solbad und Inhalatorium

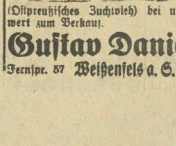
BAD SALZUFLEN
Lippe.
Teutoburger-Wald.
für Frühjahrskuren geöffnet.
1925: 23662 Kurgäste
Herz-Nerven-Frauen-Luftwegekrankh.-Rheuma.
Bäche Konzerte

Mineralpastillen in Apotheken u. Drogerien.
Auskunft durch Lipp. Badeverwaltung und Reise- und Verkehrsbüros

---

Aug. Kaiser's Holzwarengeschäft
Merseburg, Landsiädter Straße (Deutscher Hof)
empfiehlt sein großes Lager:
Baumpfähle / Rosenpfähle / Bohnenstangen
Waschpfähle / Wäschestützen / Waschböcke
Sägeböcke / Besenstiele / Leitern / Schubkarren / Kastenkarren / Backmulden / Kuchenbretter / starke Oberländer Handwagen u. w.

Von Mittwoch, den 10. d. Mts. ab stehen wieder große Transporte allerbester hochtragender und frischmelkender



Kühe und **Kalben** sowie **Zuchtbullen**
(Ostpreußisches Zuchtvieh) bei uns besonders preiswert zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Fernspr. 57 Weißenfels a. S. Vieh- u. Pferdegesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260308-17/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 56 — Montag, den 8. März 1926 — 52. Jahrgang

Auftakt in Genf

Der erste Tag

Genf, 8. März. (WTB.) Über die erste Besprechung wurde der folgende gemeinsam vereinbarte amtliche Bericht ausgegeben:

Die Vertreter der Staaten, die sich in Locarno zum Abschluß des Rheinlandpaktes vereinigten, haben sich zum Austausch ihrer Meinungen über die schwebenden Fragen in Genf verabredet. Sie haben sich in einer Besprechung zusammengefunden, in deren Verlauf sie mühelos die gegenseitige Situation aufklärten. Auf diesen ersten Gedankenaustausch soll in einer weiteren Sitzung eine zweite Unterhaltung folgen.

*

Der Sonderberichterstatter des WTB. meldet: Die erste Unterredung der sechs Locarno-Delegierten im Hotel Beau Rivage war ausschließlich der Erörterung des Kernproblemes gewidmet. Es handelt sich dabei zunächst um eine Klarstellung der beiderseitigen Ansichten und der Beweggründe, die zu ihrer Formulierung geführt haben. Auf diesem Wege bedeutete die nahezu vierstündige Unterhaltung zweifellos einen Fortschritt. Die Delegierten der anderen Mächte haben dabei den Standpunkt vertreten, der sie veranlaßt, ihre Anschauung von der Möglichkeit einer Ratserweiterung in dieser gegenwärtigen außerordentlichen Session aufrecht zu erhalten. Deutscherseits wurde demgegenüber der bekannte, in den verschiedenen Regierungskundgebungen, zuletzt in der Hamburger Rede des Reichskanzlers, niedergelegte einmütige Standpunkt der Reichsregierung vertreten, der auch weiterhin als feststehend betrachtet werden muß.

Die Form der Verhandlungen war, wie von den Delegierten der verschiedenen Mächte übereinstimmend betont wurde, außerordentlich sachlich, und ließ das einmütige Bestreben verspüren, bei einer Bemühung um eine Lösung nicht zu versagen. Wenn sich zweifellos auch erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben, so sind sich doch die Vertreter der am Abschluß des Rheinlandpaktes vertretenen Mächte der Verantwortung besonders bewußt, diese Aufgabe durchzuführen.

Die schweizerische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Darstellung der Verhandlungen des Sonntags: Gestern nachmittag traten die Vertreter der Signatarmächte des Rheinpaktes zu einer Sitzung zusammen. Anwesend waren Briand, Chamberlain, Dr. Luther, Dr. Stresemann, Vandervelde, Scialoja. Es wurde über das Verfahren für eventuelle Erweiterung des Völkerbundrates beraten. In unterrichteten Kreisen versichert man, die Delegationen hätten sich geeinigt, eine [illegible]nisation des Rates dur[illegible] Deutschland zu [illegible] die Überwindung [illegible] [illegible]ständiger Ratssitze im Wege stehen, schwierig sei. [illegible] Stunde noch nicht, welche Lösung gefunden werden [illegible] und Graf Skrzynski waren zu der Sitzung nicht eingeladen worden. Es verlautet, daß die Frage der Erweiterung des Völkerbundes bis zur Septembertagung verschoben werden wird.

Eine Erklärung Luthers in Genf

Genf, 8. März. (TU.) Bald nach seiner Ankunft in Genf gab Reichskanzler Dr. Luther folgende Erklärung ab: „Ich freue mich, wieder einmal in Genf weilen zu können, wo ich den Anfang meiner Studienzeit verbrachte, was zu meinen eindrucksvollsten Lebenserinnerungen gehört. Genf ist mir durch dieses persönliche Erlebnis stets in erster Linie als eine Werkstatt wissenschaftlichen Strebens, als eine der geistigen Zentren Europas lebendig geblieben. Politische Erklärungen werden Sie heute abend von mir nicht erwarten. Den deutschen Standpunkt in den großen politischen Fragen, die hier in Genf zur Erörterung stehen werden, habe ich ja vor einigen Tagen in meiner Hamburger Rede klar zum Ausdruck gebracht. Er ist gekennzeichnet durch den Leitgedanken, daß für Deutschland von dem Augenblick seines Eintrittes in den Völkerbund an in dieser gemeinsamen Arbeit die großen Ziele des Bundes und das Interesse der Gesamtheit seiner Mitglieder maßgebend sein werden. Ich hoffe zuversichtlich, daß die kommende Tagung in diesem Sinne erfolgreich verlaufen wird."

Zum Empfang der deutschen Delegation in Genf

hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Hauptbahnhof eingefunden. In der engen Halle drängten sich zahlreiche deutsche und ausländische Journalisten, sowie ein neugieriges Publikum. Offizielle Persönlichkeiten waren nicht erschienen.

Das Genfer Arbeitsprogramm für Montag.

Genf, 8. März. (TU.) Montag vormittag 11 Uhr tritt der Völkerbundsrat zusammen, um die Tagesordnung festzulegen und sich in geheimer Sitzung mit einer Reihe der schwebenden politischen Probleme zu beschäftigen. Es darf angenommen werden, daß in dieser Ratssitzung über die Verhandlungen des Sonntags von einem der Beteiligten Bericht erstattet wird. Nachmittags um 3 Uhr wird im Re[illegible] Grafen Ishii eröffnet [illegible] Wahl des Präsidenten [illegible]ie Frage des deutschen [illegible]us der juristischen und [illegible]d eine gemischte Kom[illegible]nterkommission mit der [illegible] Anhörung des deutschen [illegible] gemischten Kommission [illegible]n formellen Charakter

[illegible]nfer Krise?

[illegible]nds

[illegible] Ministerpräsidenten hat [illegible]n Hauptstädten wie eine [illegible]mmer Glück mit seinen [illegible] verhandelte, wurde ihm [illegible] wenn der jetzige Sturz [illegible]n ausgeht, so ist es ja [illegible] ein Ministerpräsident [illegible]sunfähig. Daß Briand [illegible]hat, die außenpolitischen [illegible] Worten hervor, die er [illegible]ich erkläre, daß der Chef [illegible] erwartet wird, und wo [illegible]ich ein Parlament weiß, [illegible]klärung und trotzdem er [illegible], nach Genf zu reisen. [illegible] Am Dienstag will er [illegible]ch der ihm dieser Sturz [illegible]eil er dadurch der Not[illegible]nheit für den polnischen [illegible]inisterpräsident hätte tun

müssen. In deutschen politischen Kreisen vertritt man einstweilen die Auffassung, daß der Sturz Briands keine anderen als innerpolitischen Gründe gehabt habe. Während Briand inoffiziell in Genf verhandelt, wird der Präsident der Republik am Montag die Parteiführer empfangen und dann wird sich zu zeigen haben, wie und mit wem man aus dieser Sackgasse herauskommt. Die deutschen amtlichen Stellen können einstweilen noch nichts anderes tun, als den Dingen die beste Seite abzugewinnen und einstweilen so zu handeln und zu verhandeln, als ob nichts vorgefallen wäre. Man beruft sich darauf, daß wenigstens für diese Verhandlungen aus dem Grunde keine Schwierigkeiten entstehen könnten, weil ja die französische Kammer mit einer überwältigenden Mehrheit die außenpolitische Haltung Briands gebilligt und die Locarnoverträge angenommen habe.

*

Ein Kabinett Caillaux oder Herriot?

Paris, 8. März. (TU.) Als unmittelbare Folge der französischen Kabinettskrise ist die Entwertung des Frankens und die Schwächung des Prestiges vor der Genfer Tagung festzustellen. Von französischer Seite würde man es lebhaft bedauern, wenn ein Mitgliedsstaat des Völkerbundes den Antrag auf Verschiebung der Genfer Tagung einbringen würde.

Der Präsident der Republik trifft Montag früh, von Herriot begleitet, wieder in Paris ein. Es ist anzunehmen, daß ein offizieller Auftrag zur Regierungsbildung an Briand ergehen wird, obwohl bekannt ist, daß dieser die Absicht hat, ihn abzulehnen. Hierauf wäre die Reihe an Herriot, als den Führer der stärksten Linksgruppe. Bekanntlich lehnte Herriot vor drei Monaten ab. Die Möglichkeit eines Kabinettes Herriot wird von einer Reihe von Blättern heute ernsthaft in Erwägung gezogen. Die vom „Intransigeant" verzeichnete Möglichkeit eines Kabinetts Herriot-Poincaré ist kaum ernst zu nehmen, obwohl ausdrücklich hervorgehoben wird, daß die sachlichen Gegensätze zwischen beiden Männern sich nie zu einer persönlichen Antipathie zuspitzten. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Mitteilung des rechtsstehenden „Liberté" von einer angeblichen Wendung Herriots dahin, daß dieser der Bildung eines Konzentrationskabinetts nicht abgeneigt sei. Im Falle einer Ablehnung müsse dann Leon Blum als Führer der zweitstärksten Linksgruppe mit der Kabinettsbildung beauftragt werden. Davon hat jedoch Doumergue während der letzten Kabinettskrise nichts wissen wollen und sogar mit seiner Demission gedroht. Nichts läßt darauf schließen, daß der Präsident der Republik seine Abneigung gegen die Sozialisten aufgegeben hat. Die größte Aufmerksamkeit lenkt noch immer Caillaux auf sich, obwohl er starkem parlamentarischen Widerstand begegnen würde. Entgegen den ersten Meldungen der Presse ist damit zu rechnen, daß eine baldige Klärung der Lage eintrete, da der Präsident der Republik eine weitere Entwertung des Franken zu vermeiden wünscht, die bei einer längeren Kabinettskrise unzweifelhaft stattfinden würde. Die Rechtsblätter beginnen in Anknüpfung an den Antrag des Abgeordneten Taittinger eine intensive Propaganda für die Auflösung der Kammer.

Briand reist zurück!

Genf, 8. März. (WTB.) Mit Rücksicht auf die französische Kabinettskrise fährt Briand nach Paris zurück. Er sprach jedoch die Hoffnung aus, daß er Dienstag vormittag wieder in Genf sein könne. Der zweite französische Delegierte, Paul Boncour, bleibt in Genf.

*

Paris, 8. März. (TU.) Über die Möglichkeiten der Lösung der Kabinettskrise liegen nur Vermutungen vor. Der „Matin" glaubt zu wissen, in den offiziellen Kreisen, die sich in Begleitung Doumergues befanden, herrschen die Anschauungen vor, daß für den Fall einer Weigerung Briands, die neue Regierung zu bilden, nur eine Persönlichkeit berufen werden könne, die sich auf die Radikalen stütze und imstande sei, eine Linkskonzentration durchzuführen, die im Notfalle auf die Unterstützung der Sozialisten verzichte. In erster Linie komme Herriot in Frage. Herriot ist für heute morgen 11 Uhr ins Elysee berufen worden. Heute vormittag hält der Vorstand der radikalen sozialistischen Partei eine Sitzung ab, die sich mit der Lösung der Kabinettskrise befassen wird.

Der Präsident der Republik Doumergue ist in Begleitung des Kammerpräsidenten Herriot kurz nach 8 Uhr in Paris eingetroffen. Um 10 Uhr traf Briand aus Genf kommend in Paris ein.

*

Die englische Presse zur französischen Krise.

London, 8. März. Der liberale „Star" bezeichnet die durch den Sturz Briands entstandene Lage als pikant, doch würde, sagt er, Briands Niederlage in erster Linie Churchill angehen, der an den englisch-französischen Schuldenverhandlungen sehr stark interessiert sei. Der „Evening Standard" meint, daß man ihn vielleicht in Kürze wieder auf seinem alten Posten finden würde. „Evening News" bezeichnet die Lage als kritisch. Es sei eine doppelte Krise, eine Krise des Völkerbundes und eine Krise der französischen Politik. Der „Sunday Expreß" ist der Meinung, daß der Rücktritt Briands möglicherweise ein Manöver sei, um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu verhindern. In einigen diplomatischen Kreisen bezweifelt man den zufälligen Charakter der französischen Kabinettskrise. Ja, man stimmt sogar der Auffassung zu, daß die ganze Krise ein künstliches Erzeugnis bestimmter politischer Bestrebungen sei. Briand hat dieser Quelle nach so gerechnet, daß, wenn er zeitweilig nicht im Amte sei, er dann eine viel bessere Aussicht habe, für Polen und Spanien die gewünschten Sitze im Völkerbundsrat zu sichern. Er könne dann Chamberlin gegenüber argumentieren, daß, wenn er, Briand, diese Konzessionen nicht erhalte, er nicht wieder französischer Außenminister sein würde.

Der Eindruck von Briands Sturz in Warschau.

Warschau, 8. März. (TU.) Die Meldung über den Sturz Briands hat in den polnischen politischen Kreisen große Sensation erregt. Man ist der Meinung, daß die Pariser Krise eine sehr schlechte Lage für Polens Bestrebungen in Genf zur Folge haben werde.

Der spanische Anspruch.

Paris, 8. März. (TU. Einer Radiomeldung aus Genf zufolge hatte Briand eine längere Aussprache mit dem spanischen Außenminister und dem spanischen Völkerbundsdelegierten. Die Unterredung bezog sich auf die Frage der Erweiterung des Rates. Gerüchtweise verlautet, daß die spanischen Vertreter mit dem Austritt Spaniens aus dem Völkerbund drohten, wenn der spanische Anspruch auf Gewährung eines ständigen Sitzes nicht sofort erfüllt werde.

Die heutige Sitzung

Genf, 8. März. (TU.) Um 10.30 Uhr vomittags begann die Auffahrt zum Völkerbundssekretariat, in dem um 11 Uhr der Rat zu einer Geheimsitzung zusammentrat. Die Delegierten trafen kurz vor 11 Uhr ein, als einer der letzten Chamberlain. Die Ratssitzung begann um 11 Uhr unter dem Vorsitz des neuen Ratspräsidenten Ishii, Japan. Der Rat setzte seine Tagesordnung fort, deren wichtigster Punkt der Aufnahmeantrag Deutschlands ist, und faßte einige Beschlüsse über administrative Fragen. Die Sitzung dauerte ¾ Stunde. In einer anschließenden Geheimsitzung, an der die Ratsdelegierten selbst teilnahmen, wurde dann in die Erörterung der durch den Aufnahmeantrag aufgeworfenen Fragen eingetreten. Die Geheimsitzung dauerte um 12¼ Uhr noch an.

Genf, 8. März. (Radio WTB.) Die Völkerbundsversammlung tritt nachmittag 3.15 Uhr zu ihrer 7. Sitzung zusammen. Sie gilt der Erledigung der üblichen Formalitäten, so der Wahl des Präsidenten. Die Versammlung wird sodann die Punkte der Tagesordnung auf 2 Ausschüsse zur weiteren Verarbeitung verteilen.

Mussolini fährt nicht nach Genf

Genf, 8. März. (Radio WTB.) Von zuständiger italienischer Seite wird bestimmt versichert, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini nicht die Absicht habe, sich zu den Völkerbundsarbeiten zu begeben.

*

Berlin, 8. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In Berliner politischen Kreisen ist man mit einem Urteil über die Lage in Genf recht zurückhaltend, da die Situation sich bislang noch keineswegs übersehen läßt. Nachdem die gestrige erste Vorkonferenz, die sogenannte kleine Locarnokonferenz, ohne positives Ergebnis geblieben ist, rechnet man damit, daß sich die Märztagung wesentlich verzögern wird, und daß auch in dem Eintritt Deutschlands eine Verzögerung eintritt, da irgendwelche Beschlüsse nicht vor der Rückkehr Briands nach Genf gefaßt werden dürften, und da man andererseits mit solcher Rückkehr Briands für Mittwoch rechnet, was immer noch voraussetzt, daß die Pariser Regierungskrise im Gegensatz zu der letzten Krise sehr schnell ihre Lösung findet. In diesem Falle, d. h. wenn Briand am Mittwoch nach Genf zurückkehrt, dürfte frühestens am Donnerstag oder Freitag, vielleicht aber auch noch später Deutschlands Eintritt in den Völkerbund erfolgen. Daraus folgt wieder, daß die Genfer Tagung, deren Ende man für Freitag erwartet hatte, noch bis in die nächste Woche hineindauern dürfte. Die Pariser Presse zeigt sich im übrigen ziemlich optimistisch, während man in London vielfach die Ansicht vertritt, daß Briand die ganze Kabinettskrise arrangiert habe, um der französischen Delegation die Entscheidung über die Ansprüche Polens und Spaniens zu ersparen. Es gibt allerdings auch englische Blätter, die die Ansicht vertreten, daß Briands Sturz ein französischer Trick sei, dazu bestimmt, die französische Delegation auch für die Zuwahl Deutschlands zum Rate aktionsunfähig zu machen.

Die Demokraten gegen das Volksbegehren

Die demokratische Parteileitung teilt uns mit:

Die Verhandlungen der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung haben zu einem Ergebnis geführt, das der demokratischen Reichstagsfraktion die Zustimmung zum Kompromiß ermöglicht. Die demokratische Parteileitung erwartet nunmehr, daß die Parteifreunde sich am Volksbegehren nicht beteiligen.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich unter Würdigung des Erreichbaren einstimmig auf den Boden des Kompromisses gestellt.

Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, ist Voraussetzung für das Zustandekommen des Kompromisses in der Fürstenabfindungsfrage, daß die Parteien, die diesem Kompromiß zustimmen, sich am Volksbegehren nicht beteiligen. Diese Nichtbeteiligung stellt einen Teil der getroffenen Vereinbarungen dar.

*

Preußen und die Hohenzollern.

Wie wir aus Kreisen erfahren, die der preußischen Regierung nahestehen, hält man dort die jetzt gefundene Regelung für die Auseinandersetzung des preußischen Staates mit dem Hohenzollernhause für annehmbar. Gerade angesichts des sonst notwendig gewordenen Vergleiches, der unter Druck hätte geschlossen werden müssen, werden durch den vorliegenden Gesetzentwurf die Lebensrechte des preußischen Staates weitgehend gesichert. — Andererseits sind gerade in den letzten Tagen mehrfach Versuche unternommen worden, die von Vertretern des Hohenzollernhauses unternommen worden sind und die offensichtlich den Zweck verfolgen, das vorliegende Kompromiß der Regierungsparteien zu vereiteln.

*

Das neue Abfindungskompromiß,

das am Freitag zwischen den Regierungsparteien zustande gekommen ist, enthält neben den schon bekannten eine Reihe von interessanten Einzelheiten. Vor allem wird die der Abfindung und den Fürstenansprüchen zugrunde liegende Vermögensmasse in **drei Teile** geteilt. Den ersten Teil bildet die Masse der Besitzansprüche, die auf einen **Hoheitsakt der souveränen Gewalt zurückgehen.** Darunter ist auch das Lehen Oels. Darüber wird kein Richterspruch mehr gefällt, wenn nicht nachzuweisen ist, daß der Besitz aus Privatmitteln erworben war. Die zweite Kategorie setzt sich aus den **unanfechtbaren Privatbesitzen zusammen; auch hier kann der Staat die Teile beanspruchen, die aus kulturellen, volkswirtschaftlichen oder sanitären Gründen für die Öffentlichkeit wichtig sind.** Die dritte Kategorie faßt die **zweifelhaften Besitztitel** zusammen. Von diesen Objekten fallen den Staaten alle die zu, die der öffentlichen Besichtigung freigegeben sind. Was die **Rückwirkung** betrifft, so werden in sie alle strittigen Fälle und auch diejenigen eingereiht, über die ein Urteil oder ein Vergleich entschieden hat, sobald nur die Gesamtregelung zwischen Land und Fürsten noch nicht beendet ist. Derartige Urteile kann das Reichssondergericht auf Antrag kassieren. **Der Entwurf ist jetzt so, daß man mit ihm wohl einverstanden sein kann. Er bedarf einer Zweidrittelmehrheit, für die die Sozialdemokraten in Frage kommen; aber auch einige deutschnationale Stimmen werden nötig sein.**

*

In einer Unterredung sagte der demokratische Parteivorsitzende Koch: „**Die entschädigungslose Enteignung auf dem Wege des Volksentscheides, auch wenn nachher dem freien Ermessen der Länder ein gewisser Spielraum gewährt werden soll, widerspricht unseren Prinzipien.** In Baden zum Beispiel haben seinerzeit die **Volksbeauftragten dem Großherzog und dem großherzoglichen Hause Leben und Eigentum garantiert. Man könnte dem Prinzen Max von Baden** nicht sein Eigentum fortnehmen, das außerdem noch von mütterlicher Seite stammt. Ich halte aber auch den Volksentscheid für kaum durchführbar, weil es unwahrscheinlich ist, daß man 20 Millionen Wähler zu einem öffentlichen Bekenntnis für die entschädigungslose Enteignung bringen kann, solange noch eine anderweitige verständige Regelung zu erzielen ist. Die jetzt vorgeschlagene Lösung stellt aber eine solche verständige Regelung dar, weil alle Objekte, wegen deren Behandlung nach bisherigem „geltenden" Recht die Öffentlichkeit erregt hat, nach dem neuen Recht mit Sicherheit an den Staat fallen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260308-17/fragment/page=0009
DFG